This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Slav 5701.2

THE SLAVIC COLLECTION

Harvard College Library

GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.

(Class of 1887.)

June, 1899.

Digitized by Google

ſchichte

Digitized by Google

S Law 5701.2

Digitized by Google

Geschichte

der

Polnischen Revolution,

in den Jahren 1830 und 1831.

Bearbeitet

von

M. R. Bruck.

Nebst Anhang:

Die jüngste Polenverschwörung

und der Polenproceß.

Von

Dr. Julius.

Zweite Auflage.

Hamburg,
B. S. Berendsohn.
1848.

Digitized by Google

Slav 5701.2

Harvard College Library,
Gift of
Dr A. C. Coolidge.
23 June. 1899.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Große geheime Verbindung. Versammlung der Clubbs. Zwei Plane des Aufstandes werden vorgeschlagen. Verzeichniß der Streitkräfte. Große geheime Gesellschaft im Schooß des Kaiserreichs. Der zweite Plan wird angenommen.

Schon vor der Revolution von 1830 war der Boden fremder Herrschaft in Polen durch geheime Verbindungen untergraben. Jeder, der im Herzen Patriotismus, das Vermächtniß seiner Ahnen, fühlte, nahm Theil an dieser Verbindung. Die Losung war gegeben, die Rollen ausgetheilt: man erwartete nur das Zeichen zum Handeln. Die patriotische Gesellschaft besaß unermeßliche Hülfsquellen und war bereit, ihren Führern zu folgen. Silber, Waffen und Munition, die Constantin aufgehäuft hatte, waren ihr geweiht. Die Jugend der Universitäten und Schulen zweiten Ranges, von patriotischen Grundsätzen geleitet, konnte kaum die Stunde erwarten, ihre Freiheit zu erkämpfen. Polen war ein Vulkan, der auszubrechen und seine entzündende Lava über Europa zu verbreiten drohte.

In den häufigen Zusammenkünften der Patrioten besprach man sich über wichtige politische Fragen, nämlich über National-Unabhängigkeit und Einheit. Zwei Plane waren zu dem Behufe vorgelegt. Der Urheber dieser Plane verlangte Erhebung in Warschau und der Umgegend, und von diesem Centralheerde sollten die

Digitized by Google

Slav 5701.2

Harvard College Library,
Gift of
Dr A. C. Coolidge.
23 June. 1899.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Große geheime Verbindung. Versammlung der Clubbs. Zwei Plane des Aufstandes werden vorgeschlagen. Verzeichniß der Streitkräfte. Große geheime Gesellschaft im Schooß des Kaiserreichs. Der zweite Plan wird angenommen.

Schon vor der Revolution von 1830 war der Boden fremder Herrschaft in Polen durch geheime Verbindungen untergraben. Jeder, der im Herzen Patriotismus, das Vermächtniß seiner Ahnen, fühlte, nahm Theil an dieser Verbindung. Die Losung war gegeben, die Rollen ausgetheilt: man erwartete nur das Zeichen zum Handeln. Die patriotische Gesellschaft besaß unermeßliche Hülfsquellen und war bereit, ihren Führern zu folgen. Silber, Waffen und Munition, die Constantin aufgehäuft hatte, waren ihr geweiht. Die Jugend der Universitäten und Schulen zweiten Ranges, von patriotischen Grundsätzen geleitet, konnte kaum die Stunde erwarten, ihre Freiheit zu erkämpfen. Polen war ein Vulkan, der auszubrechen und seine entzündende Lava über Europa zu verbreiten drohte.

In den häufigen Zusammenkünften der Patrioten besprach man sich über wichtige politische Fragen, nämlich über National-Unabhängigkeit und Einheit. Zwei Plane waren zu dem Behufe vorgelegt. Der Urheber dieser Plane verlangte Erhebung in Warschau und der Umgegend, und von diesem Centralheerde sollten die-

Digitized by Google

Flammen des Aufstandes über ganz Polen so schnell geschleudert werden, daß die Nachricht der Bewegungen nur einige Tage vor dem Einfall der polnischen Truppen in die abgerissenen Provinzen an die drei theilhabenden Mächte gelangen sollte. Er wollte dadurch die Vortheile der Ueberraschung gewinnen, die Vertheidigungsmittel der Feinde lähmen und sich der unermeßlichen Hülfsquellen bemächtigen. Er rechnete darauf, daß in Galizien und im Großherzogthum Polen namentlich, von jeher der glänzendste Heerd des Patriotismus, beim ersten Signal sich die ganze Bevölkerung erheben würde. — Nachdem der Erfinder dieses Plans das Verzeichniß der Hülfsquellen und Streitkräfte entrollt hatte, entwickelte er die Mittel zur Ausführung. Er schlug vor, den Tag des Aufstandes auf den folgenden 20. October festzusetzen, in drei Tagen eine freiwillige Erhebung auszuführen, eine dictatorische Regierung einzusetzen, sich der Person des Großherzogs zu bemächtigen und alle Grenzen zu besetzen, wobei er von der freien Stadt Krakau unterstützt zu werden hoffte. „Alle diese Operationen," meinte er, „werden in zehn oder zwölf Tagen auszuführen sein, und dann wird sich der Aufstand bereits über ganz Galizien, das Großherzogthum Posen und einen Theil von Litthauen ergossen haben. Die revolutionairen Truppen werden sofort in diesem Zeitpunkte einen Effektivbestand von 180,000 Mann und 276 Kanonen gewähren, und zwar die Armee aus den polnischen Truppen des Königreichs, aus Litthauen, aus Galizien, aus Posen und aus Krakau bestehend, und die Kanonen aus den Arsenälen gezogen und der russischen Division abgenommen. Man wird dann freilich einen dreifachen Krieg gegen Rußland, Preußen und Oesterreich auszuhalten haben; aber betrachtet man die politischen Angelegenheiten Europa's, so muß Polen siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Beim Anblick

Digitized by Google

einer so furchtbaren Empörung aller alten polnischen Länder wird Frankreich nicht gleichgültig bleiben, sich seiner natürlichen Politik hingeben und Preußen und Oesterreich zur Neutralität zwingen. Alsdann aber giebt sich Polen eine freie Verfassung und nimmt wieder seinen Rang unter den Nationen ein."

Die Mehrzahl der Häupter der patriotischen Verbindung billigte diesen Plan nicht vollkommen und schlug vor, die österreichischen und preußischen Ländereien nicht mit in den Aufstand zu verflechten und nur in Betreff des Königreichs Polen und der russisch-polnischen Provinzen den Plan zur Ausführung zu bringen, weil sie so die Neutralität Preußens und Oesterreichs eher erwarten zu können glaubten.

Das zweite Projekt, welches den Aufstand auf die engeren Grenzen des Königreichs beschränkte, wurde hierauf angenommen, und man kam überein, sich von Neuem zu versammeln, um den Augenblick der Empörung festzusetzen.

Zweites Kapitel.

Neue geheime Gesellschaften. Ihr Plan. Der Aufstand wird auf den 28. October festgesetzt. Mitglieder der projektirten provisorischen Regierung. Die öffentlichen Denkmäler sind jeden Morgen mit Anheftungen bedeckt. Der Großherzog Constantin. Russische Polizei bemächtigt sich einiger Fäden der Verschwörung. Diese wird auf den 10. December hingeschoben. Agenten der Verschwörung werden in die Provinzen geschickt. Aeußerste Erbitterung der Polen. Aengstliche Bewegung der Russen. Zusammenrottirung der Arbeiter. Die Denunciationen häufen sich um den Großherzog.

Theilweise aufgelöst durch die Verhaftungen, welche in den Jahren 1825 und 1826 stattgefunden hatten,

Digitized by Google

Flammen des Aufstandes über ganz Polen so schnell geschleudert werden, daß die Nachricht der Bewegungen nur einige Tage vor dem Einfall der polnischen Truppen in die abgerissenen Provinzen an die drei theilhabenden Mächte gelangen sollte. Er wollte dadurch die Vortheile der Ueberraschung gewinnen, die Vertheidigungsmittel der Feinde lähmen und sich der unermeßlichen Hülfsquellen bemächtigen. Er rechnete darauf, daß in Galizien und im Großherzogthum Polen namentlich, von jeher der glänzendste Heerd des Patriotismus, beim ersten Signal sich die ganze Bevölkerung erheben würde. — Nachdem der Erfinder dieses Plans das Verzeichniß der Hülfsquellen und Streitkräfte entrollt hatte, entwickelte er die Mittel zur Ausführung. Er schlug vor, den Tag des Aufstandes auf den folgenden 20. October festzusetzen, in drei Tagen eine freiwillige Erhebung auszuführen, eine dictatorische Regierung einzusetzen, sich der Person des Großherzogs zu bemächtigen und alle Grenzen zu besetzen, wobei er von der freien Stadt Krakau unterstützt zu werden hoffte. „Alle diese Operationen," meinte er, „werden in zehn oder zwölf Tagen auszuführen sein, und dann wird sich der Aufstand bereits über ganz Galizien, das Großherzogthum Posen und einen Theil von Litthauen ergossen haben. Die revolutionairen Truppen werden sofort in diesem Zeitpunkte einen Effektivbestand von 180,000 Mann und 276 Kanonen gewähren, und zwar die Armee aus den polnischen Truppen des Königreichs, aus Litthauen, aus Galizien, aus Posen und aus Krakau bestehend, und die Kanonen aus den Arsenälen gezogen und der russischen Division abgenommen. Man wird dann freilich einen dreifachen Krieg gegen Rußland, Preußen und Oesterreich auszuhalten haben; aber betrachtet man die politischen Angelegenheiten Europa's, so muß Polen siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Beim Anblick

Digitized by Google

einer so furchtbaren Empörung aller alten polnischen Länder wird Frankreich nicht gleichgültig bleiben, sich seiner natürlichen Politik hingeben und Preußen und Oesterreich zur Neutralität zwingen. Alsdann aber giebt sich Polen eine freie Verfassung und nimmt wieder seinen Rang unter den Nationen ein."

Die Mehrzahl der Häupter der patriotischen Verbindung billigte diesen Plan nicht vollkommen und schlug vor, die österreichischen und preußischen Ländereien nicht mit in den Aufstand zu verflechten und nur in Betreff des Königreichs Polen und der russisch-polnischen Provinzen den Plan zur Ausführung zu bringen, weil sie so die Neutralität Preußens und Oesterreichs eher erwarten zu können glaubten.

Das zweite Projekt, welches den Aufstand auf die engeren Grenzen des Königreichs beschränkte, wurde hierauf angenommen, und man kam überein, sich von Neuem zu versammeln, um den Augenblick der Empörung festzusetzen.

Zweites Kapitel.

Neue geheime Gesellschaften. Ihr Plan. Der Aufstand wird auf den 28. October festgesetzt. Mitglieder der projektirten provisorischen Regierung. Die öffentlichen Denkmäler sind jeden Morgen mit Anheftungen bedeckt. Der Großherzog Constantin. Russische Polizei bemächtigt sich einiger Fäden der Verschwörung. Diese wird auf den 10. December hingeschoben. Agenten der Verschwörung werden in die Provinzen geschickt. Aeußerste Erbitterung der Polen. Aengstliche Bewegung der Russen. Zusammenrottirung der Arbeiter. Die Denunciationen häufen sich um den Großherzog.

Theilweise aufgelöst durch die Verhaftungen, welche in den Jahren 1825 und 1826 stattgefunden hatten,

Digitized by Google

entsprach die große patriotische Verbindung den Hoffnungen Derjenigen nicht, welche in rascher That ihre Ketten brechen wollten. Um die Bewegungen zu beschleunigen, bildeten sie zu Anfang Octobers in Warschau zwei neue geheime Gesellschaften, eine unter den Bürgern, die andere unter dem Heere; dieselben waren einverstanden über Mittel und Endzweck der Verschwörung. Der Gelehrte Lelewel nahm an diesen neuen Verbindungen nur einige Tage vor dem Aufstand des 29. Novembers Theil; indessen übte er vom Beginn ihrer Bildung an einen großen Einfluß auf ihre Leitung. Folgendes ist der Plan, der in denselben vorgeschlagen und angenommen wurde:

Dreißig bis vierzig entschlossene junge Männer in Mäntel gehüllt und mit Pistolen versehen, sollten sich einzeln auf den sächsischen Platz begeben, wo jeden Tag die Parade gehalten wurde: dort, durch die Menge schleichend, sich mit einem Mal auf den Großherzog werfen und ihn in der Mitte seiner Truppen niedermachen. Fünfzig Fähndriche würden dieses Signal erwarten, um ihre Degen zu ziehen und sich der russischen Generale zu bemächtigen. Die in Schlachtordnung gestellten Truppen würden sich sogleich für die Sache der Freiheit erklären und in die verschiedenen Kasernen der russischen Garde eilen, um sie zu entwaffnen. Einige hundert Jünglinge von der Universität oder den Militairschulen und die Abtheilung der Sappirer, auf welche man vorzüglich rechnete, sollten ihnen dabei Hülfe leisten.

Der 20. October war zur Ausführung dieses eben so kühnen als gut ersonnenen Planes bestimmt. Denn am 19. und 20. mußte das Garderegiment der polnischen Grenadiere Dienst thun und alle Posten versehen, weil der Dienst des Platzes so vertheilt war, daß er je zwei Tage die Russen, und je zwei Tage die Polen traf

Digitized by Google

Die Patrioten rechneten auf den Beistand von 10,000 Mann Nationaltruppen in der Garnison zu Warschau, welchen man nur 7000 Russen hätte entgegen setzen können, deren Mehrzahl, aus altpolnischen Provinzen stammend, dem Feinde nur eine zweifelhafte Ergebenheit versprach.

Nach Vertreibung der Russen sollte man eine Regierung bilden, welche, durch den Zuruf des Volkes mit der höchsten Gewalt bekleidet, von dem Reichstag sofort anerkannt werden sollte. Mitglieder dieser Regierung sollten sein: der Graf Ladislaus Ostrowski, Vincent Nimojowski, Joachim Lelewel, Valentin Zwierkowski und der Graf Roman Soltyk, lauter Mitglieder des Reichstages. In Folge der Bemerkungen dieses Letztern hatte man ihnen den Fürsten Czartoryski beigegeben, der in ganz Altpolen einen hohen Einfluß genoß. Auf diese Weise fand einerseits jedes Palatinat seinen Repräsentanten in dem Reichsrath, indem Nimojowsky besonders in Großpolen, Zwierkowski in dem Palatinat Krakau, Lelewel in Warschau und auf den Universitäten, Ostrowski in dem Palatinat Lublin, Soltyk endlich in dem von Sandomir in ausgezeichnetem Ansehen stand. Andrerseits war diese Regierungsgewalt so zusammengesetzt, daß sie in ihrem System alle Meinungen vereinigte; Lelewel und Zwierkowski repräsentirten die demokratische Partei, Niemojowski die Constitutionellen, d. h. die Anhänger einer streng gesetzlichen Ordnung; Czartoryski, Ostrowski und Soltyk, durch ihre Familienverhältnisse mit dem ganzen Adel Polens verbunden, sicherten den Beistand der hohen Klassen der Gesellschaft.

Diese sechs Männer, welchen die Staatsgewalt übertragen werden sollte, waren nicht alle in die Verschwörung aufgenommen; Fürst Czartoryski erging sich damals in den Süßigkeiten des Privatlebens auf einer Villa nahe bei Warschau. Er kannte das Vorhaben

Digitized by Google

der Verschwornen, ohne jedoch eine so schnelle Schilderhebung zu billigen; er erblickte darin zahlreiche Gefahren.

Der Graf Ladislaus Ostrowski, welcher mit seinem Bruder das herrliche Residenzschloß von Chelenow, ein Denkmal des Kronfeldherrn Oginski, bewohnte, war gleichfalls im Geheimniß der Verschwörung; aber er schlug es aus, sich an die Spitze einer Bewegung zu stellen, wovon das Schicksal des Vaterlandes und so vieler braven Männer abhing. Außerdem fürchtete der Graf die sichtliche Ungeduld der Häupter und die Unklugheit der Eingeweihten; auch war ihm wohl bekannt, daß man ihn nebst Roman Soltyk als künftiges Mitglied der Nationalregierung bezeichnete. Die geheimen Agenten der russischen Polizei bewachten seine Schritte und suchten sich unter allen möglichen Verkleidungen bei ihm einzuführen. Indessen waren seine Bedenklichkeiten nicht von langer Dauer; da nun nichts mehr den Ausbruch verhindern könne, sah man ihn keinen Augenblick zögern, sich herzugeben; er gehörte ganz dem Vaterlande.

Roman Soltyk wurde von den Russen als einer derjenigen Männer betrachtet, die am Entschiedensten sich der Revolution weihten. Sohn des ehrwürdigen Stanislaus Soltyk, der im Jahre 1826 wegen Verdachts, das Haupt der Verschwörung jener Epoche zu sein, verhaftet und, ein sechsundsiebenzigjähriger Greis, drei Jahre lang in einem Kerker festgehalten wurde — stand Roman Soltyk seit langer Zeit unter Aufsicht der Polizei des Großherzogs. Um Verdacht zu entfernen, versammelte er häufig eine zahlreiche Gesellschaft auf seinem Schlosse Chlewiska, und schien sich nur mit den Freuden des Landlebens zu beschäftigen; aber während er eine große Sorglosigkeit über die Schicksale seines Vaterlandes heuchelte, beschäftigte er sich mit Rüstungen zum Aufstande in dem Palati-

Digitized by Google

nat Sandomir, wo seine Güter lagen; er ließ Holz zu Lanzen schneiden und versammelte oftmals seine Forstschützen unter dem Vorwande der Jagd. Während eines kurzen Aufenthaltes zu Warschau im October war er von den Planen der Verschwornen unterrichtet worden. Ein Mitglied derselben hatte ihm die Würde eines Mitgliedes angetragen. Soltyk hatte zugesagt und sollte die Anführung der Akademiker übernehmen, deren Zahl sich auf ungefähr tausend belief.

Schon seit einiger Zeit offenbarten sich in allen Theilen des Königreichs für die russische Regierung beunruhigende Symptome. Jeden Morgen fand man die öffentlichen Denkmäler Warschaus mit Anheftungen bedeckt, die das Volk zur Empörung aufforderten, wobei der Umstand dem Großherzog am meisten Unruhe machte, daß er trotz der Thätigkeit der geheimen Polizei niemals die geheimnißvollen Urheber dieser Aufforderungen entdecken konnte.

Dieses geheimnißvolle Verfahren brachte auf Constantin einen mächtigen Eindruck hervor und erzeugte in ihm ein solches Entsetzen, daß er seiner Sinne fast nicht mehr mächtig war; er stieß allenthalben auf Gegenstände des Schreckens, seine Aufmerksamkeit schweifte angstvoll umher; er verlor durch Unentschlossenheit eine Zeit, die er besser hätte verwenden können.

Indessen war die russische Polizei nicht unthätig geblieben; durch die Bemühungen eines gewissen Petrikowski hielt sie bereits einige Fäden der Verschwörung in Händen. Der Großherzog änderte häufig die Dienstordnung, und erschien nur selten auf der Parade. Dies und die Wachsamkeit der Polizei machten die Ausführung des Plans für den 20. October den Verschwornen unmöglich; sie wurde auf den 10. December verschoben.

Während dieser Zeit wurden Zwierkowski, Soltyk

Digitized by Google

und andere Häupter der Verschwornen in die Provinzen geschickt, um die letzten Maßregeln zu treffen.

Alles zeigte von Seiten der Polen die äußerste Erbitterung, von Seiten der Russen die lebhafteste Bestürzung an; an Sonn- und Festtagen bildeten sich beträchtliche Gruppen auf den Straßen; die russischen Offiziere wurden verhöhnt, man stieß Drohungen aus und oftmals hörte man den Ruf: Zu den Waffen, zu den Waffen!

Die russische Garnison erwartete sogar einen sichern Angriff. Die Denunciationen drängten sich um den Großherzog; man versicherte ihm, der Aufstand sei auf dem Punkte, auszubrechen; zahlreiche Spione durchstrichen die Stadt und lauschten an den Thüren der Patrioten. Constantin faßte zuletzt den Entschluß, sich selbst über die Wirklichkeit der Complotte zu täuschen. Er verbot den Vorstehern der geheimen Polizei förmlich, ihn von nun an mit ihren beunruhigenden Denunciationen zu behelligen.

Drittes Kapitel.

Bewegung der kaiserlich russischen Armee. Oesterreich. Entwaffnung der Landwehr im Großherzogthum Posen. Entscheidender Beschluß der Verschwornen. Aufstand vom 29. November. Einnahme des Belvedere. Die Fürstin Lowicz. Constantin entrinnt der Volksjustiz. Die Offiziere erklären sich für die Sache der Nation. Begeisterung der Soldaten. Kampf in der Honigstraße. Angriff und Einnahme des Zeughauses. Der General Hauke. Der Oberst Mieczewski, die Generale Trembicki und Siemionkowski werden getödtet. Der Oberst Saß. Verhaftung mehrerer russischer Stabsoffiziere. Nacht des 29. Novembers.

Gegen das Ende des Novembers nahmen die Umstände den Charakter der Bedenklichkeit in solchem

Digitized by Google

Grade an, daß alle Unentschlossenheit aufhörte. Neue Verhaftungen ließen die Verschwornen fürchten, entdeckt zu sein und Alle nach einander festgenommen zu werden. Auch erfuhr man, daß die uneingeschränkten Könige sich rüsteten zum Kampfe, daß die kaiserlichen Heere von verschiedenen Punkten Rußlands aufbrechen und sich gegen das Königreich herbewegen. Eine allgemeine Entwaffnung der polnischen Truppen schien unvermeidlich.

Was sich zu gleicher Zeit in Oesterreich zutrug, war dem Fortgang des Unternehmens sehr ungünstig. Man schickte die galizischen Regimenter nach Ungarn und ersetzte sie mit ungarischen Truppen. Man brachte die Waffen der galizischen Milizen in die Magazine der festen Plätze. Offenbar wollte der Fürst Metternich verhindern, daß die Empörung Galizien erreiche.

Die Nachrichten aus der Provinz Posen waren noch beunruhigender. Die Landwehren daselbst, welche in ihren Reihen eine große Anzahl polnischer Offiziere zählten, wurden entwaffnet und in die festen Plätze von Schlesien gebracht.

Einen Handstreich gegen Glogau auszuführen, um die Landwehr von Posen, die da eingeschlossen war, an sich zu ziehen, wäre von Vortheil gewesen, aber der Plan schien zu kühn, als daß man hoffen konnte, ihn gelingen zu sehen.

Man mußte sich entscheiden: entweder entsagen der Zukunft, oder die polnische Nationalität proklamiren. Der Patriotismus der Verschwornen konnte nicht lange schwanken. Der Aufstand wurde unwiderruflich auf den 29. November festgesetzt.

Der in den Annalen der polnischen Geschichte ewig denkwürdige Tag brach endlich an. Gegen sieben Uhr Abends zeigte sich ein von den Verschwornen abgesandter Offizier vor der Kaserne der Fähndriche, mit dem Zuruf, daß die Stunde der Freiheit geschlagen

Digitized by Google

habe. Er wurde gehört. Ein Augenblick, und die Jünglinge hatten sich über die Brücke Sobieski auf das Belvedere gestürzt. Alles, was sich ihnen widersetzte, wurde niedergehauen, die Waffen wurden genommen, die Reiter herabgeworfen und ihre Pferde weggeführt. Einige der Empörten machten sich anheischig, die Kasernen der russischen Reiterei in dem Schlosse Lazienki anzuzünden. An diesem Zeichen sollten die Studenten von Warschau erkennen, daß ihre Kameraden im Werk seien, und ihnen damit antworten, daß sie die hölzernen Häuser gegenüber den Kasernen von Novolipki den Flammen übergaben. Die Feuersbrünst blieb aus; indessen brachte dieser Umstand den Fähndrichen keinen Nachtheil; denn ein vollendetes Gewehrfeuer, das sie mit dem Feinde unterhielten, verkündigte der Stadt, daß im Süden der Kampf begonnen habe.

Mörderisch war für sie der erste Angriff; aber sie brachen sich Bahn bis zum Palast Constantins, wo ihnen bereits einige Zöglinge der Universität zuvorgekommen waren. Zwölf dieser unerschrockenen Jünglinge, welche die innern Gänge des Belvedere kannten, drangen daselbst ein, nachdem sie die Schildwachen niedergeworfen hatten.

Um dieselbe Stunde war der Großherzog auf dem Ruhebett in einem Zimmer eingeschlummert, dessen Thür auf einen langen Verbindungsgang führte. Durch den erregten Lärmen erwachte er sogleich und gewahrte seinen treuen Kammerdiener Kochanowski, der voll Entsetzen ihm ein Kleidungsstück überwerfen half. Es war Zeit; die Empörten verfolgten mit Rachegeschrei den Vicepräsidenten Lubowidzki, Chef der Stadtpolizei, und den General Gendre, dienstthabenden Adjutanten, in das Innere des Palastes. Der Erstere, beinahe umringt, und durch den oben bezeichneten Verbindungsgang fliehend, hatte die Geistesgegenwart, die offen-

Digitized by Google

stehende Thür des Kabinettes, wo der Großherzog war, zu verschließen, — ein Umstand, der Diesen vor der Wuth der Eindringenden rettete.

Lubowidzki fiel einige Schritte davon, mit 13 Bajonettenstichen durchbohrt. Der General Gendre, welchem es gelungen war, sich außerhalb des Palastes zu flüchten, wurde alsbald erreicht. Als er Rupniewski, einen der Verschwornen, hinter sich erblickte, rief er ihm zu, ohne jedoch das Bajonett, womit er durchbohrt wurde, aufhalten zu können: „Ich bin der kommandirende General des Tags!“

Die Gemahlin des Großherzogs, die schöne und sanfte Fürstin von Lowicz, welche die Gabe besaß, seine aufbrausende und finstere Gemüthsart zu besänftigen, und die er einer Krone vorgezogen hatte, hörte diese blutigen Kämpfe von ihren Zimmern im Erdgeschosse aus: zitternd, auf die Knie geworfen, schickte sie glühende Gebete zum Himmel für die Erhaltung der Tage ihres Gemahls. Sie wurde erhört: der Großherzog entfloh.

Herren des Palastes, eilten die Studenten der Stadt zu. In der Neuweltstraße (Nowy Swiat) wurden 200 derselben von den Lanziers der Garde, lauter alte Soldaten, aufgehalten. Sie ließen sich durch diesen ungleichen Kampf nicht außer Fassung bringen, sondern brachen sich Bahn, nachdem mehr als ein Feind von ihrer Hand gefallen war.

Kaum in Warschau eingezogen, vertheilten sich die Fähndriche nach allen Seiten mit dem Ruf: Zu den Waffen, zu den Waffen! Bei dieser Aufforderung begannen die Bürger an der Bewegung Theil zu nehmen.

Schon hatte in einer andern Gegend der Stadt der Aufstand einen furchtbaren Anblick gewonnen. Zur bestimmten Stunde verließen das vierte dem Großherzog so theure Linienregiment, eine Batterie der berit-

Digitized by Google

tenen Artillerie und der diensthuenden Garde, eine Abtheilung der Garde-Grenadiere, das Bataillon der Sappirer und die detaschirten Grenadier-Compagnien ihre Kasernen: die Offiziere waren im Geheimniß der Verschwörung. Im Augenblick des Aufbruchs erklärten sie ihren Soldaten, daß man sie versammelt habe, die Moskowiter zu schlagen, das Vaterland zu befreien. Die Begeisterung war bewundernswürdig; sogar die Kranken begehrten die Waffen zu ergreifen.

Von diesen, der Sache des Vaterlandes ergebenen Truppen zog ein Theil gegen das Zeughaus, die übrigen gegen die Kasernen der russischen Garden, um ihre Anstrengungen nöthigenfalls zu vereiteln. Die Bank wurde zu gleicher Zeit von den Patrioten gestürmt.

In der Honigstraße (Miodowa) hatten die Zöglinge der Rechtsschule und eine Abtheilung Fähndriche, die ihre Vereinigung mit den aus dem Schlosse Lazienki herbeikommenden Studirenden in's Werk setzen wollten, vor Erreichung ihres Zweckes noch einen ernsten Widerstand zu überwinden.

Die Staatsgefängnisse wurden geöffnet, und die Gefangenen verbanden sich mit den Verschwornen. Ein kraftvoller Angriff machte sie zu Herren des Zeughauses und seiner 30,000 Gewehre. Von da an waren fast alle Bürger mit Waffen versehen.

Beim Beginn des Aufstandes hatten einige polnische Generale im Dienste der russischen Herrschaft ihre Pferde bestiegen, um Volk und Armee zur Umkehr zu bewegen. Allein sie weihten sich nun dem Tode. Der General Hauke mit dem Chef seines Generalstabes, dem Oberst Mecisewski, wurden getödtet in der krakauer Vorstadt. Der junge General Trembicki, Adjutant Constantins, ein Mann von anerkanntem Talent, aber erstarrt in militairischer Zucht und überzeugt, schon die Stimme des Großherzogs werde hinreichen,

Digitized by Google

die Truppen zu ihrer Pflicht zurückzurufen, verwarf die Zumuthung, sich mit den Empörten zu verbinden; er fiel unter ihren Händen. „Kleiner General," rief man ihm spöttisch zu, „stellen Sie sich an unsere Spitze!" — „Meine Ehre verbietet es mir!" antwortete er. Mehr bedurfte es nicht; eine Kugel machte seinen Bedenklichkeiten ein Ende. Der General Siemionkowski, welcher sogar Theil an der großen Nationalverbindung genommen hatte, erfuhr das gleiche Schicksal.

Der General Stanislaus Potocki, ehedem Mitglied des Aufstandes unter Kosciusko, zeigte eine beweinenswerthe Unentschlossenheit; sie kostete ihm das Leben. Er irrte hin und her, von dem Volke zu den Russen und von den Russen zu dem Volke. Er lebte noch mehrere Stunden, nachdem er tödtlich getroffen war: „Ach," seufzte er, „wie hart ist es, von den Händen seiner Mitbürger zu sterben!"

Der berüchtigte Blumer wurde von achtzehn Kugeln durchbohrt; dies war genau die Zahl der Todesurtheile, die er im Laufe seines Lebens unterzeichnet hatte. Tags darauf wurde sein Leichnam an einen Galgen geknüpft.

Unter den Russen von Rang, welche an diesem merkwürdigen Tage fielen, nennt man den Oberst Saß, Chef der geheimen Polizei Constantins. Es war schwer, ein so mißliches und gefährliches Amt mit mehr Gewissenhaftigkeit zu führen. Der Unglückliche hatte seine Gewalt nicht mißbraucht, sondern mehrere Male Constantin auf die Gefahr aufmerksam gemacht, der man sich aussetze, wenn man die öffentliche Meinung verachte.

Die russischen Generale Dyakow und Fencher wurden verwundet. Man bemächtigte sich der polnischen Generale Bontemps und Rebel, welche bald in Freiheit gesetzt und zum Dienste verwendet wurden; ferner

Digitized by Google

der Russen Eckhoff, Lange, Küster, Engelmann, Crywcoff, der Obersten Gresse, Ignatiew und des kaiserlichen Adjutanten Buturlin; sie wurden an einen sichern Ort gebracht.

Das Jäger-Regiment der polnischen Garde, so bekannt durch seinen Patriotismus, während der Oberst Krzyanowski in seinen Reihen diente, aber damals dem Einflusse des Generals Kuratowski hingegeben, wollte den Aufstand als eine Gassen-Meuterei behandeln. Im Besitz der Krakauer Vorstadt, des sächsischen Hofes und der Neuweltstraße, verhaftete es bis zum andern Tage die mit dem Sappirer-Bataillon vereinigten Bürger.

Das Volk, einzig und allein durch die Liebe zur Unabhängigkeit getrieben, blieb rein von allen Ausschweifungen, und die Revolution des 29. Novembers war eben so merkwürdig in dieser Beziehung, als die des Julius 1830. Einige bald gelöschte Feuersbrünste und Flintenschüsse, welche sich hören ließen, hielten die Einwohner während der ganzen Nacht vom 29. auf den 30. in Wachsamkeit.

Die Offiziere und Fähndriche durchritten fortwährend die Stadt mit geschwungenen Schwertern und Kriegsgeschrei. Der Feind war besiegt, aber noch vor den Thoren. Welcher Morgen erwartete die Aufgestandenen! Die Nacht schien sehr langwierig, und bis zum Morgen hatte man die Wahl, sich der Hoffnung oder allen möglichen Arten von Furcht zu überlassen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Verwaltungsrath des Königreichs. Proklamation des Rathes. General Pack wird in Abwesenheit Chlopicki's mit dem Oberbefehl der Truppen beauftragt. Die Regierung beschließt, daß die weiße Kokarde von allen Bürgern getragen werde. Chlopicki übernimmt den Oberbefehl der Armee. Auf die Bitte Constantins wird eine Deputation in das russische Lager geschickt. Der patriotische Clubb verlangt kräftige Maßregeln. Vier seiner Mitglieder werden in den vollziehenden Ausschuß berufen. Die polnischen Corps verlassen Constantin. Der General Szembek. Constantin weigert sich, die polnischen Offiziere ihres Eides zu entbinden. Schreiben Constantins an den Verwaltungsrath. Er beginnt seinen Rückzug zu bewerkstelligen.

Es bestand zu Warschau im Augenblick der Revolution ein Verwaltungsrath, die vollziehende Gewalt, welche den König repräsentirte. Dieser Rath war zusammengesetzt aus dem Grafen Sobolewski, Präsidenten, dem Minister Mostowski, dem Minister Grabowski, den Generalen Rautenstrauch und Kosecki, dem Grafen Fedro und endlich dem Fürsten Lubecki. Während der Nacht des 29. Nov. versammelte sich der Rath und suchte sich der Leitung der Angelegenheiten zu bemächtigen. Er kannte den Vortheil, den er aus seinem gesetzlichen Bestehen zu ziehen vermochte. Er war daher bereit, die Geschäfte zu versehen. Indessen mißfiel seine anfängliche Sprache dem Volke. Um seine Entsetzung zu vermeiden, begriff der Rath die Nothwendigkeit, sich schleunigst mit den gerechten Forderungen der öffentlichen Meinung zu versöhnen. Am 30. Nov. gesellte er sich Männer bei, die der Nationalpartei theuer waren: die Fürsten Adam Czartoryski und Michael Radziwill, den Senator Kochanowski, den General Ludwig Pack, Julian Niemcewicz, einen berühmten Schriftsteller und alten Genossen von Kosciusko, endlich den General Chlopicki. Letzterer hatte sich während des Aufstandes entfernt gehalten.

Digitized by Google.

Eiligst bemühte man sich, die revolutionaire Unordnung unter Regeln zu bringen und die Gluth der Bürger zu kühlen. Der Verwaltungsrath nahm einige Patrioten in sich auf. Die Verschwornen aber wurden aus allen politischen Stellungen entfernt.

Eine Proklamation, die der Staatsrath an das Volk erließ, mit der Nachricht, daß die Moskowiter ihren Rückzug bewerkstelligen, wurde vom Publikum schlecht aufgenommen. Der Staatsrath installirte sich in dem Palast der Finanzen. Einer seiner ersten Akte war, den General Pack, in Chlopicki's Abwesenheit, mit der Anführung der polnischen Truppen zu beauftragen. Der Rath beauftragte zu gleicher Zeit einen bei dem Volke beliebten Mann, den alten Stadtpräsidenten Wengrzecki mit der Umgestaltung der Polizei und Municipalität, zu deren Präsidenten man ihn ernannt hatte. Er gab dem Grafen Peter Lubinski den Auftrag zur Bildung einer Nationalgarde in Warschau.

Am 1. December beschloß die Regierung, daß die alte polnische weiße Kokarde fortan von allen Bürgern getragen werde. Die glühendsten Liberalen hatten ursprünglich die dreifarbige französische angenommen. Man hatte auch einige rothe und weiße Kokarden gesehen.

Chlopicki, der sich endlich gezeigt hatte, entschloß sich nach langem Bedenken, den Oberbefehl der Armee anzunehmen. Die öffentliche Verkündigung dieser Nachricht verursachte eine allgemeine Freude. Man überredete sich, daß dieser treffliche General, erzogen in der Schule Napoleons, von Suchet „der Brave der Braven" genannt, und gefürchtet von dem Großherzog Constantin, besser als jeder Andre die Schwäche oder Stärke der Dinge müsse ermessen können, und daß er große militairische Ueberlieferungen zum Dienste der Revolution mitbringe.

Die Zöglinge der Universität, tausend an der Zahl,

Digitized by Google

welche unter den Befehlen des Professors der Philosophie, Szyrma, eine Ehrenlegion bildeten, und das Corps der Fähndriche, das sich während des Kampfes muthvoll betragen hatte; besetzten einen Theil der Posten und wachten gemeinschaftlich mit den bewaffneten Bürgern über die Festhaltung der öffentlichen Ruhe in der Stadt.

Gleichwohl fand sich die Volkspartei nicht ganz befriedigt durch die Aufnahme Czartorysky's, Radziwills, und ihrer Collegen in den Verwaltungsrath. Bei dieser Stimmung der Gemüther mußte die Partei der Legalität sich zu neuen Verwilligungen entschließen. Man sah den Verwaltungsrath sich in eine weniger zugängliche Sphäre zurückziehen, während er das Regierungsgeschäft einem vollziehenden Ausschuß überließ. Lubecki, in welchem sich die Partei personifizirte, schlug vor, die unpopulärsten Mitglieder auszumerzen. Sobolewski, Grabowski, Rautenstrauch, Kosecki und Fedro wurden in Folge davon durch den Castellan Leon Dembowski, die Grafen Ladislaus Ostrowski, Gustav Malachowski und Lelewel ersetzt.

Constantin, der sich eine Meile von der Hauptstadt in dem Dorfe Wirzba, mit der Division russischer Garde, einem Theil der Infanterie der polnischen Garde, der Garde zu Pferd und verschiedenen Abtheilungen der andern Corps gelagert hatte, ließ die revolutionaire Regierung wissen, daß er sich mit einigen ihrer Glieder unterhalten möchte, um die Wünsche der Nation kennen zu lernen, und die billig scheinenden Bewilligungen zu bestimmen. Man beeilte sich, eine Abordnung in das russische Lager zu senden. Czartorysky, Lubecki, Ladislaus Ostrowski und Lelewel, welche diese Deputation bildeten, hatten den Auftrag, dem Großherzog zu erklären, daß Polen vor Allem seine im Jahre 1815 erhaltene Verfassung verlange und die Vollziehung der Versprechungen Alexanders, der sich

Digitized by Google

anheischig gemacht hatte, dem Lande die zum russischen Reiche geschlagenen Provinzen zurückzugeben. Sie sollte unter Andern den Großherzog über seine Plane ausforschen und fragen, ob das an den Gränzen des Königreichs aufgestellte litthauische Corps Befehl erhalten habe, in's Innere vorzudringen. Der Fürst schwur bei seinem Ehrenworte, dieser Befehl sei nicht gegeben worden. Er zeigte sich sehr gnädig und versprach sogar, daß er bei seinem Bruder zu Gunsten „der Schuldigen" ein gutes Wort einlegen wolle. „Es giebt keinen solchen!" erwiderte stolz Ostrowski.

Ueber die andern Punkte erhielt man eine ausweichende Antwort. Endlich schlug Constantin eine Auswechslung der Gefangenen vor, beifügend, daß er im Fall eines Angriffs auf die Hauptstadt die Regierung 48 Stunden zuvor davon benachrichtigen werde.

Diese Besprechung, welche in Gegenwart der Fürstin von Lowicz Statt hatte, dauerte fünf Stunden: sie führte kein bestimmtes Ergebniß herbei und war weit entfernt, die Geister zu beruhigen. Von nun gab man sich alle Mühe, die Bewaffnung über das ganze Königreich auszubreiten und in den Woywodschaften Anführer zu ernennen, welche den Auftrag hatten, die Nationalgarden in den Städten und auf dem Lande zu organisiren. Während Chlopicki eine ziemlich energische Proklamation an die Armee erließ, richtete die Regierung Danksagungsdekrete an alle Bürger für ihren Eifer, der inmitten einer unvermeidlichen Gährung dennoch keine Ausschweifungen duldete.

Seinerseits blieb der patriotische Clubb, welchem seit Lelewels Eintritt in den vollziehenden Ausschuß Xaver Bronikowski präsidirte, nicht zurück. Unterstützt durch eine Menge Bürger, forderten seine Deputirten nachdrücklich kräftige Maßregeln, z. B. die Beaufsichtigung der Verdächtigen, Entwaffnung der russischen Truppen, die Gefangennehmung Constantins, als

Digitized by Google

Geißel und Mittel zur Unterhandlung. Sie erklärten, daß, wofern man ihren Wünschen nicht auf der Stelle genüge, der Vollziehungsausschuß genöthigt werden dürfte, Mitglieder des patriotischen Clubbs in sich aufzunehmen, die man bezeichnen würde.

Bei der Nothwendigkeit, die Volkspartei schonen zu müssen, in welcher sich die Regierung befand, konnte sie einen Schritt nicht mißachten, den indessen mehrere der Mitglieder als ungesetzlich betrachteten. Aber eben so wenig konnte sie sich förmlich zu dem Verlangten verpflichten. Man beschloß vor Allem die Fortsetzung der bereits eingeleiteten Unterhandlung.

Der Tag des 3. December brachte reiche Hoffnungen mit sich. Der Großherzog, welcher sein General-Quartier nach Garenne, hinter den Wällen Warschau's, verlegt hatte, schickte umsonst Befehl über Befehl an die Commandanten der verschiedenen in dem ganzen Königreich zerstreuten Corps, daß sie kommen und sich mit ihm vereinigen sollten; alle beeilten sich, den entgegengesetzten Einladungen Chlopicki's zu gehorchen, setzten sich in Bewegung nach Warschau und zertrümmerten die russischen Adler, welchen sie auf ihrem Wege begegneten.

Ungeachtet aller Gerüchte, die man in Constantins Lager von den Ereignissen in Warschau, der Verwüstung der Stadt durch den Pöbel und dem Gnadenflehen der Bewohner verbreitete; ungeachtet aller Drohungen der russischen Generale, konnten die polnischen Truppen dennoch nicht länger widerstehen, sie schwankten nicht länger, als der General Szembek, der eine Brigade auf dem Marsche nach Warschau befehligte, erklärte, daß er im Begriffe stehe, sein Vaterland zu vertheidigen, und sie erfuhren, daß die Bewegung ganz national sei.

Die Offiziere in Masse hatten ihren Chefs Kurnatowski und Zimirski ihr Verlangen gemeldet, von dem

Digitized by Google

Fahneneide durch Constantin entbunden zu werden Der Fürst weigerte sich aber hartnäckig gegen diesen Wunsch, indem er sie als rebellische Unterthanen behandelte. Dies war das Zeichen zum Aufbruch aller polnischen Corps. Nur Roznicki, Chef der geheimen Spionerie, sein Adjutant Laszewski, der Hauptmann Tremlucki und der Oberst-Lieutenant Olendzki blieben bei Constantin.

Die russischen Truppen im Lager von Mokotow, welche gegen Hunger und Kälte zu kämpfen hatten, fanden keine andre Hülfsmittel, als in der Zerstörung der nahegelegenen Schlösser und Dörfer. Constantin, ehe er seinen Rückzug in's Werk setzte, ertheilte dem Abzug der polnischen Truppen seine Zustimmung, und schrieb eigenhändig an den Verwaltungsrath folgenden Brief:

„Ich erlaube den polnischen Truppen, welche bis zu „diesem Augenblicke mir getreu geblieben sind, sich mit „ihren Kameraden zu vereinigen. Ich setze mich mit „den kaiserlichen Truppen in Marsch, um mich von der „Hauptstadt zu entfernen, und hoffe von der Loyalität, „daß sie in ihren Bewegungen nach den Gränzen des „Kaiserreichs nicht beunruhigt werden. Ich empfehle „alle Anstalten, das Eigenthum und die Personen dem „Schutze der polnischen Nation, und stelle sie unter den „Schutz des heiligsten Vertrauens.

„Warschau, den 3. Dec. 1830.

„Gezeichnet Constantin."

Der Verwaltungsrath betrachtete dies Schreiben als ein Dokument von hoher Wichtigkeit. Die Nation las darin die Versicherung, daß sie bald keinen Feind mehr im Innern haben werde.

Nachdem Constantin den vergeblichen Versuch gemacht hatte, eine hinreichende Anzahl Fahrzeuge bei Gora zusammenzubringen, um über die Weichsel zu gehen, setzte er seine Bewegung auf dem linken Ufer

Digitized by Google

des Flusses nach Pulawy fort, wo er ihn überschritt. Es wäre in diesem Augenblicke ein Leichtes gewesen, sein kleines Heer zu umzingeln und zu entwaffnen. Man hätte Constantin gefangen nehmen, sich seiner durch häufigen Gebrauch seines Siegels und Namens bedienen, von ihm Akte des Liberalismus zu Gunsten der polnischen Unabhängigkeit erpressen, ihn in jedem Fall als Geißel behalten können, — aber man fürchtete sich, so weit zu gehen und diese Skrupel triumphirten über die National-Interessen.

Fünftes Kapitel.

Ankunft der polnischen Heerhaufen in Warschau. Wiederkehr der Truppen aus dem Lager von Mokotow. Wuth des Volkes beim Anblick der Generale Krasinsky und Kurnatowski. Chlopicki redet zur Menge. Die Jugend der Universitäten. Einnahme von Modlin. Constantin setzt seinen Rückzug fort. Einige junge Polen wollen sich Nozniecki's bemächtigen. Chlopicki schickt achthundert gefangene Russen zur Armee zurück. Roman Soltyk schlägt vor, den Großherzog aufzuheben. Vereinigung der Truppen des Großherzogs mit der Armee von Litthauen.

Ehe noch der Großherzog Constantin seinen Rückzug antrat, hatte der Obergeneral Chlopicki dem General Gielgud in Radom und dem General Krukowiecki in Rawa den Befehl zugeschickt, ihre Truppen in der Richtung auf die Hauptstadt zu führen, um die Stellung der Russen von hinten anzugreifen. Die Bewegung wurde durch den Aufbruch Constantins unnöthig.

Am Morgen des 2. December zogen die von dem General Szembek und dem Oberst Skrzynecki befehligten polnischen Heerhaufen in Warschau ein, unter Ausbrüchen des Jubels der gesammten Volksmenge.

Des andern Tages kamen neue Truppen aus dem Lager von Mokotow her, sie wurden ebenfalls mit

Digitized by Google

Freudengeschrei aufgenommen, Soldaten und Bürger umarmten sich, wünschten sich Glück zu dem Sturz Constantins, schwuren Alle einmüthig: zu siegen oder zu sterben. Warschau gewährte den Anblick des beseeltesten Lebens; überall war das Volk in Bewegung; die Häupter des Aufstandes sprachen freundlich zur Menge, welche mit dem Rufe antwortete: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Polen!“

Im Augenblicke, als die polnischen Regimenter auf dem Platze der Bank vorüberzogen, verwandelte ein Vorfall die Freude auf einen Augenblick in drohende Verwünschungen. Das Regiment der polnischen Garde-Grenadiere marschirte voraus, befehligt von dem General Krasinski, demselben, welcher unter allen Mitgliedern des polnischen Senates im Gericht über die Häupter der Verschwörung von 1826 die Ehrlosigkeit begangen hatte, auf Todesstrafe zu stimmen. Sobald man seiner ansichtig ward, erhob sich ein Geschrei der Verwünschung, todfordernde Rufe ließen sich hören, man stürzte sich auf ihn, und bald wäre es um sein Leben geschehen gewesen, hätten ihn die Generale Chlopicki und Szembek nicht gedeckt.

Bald nachher sah man die Jäger der Garde einrücken. Ermattet von den Anstrengungen und Entbehrungen, konnten sie sich kaum auf ihren Pferden halten; alsbald brach der kaum beschworne Sturm von Neuem los: man erkannte an ihrer Spitze den General Kurnatowski, den man im Kampfe des 29. November getödtet zu haben glaubte. Beim Anblick dieses Mannes, der auf das Volk hatte Feuer geben lassen, verdoppelte sich die Wuth; schon ist er vom Pferde gerissen und sein Tod war gewiß, hätte sich nicht der General Chlopicki abermals dazwischen geworfen und ihn in den Palast der Bank gerissen.

Hierauf schien das Volk noch weiter nach Rache zu dürsten. Rings um den Palast stieß es ein Unglück

Digitized by Google

kündendes Geschrei aus und verlangte „Tod der Verräther! Tod der Henker!“ Der Ausgang drohte schrecklich zu werden, als man den Professor der Akademie, Szyrma, mit zwei Studirenden auf dem Balkon erscheinen sah. Der Eine trug das Banner der Akademie, der Andere die Fahne der Nation. Sein Anblick machte dem Tumult ein Ende. Als er ein Zeichen gab, daß er das Wort nehmen wollte, stellte sich unverzüglich die Stille her. Er erklärte hierauf, daß Krasinski und Kurnatowski dem Vaterland den Eid der Treue zu leisten bitten.

Die beiden Generale erscheinen und schwören nach der von Szyrma vorgesagten Formel, treu zu sein der Sache der Nation. Sodann versuchten sie, sich zu rechtfertigen. Aber oft unterbrach sie ein allgemeines Gemurmel der Entrüstung und versetzte sie in die Unmöglichkeit, fortzufahren. Jeder rief ihnen die Thaten zurück, deren sie sich schuldig gemacht hatten. Sie waren daher genöthigt, sich diesem neuen Sturm zu entziehen.

Chlopicki trat an ihre Stelle; das lebhafteste Beifallrufen empfing ihn. Er ersuchte die Menge, sich zurückzuziehen, um der Versammlung die nöthige Freiheit für ihre Berathungen zu gestatten. Seine Worte thaten ihre Wirkung — eine Viertelstunde nachher hatten 10,000 Bürger den Platz geräumt.

Krasinski fühlte, daß seine Stellung in der Armee nur sehr schwierig sein würde; er verschwand daher gänzlich vom politischen Schauplatz.

Die Mitglieder des patriotischen Clubbs hatten etwas von jenem Fanatismus, der vorwärts treibt, aber den man auch aufzuhalten suchen muß, wenn es Zeit ist, zur gewohnten Ordnung zurückzukehren.

Es gab noch einen andern Clubb für die sogenannten politischen Ideen, welchem ein Freiherr Wilopolski präsidirte; er suchte der Revolution einen

Digitized by Google

regelmäßigen Gang einzuprägen, besonders wollte er Polen den Beschuldigungen des Jakobinismus entziehen.

Außer diesen Clubbs bildete noch die Jugend der Universitäten eine besondere Gesellschaft. Chlopicki war ihr Abgott und ihre Hoffnung.

Der patriottische Clubb versammelte sich täglich in den Redoutensälen neben dem Theater, und ein Caffeehaus, Chonvratka genannt, war der Versammlungsort der Ehrengarden. Hier besprach man die öffentliche Angelegenheit mit dem Glase in der Hand und die Besprechungen waren mit Tänzen gemischt.

In den Theatern wurde die geringste Anspielung in einem Stücke mit rauschendem Beifallklatschen bedeckt. Jeden Abend traten Herolde auf die Bühne, Fahnen mit den Wappen der abgerissenen Provinzen schwingend, Transparente, Allegorien, Deklamationen patriotischer Verse vollendeten die Trunkenheit der Geister. Im Parterre sang man chorweise Nationalhymnen. Zuweilen bestiegen die Zuschauer sogar die Bühne und tanzten die Mazurek und Krakowiak mit den Schauspielerinnen.

In dem ganzen Reiche wurden die russischen Adler herabgerissen und durch den weißen Adler ersetzt. Die Festung Modlin wurde vom Oberst Kicki genommen, und die Stadt Zamosk befreite 1500 Staatsgefangene, welche in der Festung eingeschlossen waren. 2000 Kosacken, welche auf der preußischen und österreichischen Gränze den Dienst der Zollschutzwächter versahen, wurden entwaffnet; man nahm ihre Pferde und jagte sie über die Gränze.

Während dieser Zeit gewann Constantin, an der Spitze der russischen Truppen, die Gränzen des Königreichs. In Lubartow, dem Gute der Gräfin Malachowska, einer durch ihren Geist ausgezeichneten Dame, machte der Großherzog einen Rasttag.

Einige junge Polen begaben sich zur Armee des

Digitized by Google

Großherzogs, unter einer Verkleidung verborgene Waffen bei sich führend, in der Absicht, sich Roznieckі's, Chefs der Spionenpolizei, zu bemächtigen; aber sie konnten ihn weder erkennen, noch ihm nahe kommen. Roznieckі gebrauchte immer die Vorsicht, seine Züge unter einer weiten Mütze zu verbergen und sich in einen russischen Offiziersmantel zu hüllen.

Achthundert Soldaten von dem russischen Heere wurden von der polnischen leichten Reiterei aufgegriffen. Chlopicki aber, voreingenommen von seinen Hoffnungen auf Frieden und Unterhandlung, schickte diese Soldaten zur russischen Armee zurück, vertheilte unter sie einen Silberrubel auf den Mann und erklärte, daß diese Gefangenen die Apostel der Freiheit sein werden.

Chlopicki dachte und handelte eben so gegen Constantin, den er ruhig die Gränzen des Kaiserreichs gewinnen ließ, und als der Regimentär Roman Soltyk, der mit Unwillen den Fürsten seinen Bezirk in kleinen Tagemärschen durchziehen sah, dem Diktator unter Vermittlung des Grafen Ostrowski den Vorschlag machte, den Großherzog in seinem Hauptquartier mit Hülfe einiger Hundert Reiter aufzuheben, da wollte Chlopicki nichts hören und ließ dem Soltyk sagen, daß er ihn für das Unterfangen verantwortlich mache und es über sein Haupt kommen solle.

Constantin erreichte am 13. December den Flecken Wlodawa auf der Gränze von Volhynien, und vereinigte sich hierauf mit der Armee von Litthauen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Der Verwaltungsrath tritt seine Gewalt einer provisorischen Regierung ab. Lubecki und Mostowski weigern sich, den Akt der Einsetzung zu unterzeichnen. Die Siebenmänner constituiren sich selbst. Der Reichstag wird auf den 18. December einberufen. Chlopicki bemächtigt sich der Diktatur. Er behält den Namen des russischen Selbstherrschers bei. Lubecki und Jezierski werden nach St. Petersburg gesandt. Chlopicki schickt seinen Adjutanten an den General Rosen. Hauke, Adjutant von Nicolaus, kommt in Warschau an. Seine Besprechung mit dem Diktator. Schließung der Clubbs.

Der Verwaltungsrath sah sich trotz der Verwilligungen von der öffentlichen Meinung überflügelt und mit nahem Sturze bedroht. Seine Unvolksthümlichkeit vermehrte sich mit jedem Tage und die Klugheit forderte ein schleuniges Auskunftsmittel. Unter diesen Umständen mußte er sich entschließen, seine Vollmachten einer provisorischen Regierung, bestehend aus dem Fürsten Czartoryski, Kasonowski, Pack, Dembowski, Niemcewiz, Lelewel und Ostrowski, abzutreten.

Aber der Fürst Lubecki wollte diesen Einsetzungsakt der neuen Regierung nicht unterzeichnen; Mostowski folgte seinem Beispiele, und Beide nöthigten so die Siebenmänner, sich selbst zu constituiren.

Lubecki fand sich sofort außer Thätigkeit gesetzt. Aber das Princip der verfassungsmäßigen Gesetzlichkeit blieb fortwährend stehen und die Revolution schien immer noch von dem Scepter alter Erdichtungen beherrscht zu werden.

Der erste Akt der neuen Machthaber war die Einberufung des Reichstages auf den 18. December. Sie beeilten sich, die beurlaubten Militairs unter die Fahnen zu rufen und Ordnung, Einsicht und Thätigkeit in die verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes zu bringen.

Chlopicki, durch die Volksstimme zum Oberbefehl

Digitized by Google

der Truppen berufen und der dieses hohe Zeichen der Gunst nur mit Widerstreben angenommen hatte, fand dasselbe schon zu gering für seinen Ehrgeiz.

Joseph Chlopicki, damals ungefähr sechszig Jahre alt, war noch voll Energie und Thätigkeit. Aus einer edlen Familie entsprossen, Soldat von Jugend auf, machte er die denkwürdigen Feldzüge von 1792 und 1794 mit. Hierauf in die polnischen Legionen, welche sich in Italien bildeten, eingetreten, entwickelte er in allen Gefechten eine Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit, wodurch er das Auge seiner Befehlshaber auf sich zog.

Oberst im Jahre 1807, hielt er sich ruhmvoll im preußischen Feldzuge. Die Kriege in Spanien boten seiner Thatkraft glänzende Gelegenheiten dar, sich auszuzeichnen. Zum Brigadegeneral 1812 ernannt, wurde er in der Schlacht von Valentina bei Smolensk verwundet. Endlich fand ihn das Jahr 1814 als Divisionsgeneral, im Augenblicke, wo Polen unter die Herrschaft Rußlands fiel. Bald darauf verließ er den Dienst, in Folge einer Erörterung mit Constantin.

Er lebte seit der Zeit zurückgezogen und widmete sich den Arbeiten seines Standes und tiefen strategischen Studien. Zurückhaltend aus Ueberlegung, machte er sich die Blitzgedanken, die kurzen und inhaltschweren Worte zu eigen, wodurch sich Napoleon auszeichnete.

Das war der Mann, den große militairische Talente und eine unermeßliche Volksgunst gleich Anfangs zum Oberbefehl aller Streitkräfte Polens berufen hatten.

Am 5. December trat er plötzlich in den Regierungssaal der Regierungsmitglieder. Hier verbreitete er sich mit heftigem Tadel über die Unordnungen in der Armee; die Staatsgewalt sei ohne Kraft, die

Digitized by Google

Clubbs streuen den Saamen der Anarchie und Polen werde bald von innern Spaltungen zerrissen sein.

„Das Vaterland," fuhr er fort, „bedarf in so schwierigen Umständen eines Mannes, der sich demselben opfert; ich nehme die Diktatur an."

Diese Worte Chlopicki's erfüllten alle Mitglieder mit Staunen. Niemand dachte daran, sich zu widersetzen, und der Diktator riß ohne Schwierigkeit eine Autorität an sich, die man ihm nicht streitig zu machen wagte.

Sogleich beeilte er sich, Heerschau über die Armee zu halten, welche er, sich selbst als Diktator ankündigend, zur Ergebenheit aufforderte. Alsdann richtete er eine Proklamation an das Volk, welche einige Gesichtspunkte des Diktators und die Ideen, von welchen er eingenommen war, zeigte.

Vor Allem war der künstliche Zwang zu bemerken, womit er das Wort Revolution vermied. In seiner Uebersicht des Geschehenen rechtfertigte er durch Gegenbeschuldigungen seine Usurpation der Gewalt: nirgends erklärt er deutlich, was er gethan hat und was er thun will. Seine Vorstellungen gegen die Clubbs und die Schrecken der Anarchie verrathen schon den Mann des Krieges, der für die Beschränkungen der Feldlager eingenommen ist; er verkündigt nicht, daß er selbst die Gewalt ergriffen hat, sondern giebt nur zu verstehen, daß er sich deren Annahme gefallen läßt.

Er machte sich's nun zur Aufgabe, die Revolution bis zum Andenken zu verwischen; die Legalität triumphirte und der Name des russischen Selbstherrschers wurde in den Akten der Verwaltung und selbst in den Kirchengebeten beibehalten.

Seine erste Sorge war, mehr zur Aussöhnung, als zur Unterhandlung, einen Menschen nach St. Petersburg zu schicken, der die persönliche Gunst des Kaisers

Digitized by Google

Nicolaus genoß. Es war Lubecki, der sich den Landboten Jezierski beigesellte. Ihre Sendung umfaßte drei Gegenstände: die Wiedervereinigung der alten Provinzen mit dem Königreich Polen: Garantien für eine vollständige Haltung der Charte; endlich, daß Polen von der Gegenwart russischer Besatzungen befreit bleiben solle.

Zu gleicher Zeit beschäftigte sich der Diktator mit Kriegsrüstungen, denn er fürchtete einen Angriff der Truppen des Czars. Deshalb schickte er, ungefähr am 8. December, seinen Adjutanten Ladislaus Zamoyski an Rosen, welcher die litthauische Armee befehligte, mit dem Auftrag, diesen General von der nahen Abreise Lubecki's zu benachrichtigen und demselben zu erklären, daß er ihn, falls er die Gränze vor deren Rückkehr überschreite, bei dem Kaiser für das unnütz vergossene Blut verantwortlich mache.

Rosen antwortete, er habe keinen Befehl zum Beginn der Feindseligkeiten erhalten; und diese Antwort war von beruhigender Art für Chlopicki.

Einige Tagr später kam der Oberst Hauke in Warschau an. Hauke, Bruder des Kriegsministers, der in der Nacht des 29. getödtet wurde, Adjutant des Kaisers, war mit einer besonderen Sendung beauftragt. Er hatte einige Conferenzen mit Chlopicki, worin er ihm die Pläne seines Herrn auseinander setzte: er drohte mit dem Einmarsche von 100,000 Russen; aber man nahm seine unglückweissagenden Prophezeihungen mit Lachen und Scherzen auf.

Hierauf ließ Chlopicki die Clubbs schließen und die polnische Revolution begann, wie die Revolution von 1789 in Frankreich geendigt hatte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Gemälde der Parteien. In drei derselben theilt sich die öffentliche Meinung bei Eröffnung des Reichstages am 18. December. Ihre Häupter, Erhaltungspartei, Adam Czartoryski. Die Constitutionellen. Niemojowski. Bewegungspartei. Lelewel.

Der Reichstag war auf den 18. December zusammenberufen, und der Diktator änderte nichts an dieser von der provisorischen Regierung vorgenommenen Maßregel.

Bei Eröffnung des Reichstages hatten die Parteien Zeit gehabt, sich zu bilden. Damals offenbarten sich drei, zwischen welchen die öffentliche Meinung getheilt schien: die Erhaltungspartei; die strengconstitutionelle Partei; die Bewegungspartei.

Die Erhaltungspartei wollte lieber erhalten, als verändern; in ihren Augen war eine Revolution der gesellschaftlichen Verhältnisse unnütz und sogar gefährlich; sie verabscheuete die innerlichen Erschütterungen, und hoffte, die Kämpfe nach außen zu vermeiden. Gemäßigt in ihren Planen, von Natur den Ideen der Stabilität ergeben, zudem die Schranken der europäischen Staatenbildung achtend, glaubte sie mit Recht, auf den Beistand fremder Mächte zählen zu dürfen. Unter Diesen bemerkte man indessen einige besondere Ansichten. Alle wünschten die Größe und Befreiung Polens: nur waren sie in Betreff des Zeitpunktes der Ausführung ihrer Pläne verschiedener Ansicht.

So hätten Einige Polen sehen mögen, gestaltet nach den Verträgen von 1815, regiert von Nicolaus, aber unter Beobachtung der Charte. Die Andern hofften, eine Erweiterung des Königreichs zu erlangen, durch Zugabe der russisch-polnischen Provinzen, welche sie unter die Herrschaft der Constitution und die Regierung des Czars gestellt wissen wollten.

Wieder Andere hätten die Staatsgewalt in die Hände eines von der Nation erwählten Souverains

Digitized by Google

gelegt, der Zeit und den mit Rußland rivalisirenden Mächten die Wiedergewinnung der abgerissenen Provinzen anvertrauend.

Endlich suchte eine große Anzahl, aus einem Königreiche Polen und den russischen Provinzen einen unabhängigen Staat zu bilden. Sie rechneten zur Erreichung dieses Zweckes auf die Gewalt der Waffen, die Wirksamkeit der Unterhandlungen und die Hülfe anderer Regierungen. Daher wollten sie nichts thun, das die legitimen Herrscher verletzen konnte und verwarfen alle Maßregeln, welche ihnen den Vorwurf als Propagandisten und Jakobiner hätten zuziehen können.

Adam Czartoryski war das Haupt dieser Farbe, oder vielmehr ihr Repräsentant.

Dem königlichen Blute der Jagellonen entsprossen ist Czartoryski, in einem Alter von 55 Jahren, mit einem Aeußern voll Adel und Würde begabt. Es wohnt in seinem Geiste eine Art schwermüthige und verführende Anmuth, von der ein Anstrich in allen seinen Schriften zu finden ist.

Czartoryski, mit einem Muth und einer Hingebung, wovon öftere Proben zeugen, war unsicher und ängstlich in der Ausführung. Diese Aengstlichkeit entsprang bei ihm aus der Furcht, unrecht zu handeln, und hatte seine Quelle in den edeln Gesinnungen der Vaterlandsliebe.

Die constitutionelle Partei betrachtete die Constitution von 1815 als einen Punkt, von dem man ausgehen müsse; eben so dachte sie, daß dem Reichstage allein das Recht zustehe, die Erfüllung derselben zu beschleunigen und zu erleichtern. Für sie hatte die Revolution nichts geändert.

Vincenz Niemoiowski war ein edler Kämpfer der constitutionellen Meinungen. Ungefähr 60 Jahr alt, von starkem und etwas unregelmäßigem Wuchse, hatte er jene patriotische Thätigkeit, welche den Bewohnern

Digitized by Google

Großpolens eigen ist; er wußte damit die Vortheile der Beredsamkeit zu verbinden. Der strenge, ernste Niemoiowski, dessen ganzes Leben dem Studium politischer Verfassungen geweiht war, mußte als Haupt der Partei betrachtet werden, die seine Grundsätze als Leitstern ihres Betragens erkannte.

Gefangen von den Kosacken an der preußischen Gränze, in einem Augenblicke, wo er der Rache der Russen fast entronnen war, schmachtet er nun mehrere Jahre in den Kerkern von Warschau.

Trat sodann, als Ausdruck einer deutlich ausgesprochenen Meinung diejenige Partei auf, welche man Bewegungs-Partei nennt: so konnte sie die Revolution als ihr Werk ansprechen; denn sie hatte dieselbe bereitet und gemacht.

In den Augen dieser Partei war Polen mächtig genug, die Russen zu besiegen. Sie baute große Hoffnungen auf die Sympathie der Völker und den Anklang, welchen der Kampf erwecken mußte; sie forderte einen schleunigen Volkskrieg, den glücklichen Fortgang desselben der polnischen Kraft anvertrauend — ihre Losung war: Alles oder Nichts.

Lelewel war an der Spitze der Bewegungs-Männer. Unter einem schwachen Aeußern birgt Lelewel, ungefähr 45 Jahr alt, eine moralische Kraft, welche ihm unermeßliche Anstrengungen ertragen hilft. Als Professor an der Universität Wilna verbreitete er freisinnige und patriotische Meinungen unter der akademischen Jugend. Kühn, klug, mit großer Geistesthätigkeit ausgerüstet, hatte Lelewel gewiß alle nöthigen Eigenschaften, um die Triebfedern einer geheimen Unternehmung in Bewegung zu setzen. In dem Maaße, wie die Ereignisse in ihrer Entwickelung fortschreiten, wird man auch die verschiedenen Parteien sich mehr und mehr trennen sehen.

Vom 27. November bis zum 25. Januar, dem

Digitized by Google

Tage der Entthronung des russischen Kaiserhauses, konnten alle Parteien gesetzlich bestehen. Aber sogleich mit ausgesprochener Entthronung waren die ersten Unterabtheilungen der Erhaltungspartei über Bord geworfen. Es war nicht mehr möglich, laut ein kleines oder großes Polen unter Nicolaus zu verlangen. Zwar blieb die Erhaltungspartei noch, aber auf eine Ansicht zurückgebracht, auf diejenige, welche ein großes, unabhängiges Polen forderte, aber durchaus die politischen Reformen verwarf. Damit war der Streit zwischen ihr und der Bewegungspartei entsponnen.

Die constitutionelle Partei stand zwischen Beiden; der Ordnung und dem Fortschritte befreundet, wollte sie die Bewegung regeln und ohne Verzuckungen zu dem allgemeinen Zwecke gelangen. So lange die Sachen gut gingen, hielten die Parteien das Gleichgewicht, ohne sich zu stoßen, und schienen im Wettkampfe vorwärts zu gehen, obwohl auf verschiedenen Wegen.

Sie spalteten sich, als die Umstände schwierig wurden, und nun behauptete jede, ganz allein das Geheimniß der Rettung des Vaterlandes zu besitzen.

Achtes Kapitel.

Vorbereitender Zusammentritt der Mitglieder des Reichstages. Conferenz Chlopicki's mit einer Deputation des Senats und der Kammer der Landboten. Eröffnung des Reichstages. Ladislaus Ostrowski wird zum Reichs-Marschall ernannt. Vorschlag, die Revolution für eine nationale zu erklären. Chlopicki giebt seine Entlassung. Der Präsident des Senats und der Reichs-Marschall begeben sich zu ihm. Alle Repräsentanten unterzeichnen die Akte, welche die Revolution für national erklärt. Beschluß der Kammer des Senats und der Landboten, wodurch der Diktator ernannt wird.

Die Bewegungspartei und die Constitutionellen hegten die Ansicht über die Unstatthaftigkeit

Digitized by Google

des Reichstages: die Einen wollten ihr durch allgemeine Wahlen abhelfen, die Andern hätten nur gewünscht, die Anzahl der Landboten zu verdoppeln und die alten beizubehalten.

Nur die beiden ersten Fraktionen der Erhaltungspartei vereinigten sich vollständig mit dem Reichstag.

Die Umstände waren dringend, man mußte mit dem Reichstag Entschlüsse fassen.

Unruhiges Schwanken herrschte in den Gemüthern. Es fehlte die vollkommene Kenntniß der Personen und der Dinge. Die Ereignisse hatten den Charakter der Oberhäupter noch nicht auf den Probirstein gelegt. Adam Czartoryski, welcher die Nothwendigkeit zu handeln begriff, begab sich daher an der Spitze einer Deputation von 20 Mitgliedern in den Palast des Reichsverwesers, welchen Ort man für eine Zusammenkunft mit dem Diktator bestimmt hatte.

In der Rede, die er hielt, drückte Czartoryski den Wunsch aus, ohne Vorbehalt die von der Revolution geöffnete Bahn zu betreten, nicht zu unterhandeln, sondern den Krieg zu beginnen.

Chlopicki antwortete, er könne für nichts garantiren, als daß die Russen nicht in das Königreich einbrechen und daß Verfassung und Gesetze sollten gehalten werden.

„Es handelt sich hier", erwiderte Zwierkowski, einer von den 20 Mitgliedern der Deputation, „nicht bloß darum, die Beachtung der Charte für acht Woywodschaften zu garantiren; unsere Brüder in Litthauen, Podolien, Volhynien und der Ukräne wollen sich wieder mit uns vereinigen; das heute noch dem Czar unterworfene Polen, es muß sich erheben wie Ein Mann, siegen oder untergehen!"

Diese Worte reizten die heftige Gemüthsart des Diktators und der höchste Zorn malte sich auf seinem Gesichte: „Ich befinde mich an meinem Platze im Na-

Digitized by Google

men des constitutionellen Königs!“ rief er: „ich bin nicht gekommen, um mich mit den Mitgliedern des Reichstages in ein Wortgefecht einzulassen.“ Hierauf verließ er den Saal.

Man kam hierauf überein, den Reichstag von diesem Vorgang in Kenntniß zu setzen.

Indessen versammelte sich der Senat und die Landboten am 18. December, sechs Uhr Abends, in ihren betreffenden Kammern. — Am Anfang der Sitzung zeigte sich eine Schwierigkeit, deren Lösung der erste Schritt auf der Bahn der Revolution war: es handelte sich darum, einen Marschall oder Präsidenten des Reichstages zu ernennen. Chlopicki entschloß sich, neutral zu bleiben. Die Versammlung erwählte nach kurzem Zögern den Alters-Präsidenten Walichnowski, Deputirten der Woywodschaft Krakau, zum Vorsitzer.

Die Augenblicke waren so kostbar, die Umstände so bedeutsam, daß eine mit Gefahren geschwängerte Luft die unentschlossene Versammlung zu drücken schien; aber glücklicherweise befand sich in ihrem Schooße ein Mann, der mit einer stoischen Tugend, mit einer bewunderungswürdigen Sanftmuth des Gemüthes hohe Volksgunst und ungewöhnliche Talente zu verbinden wußte. Es war Ladislaus Ostrowski. Kaum hatte man seinen Namen ausgesprochen, als jeder Mund ihn wiederholte. Von seinen Freunden getragen, wurde er auf den Präsidentenstuhl niedergesetzt, mitten unter allgemeinem Beifallrufen.

Ladislaus Ostrowski, kaum 40 Jahr alt, ist von hohem Wuchs und sanfter anmuthiger Gestalt. Seine unerschütterliche Tugend hat den Charakter einer frommen Ergebung. Er wurde von Kindheit an zu religiösen Ideen von einem unwiderstehlichen Drange hingezogen. Vorwurfsfrei lebte er, nachdem er noch sehr jung auf glänzende Weise unter der Artillerie gedient und sich besonders bei der Belagerung von Danzig

Digitized by Google

ausgezeichnet hatte, zurückgezogen bis zu dem ersten Reichstage von 1830. Zum Landboten gewählt, strahlte er mit so reinem Lichte, daß er bald jenen hohen Ruhm der Rechtschaffenheit, der Volksliebe erworben hatte, welchem er die Marschallswürde verdanken sollte.

Kaum war der Reichstag constituirt, als mehrere Landboten verlangten, sein erster Akt müsse sein, die Revolution für national zu erklären.

Man gab dem Sekretär den Auftrag, das Aktenstück abzufassen, wodurch der Reichstag die Revolution als national anerkannte. Die Begeisterung erreichte den höchsten Gipfel. Der Marschall eröffnete unter den Landboten eine Subscription von Geld, Waffen und Pferden, welche sich in fünf Minuten auf zweimalhunderttausend Gulden belief. So wurde diese denkwürdige Sitzung beschlossen.

Die Wahl des Marschalls und allermeist die feierliche Anerkennung der Revolution als national, verletzten Chlopicki so sehr, daß er am 18. um Mitternacht seine Entlassung gab und es schriftlich dem Präsidenten des Senats und dem Marschall des Reichstages anzeigte. Er blieb hartnäckig und unerschütterlich in dem von ihm gefaßten Beschluß und widerstand selbst den dringenden Bitten des Präsidenten und Marschalls, welche sich am 20. December zu ihm begaben.

Der Reichsmarschall erklärte indeß der Kammer, daß sie zuvörderst sich mit dem Aktenstücke zu beschäftigen habe, worin die Revolution als national anerkannt würde, und dann erst über die Form und Wahl einer Regierung.

Die Berathung über den ersten Gegenstand konnte nicht lange dauern, und die Landboten nahmen einstimmig die Akte der Anerkennung an und unterzeichneten sie. Alsdann begann man, den Vorschlag des Marschalls hinsichtlich der Diktatur zu erörtern.

Auf den Vorschlag von Roman Soltyk schritt man

Digitized by Google

ohne Verzug zur Bildung einer Commission, die mit der Abfassung eines Manifestes beauftragt war, welches vor Polen und vor Europa eine förmliche Erklärung über die Grundsätze geben und den Häuptern des Volkes zum Leitfaden dienen sollte.

Die Zwischenräume der langen Sitzung wurden zu Unterhandlungen mit dem Diktator verwendet, und der Reichstag, als er dem gefaßten Beschluß, wovon wir hier Einiges mittheilen, seine Genehmigung ertheilte, war der Annahme Chlopicki's versichert.

„Beschluß der beiden Kammern des Senates und der Landboten. Gegeben den 20. December 1830.

In Betracht der außerordentlichen Lage, worin sich das Land in Folge der Revolution befindet, und in der Ueberzeugung, daß der Charakter und die ausgezeichneten Talente des Generals Chlopicki der Nationalsache eine hinreichende Garantie darbieten, haben die Kammern beschlossen:

1) Der General Chlopicki ist mit der ausgedehntesten Gewalt bekleidet, in deren Ausübung er zu keiner Verantwortlichkeit verbunden sein soll. Er ist zum Diktator ernannt.

2) Die Autorität des Diktators ist zu Ende, wenn er sie selbst niederlegt, oder sobald der Aufsichts-Ausschuß des Reichstages es für zuträglich hält, sie aufzuheben und an seine Stelle einen Oberbefehlshaber der Armee ernennen wird. Der Diktator ist alsdann aller seiner Verpflichtungen entbunden.

3) Der Ausschuß, dessen der vorhergehende Artikel Erwähnung thut, soll zusammengesetzt werden aus dem gegenwärtigen Präsidenten des Senats, 5 Senatoren u. s. w.

4) Im Fall des Todes des Diktators oder der

Digitized by Google

Einstellung seiner Würde wird der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen.

5) Der Diktator erwählt die Mitglieder der Regierung nach freiem Willen."

Noch am Abend des 20. gegen 6 Uhr verlangte Chlopicki, in den Saal des Senats geführt zu werden, wo sich die beiden Kammern versammelt hatten. Er trat mit festem Schritt in den Saal und setzte sich an die Stufen des Thrones. Nach einer vom Präsidenten des Senats an ihn gerichteten Rede, in welcher ihm die Diktatur übertragen wurde, sprach Chlopicki mit starker, aber doch bewegter Stimme:

„Repräsentanten des Königreichs Polen! Ich bin glücklich, den ausgezeichneten Beweis eures Vertrauens zu empfangen; es zu rechtfertigen, ist ein Menschenleben zu kurz. Ich nehme die Diktatur an, weil ich in der Vereinigung aller Gewalten das Wohl des Vaterlandes erblicke! Ich bin bereit, Alles aufzuopfern, um auf würdige Weise der Erwartung meiner Mitbürger zu entsprechen. Meine Handlungen werden alle auf das einzige Ziel, das Heil des Landes, gerichtet sein; ich werde die Gewalt so lange behalten, bis ihr sie mir wieder abnehmen zu müssen glaubt, dann werde ich, meine Stirne vor dem Nationalwillen beugend, mich friedlich an meinen Herd zurückziehen, reich durch ein ruhiges Bewußtsein, stolz, meine letzten Anstrengungen dem Dienste meines unglücklichen Vaterlandes geweiht zu haben...."

Der letzte Theil der Rede, worin der Diktator seine Unterwerfung unter den Nationalwillen ausdrückte, erhielt allgemeinen Beifall.

Alsdann verließ er den Saal, begleitet von volksthümlichen Zurufen. Die Mitglieder des Reichstages trennten sich sogleich, und Jeder, in den Diktator Vertrauen setzend, entfernte sich voll Hoffnung und Beruhigung.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die gesetzliche Diktatur. Der Diktator errichtet eine National-Commission. Verein der Journalisten. Adolph Cichowski. Schilderung der Journale. Konstantin Swidzinski. Die Journalisten erklären sich gegen den Diktator. Entsetzung des Vice-Präsidenten Lubowicki. Absetzung des Polizei-Ministers Lubienski. Proklamation Nicolaus. Polnisches Manifest. Chlopicki verbietet den Druck desselben. Sie wird heimlich lithographirt. Dobrzowski's Verrath. Verhaftungen. Anton Ostrowski. Wielizinski, von St. Petersburg angekommen, überbringt Briefe. Der Diktator beruft den Reichstag auf den 19. Januar. Zusammenkunft zwischen Chlopicki und dem Aufsichts-Ausschuß. Die Diktatur wird aufgehoben. Chlopicki schlägt den Oberbefehl der Armee aus. Proklamation der Regierung.

Der erste Akt des Diktators war, eine zweideutige und farblose Proklamation an das Volk zu richten, in der Weise der früher von ihm ausgegangenen. Hierauf beschäftigte er sich mit der Organisation der Regierung.

Man war noch weit von der Erreichung des vorgesetzten Zieles entfernt. Der Reichstag hatte 2 Commissionen ernannt: die Aufsichtscommission und die Commission zur Abfassung des Manifestes. Der erstern stand das Recht zu, dem Diktator die Macht zu entziehen, die ihm der Reichstag anvertraut hatte; die zweite sollte der allgemeinen Politik die Richtung geben: sie war beauftragt, den Geist derselben vorzuzeichnen.

Außerdem errichtete der Diktator noch eine weitere Commission in seiner Nähe, welche an der Spitze der Entwickelung der öffentlichen Meinung und der Nationalkräfte stehen und ihm die Plane, welche sie für zuträglich erachtete, vorlegen sollte.

Sie war auf folgende Weise zusammengesetzt: Adam Czartoryski, Präsident; Michael Radziwill; Ladislaus Ostrowski; Leon Dembowski und Barzykowski.

Digitized by Google

Sodann ernannte er zu Ministern:

Des Innern und der Polizei: Thomas Lubienski;
der Justiz: Bonaventuri Niemoiowski;
der Finanzen: Ludwig Jelski;
des öffentlichen Unterrichts und des Cultus: Joachim Lelewel;
des Kriegs: Isidor Krasinski;
der äußern Angelegenheiten: Gustav Malachowski besorgte einstweilen die Geschäfte, aber eigentlich leitete Czartorysski dieses Departement.

Chlopicki hatte sich die Reorganisation der alten Armee vorbehalten, bei der er vortheilhafte Veränderungen einführte.

Die erklärtesten Mitglieder der Partei der Bewegung, welche in den unruhigen und verdächtigen Clubbs ihr Lebens-Element hatten, fingen an, sich häufiger zu versammeln. Man zählte in ihrer Mitte den größten Theil von den Redaktoren der Journale. Sie kamen zusammen bei Adolph Lichowski, einem der Hauptverfasser des Warschauer Couriers. Lichowski hatte in den Kerkern stoischen Muth und Ausdauer bewiesen; als Mann von freisinnigen Grundsätzen, glühender Patriot, gesellte er sich, obgleich Redakteur eines streng constitutionellen Journals, mit Freimüthigkeit zu den Planen der Männer der Bewegung, indem er das Mittelglied in der Kette der beiden Parteien bildete. Von da an wirkten sie auf die öffentliche Meinung in einem den geheimen Ansichten des Diktators entgegengesetzten Sinne.

Unter der gestürzten Regierung gab es nicht mehr als sieben periodische Blätter im ganzen Königreich. Seit dem Anfang der Revolution vermehrte sich ihre Zahl um Vieles und stieg allmählig bis auf siebenundzwanzig, sowohl in Warschau als in den Provinzen; die Partei der Bewegung und die Constitutio-

Digitized by Google

nellen waren allein repräsentirt; das Neue Polen und die Polnische Zeitung waren die am meisten im Credit stehenden Organe der Ersten; die Zweiten zählten in ihrer ersten Reihe den Gewissenhaften Polen und den Warschauer Courier.

Die Erhaltungs-Partei hatte kein Blatt; die Leute, aus denen sie bestand, waren zu zurückhaltend, um ihre Gedanken öffentlich auszusprechen, zu sehr verflochten in die Staatsangelegenheiten, um Zeit dazu zu haben. Nur im Monat Junius erschien ein Journal unter dem Titel Union, geleitet von Konstantin Swidzinski, ausgezeichnetem Publicisten, und einem der Häupter derjenigen Seite der Erhaltungs-Partei, welche in ihren Ansichten am weitesten ging.

Es fand also zu dieser Zeit noch keine Spaltung unter den Journalisten statt; alle hatten dasselbe Verlangen, alle dieselben Plane.

Verschiedene Umstände entschieden den von ihnen gefaßten Entschluß, sich gegen den Diktator zu erklären, und zum voraus die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten vorzubereiten.

Eine große Zahl Spione und geheimer Agenten der Polizei des Großherzogs waren seit den ersten Tagen der Revolution in's Gefängniß geworfen worden. Man vermuthete, daß sie mit Leuten von hohem Range in Beziehungen standen. Einer derselben, der Vicepräsident Lubowicki, verwundet in der Nacht des 29., war in einem Militärspital eingeschlossen. Man hatte einigen Grund, zu hoffen, daß man durch seine und seiner Agenten Entdeckungen, und mit Hülfe der Akten der geheimen Polizei, in deren Besitz die Regierung war, bald den Faden des verhaßten Gewebes, das man sich sehr ausgedehnt dachte, finden werde. Aber die wichtigen Aktenstücke, welche in dem Gebäude der Bank niedergelegt waren, wurden zum Theil vernichtet, oder entwendet. Da der Zimmerschlüssel sichern Mär-

Digitized by Google

nern, entschiedenen Patrioten anvertraut worden war, so behauptete man, es sei ein anderer Schlüssel bei der Bankverwaltung geblieben, deren Direktoren Heinrich Lubienski und Joseph Lubowicki, Bruder des Vicepräsidenten, waren. Der Letztere sollte die Zielscheibe des Mißtrauens werden.

Kaum hatte eine von dem Diktator für diesen Zweck ernannte Commission ihre Thätigkeit begonnen, als Heinrich Lubienski, nach seinem eignen Geständniß den Bitten seines Freundes und Collegen Joseph Lubowicki nachgebend, die Entweichung des Gefangenen und seine Flucht nach Preußen erleichterte.

Der Verdacht fiel nicht nur auf Heinrich Lubienski, sondern auch auf seinen Bruder Thomas, den Polizeiminister. Die allgemeine Unzufriedenheit äußerte sich mit solcher Heftigkeit, daß der Diktator gezwungen war, dem Thomas Lubienski das Ministerium abzunehmen, und seinen Bruder Heinrich, so wie Joseph Lubowicki verhaften zu lassen.

Dieser Wechsel in der hohen Polizeiverwaltung, wobei Lubienski von Niemojowski ersetzt wurde, begünstigte die geheimen Ansichten der Opposition, die sich in dem Verein der Journalisten bildete; von da an trat sie fester und kräftiger auf, indem sie alle Vorbereitungen wider die gegenrevolutionären Plane traf, welche sie bei dem Diktator voraussetzte. Die Gerüchte, welche sich damals über die Langsamkeit, mit der man die unaufschiebbare Bewaffnung vornahm, zu verbreiten anfingen, beförderten die Plane und lenkten die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten.

Der Mangel an Einverständniß zwischen dem Diktator und dem Ausschuß war eine Folge des Verzugs, welchen die Rückkehr der nach St. Petersburg Gesandten erlitt. Sie hatten keine bestimmte Nachrichten über die Stimmung des Kaisers überbracht; Chlopicki selbst entbehrte derselben. Man kannte die Gesinnungen des

Digitized by Google

Nikolaus nur erst aus einer drohenden Proklamation an das polnische Volk; diese Proklamation, datirt vom 14. December, war durch die preußische Zeitung nach Warschau gekommen und hatte eine große Wirkung auf die öffentliche Meinung hervorgebracht.

Diese Thatsachen mußten dem besser als das Publikum unterrichteten Aufsichtsausschuß mehr und mehr beweisen, wie grundlos die Hoffnungen des Diktators wären, welche er auf das System des Temporisirens baute. Chlopicki beharrte übrigens darauf, indem er den Fortschritt der Revolution, als etwas Gefährliches, hemmte, und die Bewaffnung, als unnütz, verschob.

Nachdem die Commission das Manifest vollendet hatte, war nichts mehr zu thun, als diesen Nationalakt der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Chlopicki fing zuerst mit der Verwerfung derjenigen Sätze an, welche eine weitergehende und unabhängige Politik aussprachen, und endigte mit dem Verbot des Druckes. Heimlich lithographirt, wurde hierauf das Manifest ununterzeichnet im Publikum verbreitet.

Dieser letzte Umstand bestimmte die geheimen Gesellschaften, ihre Thätigkeit zu verdoppeln und dem Diktator schnurstracks entgegen zu handeln.

Am 12. Januar erhielt der Oberst-Lieutenant Dobrzanski Mittheilungen über ihre Plane. Erschreckt über das Mißliche seiner Stellung, zögerte er keinen Augenblick, das Unternehmen als gefährlich zu betrachten, und entschloß sich, dem Chlopicki Alles zu entdecken.

In dieser Absicht begiebt er sich zum Diktator, bezeichnet ihm das, was er für ein Complott hält, nennt die Verschwornen und unterschreibt seine Angabe.

In demselben Augenblick wurden Lelewel, Bronikowski und Boleslaus Ostrowski auf seine Anklage verhaftet. Dobrzanski wurde ebenfalls in sichere Verwahrung gebracht.

Digitized by Google

Aber diese Haft Lelewels und seiner Mitangeschuldigten dauerte nur einige Stunden: Bonaventura Niemoiowski und die übrigen Regierungsmitglieder erklärten dem Diktator, daß eine auf schwankende Angaben hin vorgenommene Verhaftung ungesetzlich sei, und drohten ihm, ihre Entlassung zu geben.

Chlopicki wagte es nicht, sich mit seiner diktatorischen Gewalt zu waffnen; er ließ die Gefangenen in Freiheit bringen und schickte den Ankläger vor ein Kriegsgericht.

Von diesem Augenblick an beherrschte ihn die Angst vor den geheimen Gesellschaften. Die Handhabung der Ordnung mahnte ihn an Maßregeln, deren Nothwendigkeit er bis jetzt noch nicht begriffen hatte; er entschloß sich, die Bildung der Nationalgarde in Warschau auszuführen.

An die Spitze derselben wählte er den Senator Anton Ostrowski, welcher eine hohe und wohlverdiente Achtung genoß.

Die Nationalgarde vermehrte sich unter seinem Befehle bis auf 6000 Mann. Außerdem bestand in Warschau eine Sicherheitsgarde, die mit Sensen bewaffnet sein und im Fall eines Angriffs zur Vertheidigung der Stadt dienen sollte.

Indessen wuchs das Mißtrauen gegen den Diktator immer mehr, als am 15. Januar der Oberlieutenant Wielezinski von St. Petersburg anlangte. Außer mündlichen Mittheilungen, welche er zu überbringen hatte, indem er den Marsch der russischen Armee gegen die Gränzen, die Vereinigung ihrer Streitkräfte und folglich den bevorstehenden Krieg meldete, war er noch mit zwei Briefen von dem Minister Grabowski versehen, von denen der eine für Chlopicki, der andere für den Grafen Sobolewski, Präsidenten des Verwaltungsrathes, bestimmt waren.

Digitized by Google

Brief des Staatsministers Grabowski an den Diktator Chlopicki:

„Ich habe Befehle erhalten, Sie, mein Herr, davon in Kenntniß zu setzen, daß Se. Kaiserliche Majestät Ihr Schreiben vom 10. d. M. erhalten, und mit Vergnügen die Gesinnungen daraus ersehen hat, von welchen Sie gegen seine erlauchte Person beseelt sind. S. M. wird denselben vollkommenen Glauben beimessen, wenn Sie, General, ihm unwidersprechliche Beweise davon geben, indem Sie soviel möglich der Proklamation nachkommen, welche S. M. unter dem Datum des 18. December 1830 an die polnische Nation erlassen hat."

In dem zweiten Briefe dankte der Minister Grabowski, im Namen des Kaisers, dem Sobolewski, daß er lieber das Präsidium verlassen habe, als die Ordonnanz zur Einberufung des Reichstags unterzeichnen wollen. Er drückte den Wunsch aus, die Mitglieder des Raths möchten dadurch einen Beweis der Treue geben, daß sie sich „todt oder lebendig" nach St. Petersburg verfügten.

Sogleich war die Debatte eröffnet, und zwei Meinungen theilten den Rath. Die Minderzahl wollte noch einmal den Weg der Unterhandlungen versuchen. Aber die Mehrzahl wollte alle Unterhandlungen abbrechen, und dieser Schritt war einer Kriegserklärung gleich zu achten.

Der Diktator beharrte auf der Ansicht der Minderzahl und erhitzte sich lebhaft gegen Diejenigen, welche entgegengesetzter Meinung waren. Er berief den Reichstag auf den 19. Januar.

Die Mitglieder des Aufsichtsausschusses begaben sich auf der Stelle zu Chlopicki, an ihrer Spitze den Präsidenten und Marschall des Reichstages.

Der Diktator, sie erblickend, rief ihnen zu: „Ich will Euch eine Schilderung von der Lage der Dinge

Digitized by Google

geben.“ Sofort bemühte er sich, die Unzulänglichkeit der Truppen für einen Kampf mit den moskowitischen Streitkräften zu übertreiben.

Hierauf offenbarte sich eine lebhafte Unzufriedenheit unter den Landboten Morawski und Lebuchowski. Chlopicki gerieth in die äußerste Wuth und sprach in ganz hohem Tone: „Wenn es Euch Euer Gewissen so leicht macht, geleistete Eide zu brechen, so ist das gut; aber meine Art zu denken ist es nicht: ich handle im Namen des Nicolaus!“

Die Deputation machte jetzt von dem vorbehaltenen Rechte Gebrauch und erklärte dem General, daß er aufgehört habe, Diktator zu sein.

Zwei Stunden nachher erklärte der Ausschuß dem General, daß seine Diktatur zu Ende sei.

Man versuchte indeß, Chlopicki zum Oberbefehl der Armee zu bewegen. Er schlug ihn aus und blieb unerschütterlich.

Der Präsident, Fürst Czartoryski, und die übrigen Mitglieder des Aufsichtsausschusses ließen folgende Proklamation bekannt machen:

„Polen! Unsere Sache ist heilig, unser Schicksal „steht in der Hand des Allmächtigen; aber wir müssen „den Nachkommen die Ehre der Nation unbefleckt „überliefern. Eintracht, Muth, Ausdauer, das ist der „heilige Wahlspruch, der allezeit den Ruhm des Va„terlandes gewährleisten kann. Bieten wir alle Kräfte „auf, um unsere Freiheit, unsere Nationalexistenz zu „gründen für immer!“

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Rüstungen Chlopicki's. Hindernisse, auf welche die Regimentaire in Ausübung ihrer Verrichtungen stoßen. Sie werden durch vier Generäle ersetzt. Diplomatie. Conferenzen des polnischen Agenten Welyki mit Sebastiani. Sendung des Herrn von Mortemart nach St. Petersburg. Sein Auftrag. Die englischen Minister verweigern die Unterzeichnung der von Frankreich überreichten Noten.

Ehe wir den Lauf der Begebenheiten weiter verfolgen, ist es zweckdienlich, zurückzugehen und zu prüfen, was der Diktator während der Dauer seiner Macht theils durch seine Vorbereitungen im Innern, theils durch seine Unterhandlungen nach außen vollbracht hat.

Wir werden hier ganz allein von den Streitkräften des (nicht zum beweglichen Heere gehörigen) Volks sprechen, und von den Anstalten, welche man traf, um die Entfaltung derselben zu beschleunigen.

Man hatte Regimentaire eingesetzt, mit der Aufgabe, hunderttausend Mann beweglicher Nationalgarden zu bilden. Diese beweglichen Garden sollten sogleich nach ihrer Bildung in hundert Bataillone und hundert Eskadrone getheilt werden, — eine Zahl, welche den hundert Distrikten entsprach, aus welchen das Königreich zusammengesetzt ist.

Diese Einrichtung wurde alsbald durch Dekrete des Diktators in's Leben gerufen. Die Organisation der Bataillone und Eskadronen war indeß sehr mangelhaft. Sie legte den Regimentairen die Nothwendigkeit auf, dreitausend Officiere aller Grade zu ernennen. Dies war von beinahe unübersteiglicher Schwierigkeit. Zwar gab es allerdings in ganz Polen gegen fünfzehnhundert entlassene Offiziere aller Grade; aber von diesen trat der größte Theil in die alten Regimenter ein, deren Streitkräfte man vermehrte; andere hatten ihren Platz unter den Corps der Freiwilligen gefunden,

Digitized by Google

welche von Patrioten auf eigene Kosten und auf verschiedenen Punkten errichtet wurden. Die Regimentaire konnten also nur den schwächern Theil derselben für die beweglichen Garden verwenden. Indessen machte der Mangel an Unterofficieren zum Unterricht, und selbst an verabschiedeten Soldaten, welche man wieder in die Linienarmee zu treten nöthigte, die Ernennung von Officieren dringend und unerläßlich nöthig.

Gezwungen, ihre Aufgabe schnell zu lösen, sahen sich die Regimentaire einzig auf die beschränkten Hülfsquellen angewiesen, welche zu ihrer Verfügung standen.

Der Regimentair Roman Soltyk, dessen Gebiet die Gränzen von Litthauen berührte, befolgte bei seinen Wahlen ein viel regelmäßigeres Verfahren. So zu sagen im Angesicht der feindlichen Armee, welche an den Gränzen Litthauens kantonnirte, begriff er, als Kommandant der vier Woywodschaften des rechten Weichselufers, gar wohl, daß er eine doppelte Aufgabe zu erfüllen habe. Er ließ sich zuerst angelegen sein, den öffentlichen Geist durch energische Proklamationen zu entflammen; er wandte sich gleicherweise an die katholischen Einwohner polnischen Ursprungs, wie an die Bekenner der griechischen Religion von russischem Blute; an die Litthauer, an die mahomedanischen Tartaren; endlich an die Juden. Er schürte den Haß, und es gelang ihm, sie für seine Plane zu gewinnen. —

Ueberall bildeten sich zahlreiche Corps von Freiwilligen: ein Bataillon, zusammengesetzt aus den Wildjägern, sammelte sich bei Ostrolenka; ein anderes Jägerbataillon bildete sich bei Siedlce auf Kosten von Michael Kuszel. Kuczinski, Befehlshaber der beweglichen Garde der Woywodschaft, stellte ebenfalls eine Reiter-Schwadron auf. Eine Eskadron mahomedanischer Tartaren bildete sich zu Lomza; endlich sammelte sich zu Lublin ein Regiment leichter Reiterei. Die Einwohner der Woywodschaft Augustow brachten

Digitized by Google

hunderttausend Säcke Korn und stellten in zehn Tagen fünftausend Mann leichte Cavallerie.

Die Woywodschaften des linken Weichselufers, welche das Regimentariat Malachowski's bildeten, gaben ebenfalls Zeichen ihrer Theilnahme. Außer einem Regiment Lanciers bildeten die Einwohner ein leichtes Infanterie- und ein Cavallerie-Regiment, und die vier Woywodschaften auf dem linken Weichselufer stellten neben den beweglichen Nationalgarden zu Pferde jede ein Regiment leichter Cavallerie auf.

Trotz der zahlreichen Hindernisse hatten die Regimentaire die nöthigen Leute geliefert, als sie sich durch vier Generäle ersetzt sahen, welche von dem Diktator mit dem Befehl über die vier Militär-Divisionen, die er eingerichtet hatte, beauftragt waren.

Sehen wir nunmehr auch, was der Diktator für die Anknüpfung von Unterhandlungen mit dem Auslande gethan.

Zur Zeit seiner ersten Diktatur hatte er einerseits eine Deputation nach St. Petersburg mit den Aufträgen geschickt, dem Czar einen Vergleich vorzuschlagen; andererseits geheime Agenten nach Paris und London, um die Gesinnungen der Cabinette des Palais-Royal und von St. James zu erforschen.

Er hatte zur ersteren Sendung den Intendanten Wolycki erwählt, welcher seinem Charakter nach der Partei der Bewegung angehörte. Zur zweiten Sendung war der Marquis Wielopolski ernannt, eins der Häupter der Erhaltungs-Partei.

Der Fürst Czartoryski hatte die Correspondenz mit Wien übernommen und der Minister Mostowski war nach Berlin geschickt worden.

Herr Sebastiani und der Lord Palmerston erklärten den polnischen Agenten: sie könnten weder den Endzweck des Aufstandes begreifen, noch welche Absichten bei Vollführung desselben obgewaltet haben.

Digitized by Google

Bald bemerkte man indessen bei der englischen Regierung weit mehr Kälte als bei der französischen. Sobald man wußte, daß der Diktator eine Gesandtschaft nach St. Petersburg geschickt habe, um mit dem Czar zu unterhandeln, hatten die fremden Minister eine allezeit fertige Antwort auf die inständigen Bitten der Agenten.

Wolycki indeß drang bei dem Cabinet des Palais-Poyal mit Energie darauf, die Dazwischenkunft Frankreichs zu erhalten, und wirklich erfolgte hierauf die Sendung des Herzogs von Mortemart nach St. Petersburg, um die Grundsätze des Wiener Congresses zu vertheidigen, als er auf seiner Durchreise durch Berlin den von Roman Soltyk auf dem Reichstage am 21. Januar gemachten Vorschlag der Absetzung der Familie Romanoff erfuhr, und bei seiner Ankunft in St. Petersburg den Beschluß selbst, welcher am 25. desselben Monats zu Warschau proklamirt wurde.

Nach dem eben Gesagten ist klar, daß die polnische Revolution damals unmittelbare Hülfeleistung weder von Paris, noch von London hoffen durfte. Diese beiden Mächte konnten nur für die Erhaltung des Königreichs von 1815 einschreiten. Trotz der Vorstellung Wielopolski's wollten die fraglichen Minister die ihnen von Frankreich über diesen Gegenstand vorgelegten Noten nicht unterzeichnen. Da sie einzig und ausschließlich mit den Angelegenheiten ihres Landes und der Reform des Parlaments beschäftigt waren, hegten sie vielleicht die Furcht, eine öffentliche Billigung der polnischen Revolution möchte eine Ermuthigung zur Emancipation Irlands werden und ein jäher Bruch mit Rußland könnte ihren Handelsverbindungen verderblich sein.

In Preußen schienen mehrere Mitglieder des Staatsraths der polnischen Sache günstig; aber die Bande, welche die Regentenfamilien von Preußen und Rußland

Digitized by Google

vereinigen, bewogen den König, sich standhaft der Ausführung ihrer Plane zu widersetzen. Seine Meinung erhielt nothwendig das Uebergewicht, und diese Macht blieb Polen insgeheim feindlich.

In Oesterreich offenbarte sich einerseits eine Stimmung, welche Polen günstig schien; aber anderweitige Rathschläge entzogen der Revolution die Vortheile davon und verliehen der österreichischen Politik sogar eine feindselige Richtung. Die Bemühungen der polnischen Unterhändler in diesen beiden Ländern brachten demnach keine der polnischen Sache günstige Wendung hervor. Indeß hat das Berliner Cabinet seinen Residenten von Warschau abberufen, das Wiener aber ließ den seinigen in Warschau.

Hemmung des Fortschrittes der Revolution nach innen, nach außen unnütze Versuche von Unterhandlungen mit den großen Mächten Europa's — das waren die Resultate des von dem Diktator angenommenen Systems.

Elftes Kapitel.

Rückkehr Jezierski's. Verlegenheit wegen der Wahl eines Obergenerals. Morawski und Biernacki thun neue Schritte bei Chlopicki. Er beharrt auf seiner Weigerung, den Oberbefehl der Armee anzunehmen. Wahl eines Obergenerals. Die Bewegungspartei begünstigt dabei Ludwig Pac. Ernennung Radziwills. Vorschlag Roman Soltyk's. Sitzungen des Reichstages. Adresse der Litthauer. Bericht Jezierski's. Absetzung des Hauses Romanoff.

Als Chlopicki sich zurückzog, ließ er die Nation ohne Regierung, die Armee ohne Befehlshaber. Czartoryski, der mit seinen Collegen an der Spitze der Geschäfte geblieben, war mit keiner gesetzlichen Gewalt bekleidet. Die Furcht vor einem feindlichen Ueberfall wurde um so drohender, als die Kriegsrüstungen noch nicht vollendet waren. Jezierski, am 18. von St. Petersburg c

Digitized by Google

gelangt, bestätigte alle Nachrichten, welche Wielizinski von dorther gebracht hatte; die Regierungsmitglieder fürchteten damals den Ausbruch des öffentlichen Mißvergnügens dermaßen, daß sie ihn in ihren Sitzungspalast einließen, bevor er irgend Jemanden in der Stadt hätte sehen können. Nach Vorlesung der Depeschen trug man Sorge, ihm das tiefste Stillschweigen anzuempfehlen.

Jedermann fühlte in diesem kritischen Augenblick die Nothwendigkeit, schnell einen Obergeneral zu wählen; die Umstände machten diese Wahl zu einem äußerst wichtigen Punkte. Polen besaß keinen einzigen Mann, den es mit vollem Vertrauen an die Spitze der Armee hätte stellen können, und das war eine seiner größten Nöthen.

Unter solchen Umständen wandten einige Reichstagsmitglieder ihre Blicke noch einmal auf den Ex-Diktator. Sie wollten einen letzten Versuch machen, seine Hartnäckigkeit zu überwinden. Die frühern Vorgänge aber gaben diesem Schritt etwas so Unvolksthümliches, daß man ihn nicht nur vor der Nation, sondern selbst auch vor dem Reichstag geheim halten mußte.

Den 20. Januar hatten Morawski und Biernacki, beide Landboten der Woywodschaft Kalisch, und einflußreiche Mitglieder der constitutionellen Partei, mit dem Diktator eine dreistündige Besprechung. Sie trafen ihn ruhig, aber beharrlich in seiner Weigerung, den Oberbefehl zu nehmen. „Ich will die Armee nicht befehligen", sprach er, „aber ich weigere mich nicht, Theil am Kampfe zu nehmen. Ich werde Soldat sein, und ich kann glauben, daß man aus Rücksicht auf mein Alter und die Strenge der Jahrszeit von mir keinen allzu beschwerlichen Dienst fordern wird; ich werde keine mir dargebotene Gelegenheit verschmähen, durch meine Erfahrung Demjenigen noch nützlich zu sein, den Ihr zum Oberbefehl erheben werdet." Hierauf

Digitized by Google

schlug er ihnen den Fürsten Radziwill vor. „Sein rechtschaffener Charakter", meinte er, „seine erprobte Tapferkeit, die Achtung des Volks, die ihn umgiebt, scheinen ihn für Eure Stimmen zu bezeichnen. Er ist zwar jünger als die meisten Generale der Armee, aber sein Benehmen bei der Belagerung von Danzig war ausgezeichnet, und die innige Verbindung, in welcher wir mit ihm leben, würde mir erlauben, ihm Rathschläge zu ertheilen, und mich hoffen lassen, daß er sie annähme."

Diese Betrachtungen bestimmten Morawski und Biernacki zu Gunsten Radziwill's. Sie verschafften ihm die Stimmen der Mitglieder von der constitutionellen Partei.

Eins der einflußreichsten Mitglieder der Erhaltungs-Partei, Constantin Swidzinski, war einer von Denjenigen, die den Namen Radziwill in den vorbereitenden Versammlungen der Landboten zuerst zum Vorschlag brachte. „Unsere Armee bedarf eines Feldherrn", sprach er, „der mit den Vortheilen eines großen Einflusses in seinem Vaterlande die einer hohen Achtung im Auslande verbindet. In Radziwill sind alle Eigenschaften vereinigt, welche wir suchen, der Name, den er führt, ist erlaucht, sein Bruder ist dem in Preußen regierenden Hause verwandt, und seine Familie könnte ein innigeres Verhältniß zwischen uns und diesem Lande befördern, und das Berliner Cabinet günstig für unsere Sache stimmen."

Diese Beweggründe überzeugten die Mitglieder von der Erhaltungs-Partei, und sie entschlossen sich, für den Fürsten Radziwill zu stimmen."

Die Partei der Bewegung warf ihre Augen anderswohin, und that einige Schritte bei dem Grafen Pack.

Pack, ungefähr fünfzig Jahre alt, ist von mehr als mittlerer Größe und von edler Gestalt. Da er nicht sehr empfänglich für die Reize des Ehrgeizes ist, blieb

Digitized by Google

ihm ein Mißtrauen gegen sich selbst, welches ihn in den großen politischen Kreisen unentschlossen machte. Seine militärische Laufbahn war indeß sehr glänzend. Als Stabsoffizier in Spanien hatte er Gelegenheit, sich dort auszuzeichnen. Als Adjutant des Kaisers Napoleon erwarb er sich dessen Achtung und Gunst; er stieg dadurch zu den Graden eines Brigade- und Divisionsgenerals, und befehligte sogar eine Zeitlang ein aus Polen zusammengesetztes Armeekorps während des denkwürdigen Feldzugs von 1814.

Das war der Mann, auf welchen sich die Hoffnung vieler Patrioten gerichtet hatte. Durch seine beharrliche Weigerung ließen sich die Landboten von der Partei der Bewegung nicht entmuthigen.

Der Reichstag ward den 19. Januar förmlich eröffnet. Nach der Feier des Gottesdienstes hielt der Fürst Czartoryski eine Rede.

Den 20. mußte man sich ausschließlich mit der Wahl des Oberbefehlshabers der Armee beschäftigen. Die Regierungsmitglieder und die Generale sollten die Candidaten vorschlagen.

Die größte Stimmenzahl erhielten: Krukowicki, Pack, Radziwill, Skrzynecki, Woyczynski, denen man später Weissenhoff beigesellte. Diese Liste wurde dem Reichstage in der Wahlsitzung, welche am folgenden Tage Statt fand, vorgelegt.

Wirklich traten am 21. Januar die beiden Kammern in ihren Sitzungssälen zusammen, um diesen Gegenstand zu berathen. Die Umstände schienen so dringend, daß beschlossen wurde, man wolle ohne Verzug zur Ernennung des Obergenerals schreiten. Radziwill wurde alsdann mit großer Mehrheit gewählt.

Sogleich nach seiner Ernennung dankte Radziwill in einer kurzen Rede der Versammlung für den glänzenden Beweis von Zutrauen, womit sie ihn beehrt habe; er erklärte, daß er den Oberbefehl nur unter

Digitized by Google

der Bedingung annehme, denselben in würdigere Hände zu legen, sobald der Krieg einen jener überlegenen Geister hervorleuchten lasse, welche die Nation retten.

Diese Anrede gewann ihm noch mehr alle Gemüther, und der neue Generalissimus kehrte, begleitet von dem Zurufe des Volkes in sein Haus zurück.

Am 21. Januar brachte Roman Soltyk folgenden Antrag:

1) „Die polnische Nation erklärt ihre Unabhängigkeit: erklärt die Familie Romanoff des polnischen Thrones entsetzt und alle Rechte, welche sie über Polen besaß, für null und nichtig.

2) „Die polnische Nation ist des Eides der Treue entbunden, welchen sie als gezwungen und ihren Interessen feindlich betrachtet; sie entbindet von demselben Eide ihre Brüder in den russisch-polnischen Provinzen; sie erklärt, daß jeder Pole Niemand Treue und Gehorsam schuldig ist, als dem Reichstag, welcher die Revolution vom 29. November und die Rechte der ganzen, dem Scepter Rußlands unterworfenen polnischen Nation vertritt.

3) „Die Nation will, daß alle Macht von dem Volk ausgeht, und daß Polen, welches seine Unabhängigkeit durch die Revolution vom 29. November wiedergewonnen hat, somit das unbeschränkte Recht besitzt, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen und nach eigenem Gutdünken eine Regierung einzusetzen."

In den folgenden Tagen waren die Erörterungen der Journale und die Privatunterhaltungen dieser wichtigen Frage geweiht, zu deren Gunsten sich die öffentliche Meinung mehr und mehr aussprach.

Den 22. Januar beschäftigte sich die Kammer der Landboten mit einem Gesetzesentwurf über das Recht der Initiative. Am 24. Januar überreichte Lelewel der Kammer eine Petition von mehreren Hunderten angesehener Bürger aus den abgerissenen Provinzen

Digitized by Google

des russischen Polens, welche zu Warschau wohnten; sie ersuchten den Reichstag um seinen Schutz zu den Anstrengungen, die sie für ihre Emancipation und Wiedervereinigung mit dem Königreich Polen wagen wollten.

Hierauf erörterte und votirte der Reichstag das Gesetz, die Vollmacht des Obergenerals betreffend, richtete eine Proklamation an die Armee und verpflichtete sie, sich schleunigst um den neuen Führer zu sammeln, welchen die Nation so eben gewählt habe.

Den 25. traten die beiden Kammern an dem Ort ihrer Berathungen zusammen.

Die Minister fuhren Anfangs mit dem Lesen des Berichtes fort, welchen sie Tags zuvor angefangen hatten; hierauf beschäftigte man sich mit den Verhandlungen zwischen Polen und St. Petersburg; die beiden Briefe Grabowski's, von denen oben die Rede war, und der an Chlopicki geschriebene wurden vorgelesen. Als man erfuhr, daß der Kaiser dem Diktator dankte, murmelten einige Stimmen das Wort: Verrath.

Hierauf fing Jezierski seinen Bericht zu lesen an: Er sprach zuerst von den Schwierigkeiten, welche Lubecki und er erfahren mußten, ehe sie bis zum Kaiser durchdringen konnten. Beide, in Narva zurückgehalten, hatten nicht eher die Erlaubniß bekommen, sich nach St. Petersburg zu begeben, bevor sie erklärt hatten, daß sie als Unterthanen Sr. Majestät, und nicht als Abgesandte der polnischen Nation kämen.

Jezierski hatte den 20. December eine Zusammenkunft mit dem Czar, bei welcher Benkendorf, der Adjutant des Kaisers, allein zugegen war.

„Ich liebte die Polen", sagte Nikolaus, „und hatte ein Recht, auf dieselben Gefühle von ihrer Seite zu zählen; und um so erstaunter war ich über den Aufstand in Warschau, als ihn nach meiner Ansicht nichts zu rechtfertigen scheint." Jezierski erklärte, die Revo-

Digitized by Google

lution sei nur eine theilweise und man dürfe nicht die ganze Nation darum anklagen. „So mögen die Polen selbst darüber Gericht halten, wenn sie nur das Werk einer Faktion ist! so sollen sie unverzüglich zur Wiedereinführung der Ordnung und zur Bestrafung der Schuldigen schreiten! Alsdann werden sie um ihre Begnadigung anhalten können."

Auf die Bemerkung, die ihm Jezierski machte, daß man von ihm die Garantien für die Beobachtung der Charte, und die Wiedervereinigung der polnischen Provinzen erwarte, erwiderte der Kaiser, er könne nicht über die in seiner Proklamation vom 17. December für die Unterthanen des Königreichs enthaltenen Versprechen hinausgehen, und die Wiedervereinigung der russischen Provinzen sei ein Begehren von unmöglicher Gewährung.

Damit schloß sich diese Zusammenkunft. Jezierski gab Benkendorf sofort eine Denkschrift, welche die Beschwerden der Polen enthielt. Der Kaiser ließ sie ihm zurückgeben, bedeckt mit eigenhändig geschriebenen Noten.

Die Vorlesung dieses Berichtes hatte die öffentliche Aufreizung bis auf den höchsten Grad gesteigert, und man hörte von mehr als einer Stimme laut das Wort Verräther murmeln.

Indeß legte sich diese gereizte Stimmung ein wenig bei der Lesung der Denkschrift. Die Bemerkungen von Nikolaus reizten besonders die Neugierde der Versammlung. Anfangs bemerkte er, er kenne keine Verletzung der Charte, welche die Klagen der Polen begründen könnte; weiter unten fügte er bei, sie können sich auf ihren Monarchen verlassen; später las man eine Note: „Ich bin König von Polen, ich werde es umkehren; der erste Kanonenschuß, der von den Polen geschieht, wird Polen vernichten." Hierauf folgten einige strenge Worte gegen die Urheber der Revolution.

Kaum war der Bericht vorgelesen, als ein Land-

Digitized by Google

bote von der Partei der Bewegung das Wort verlangte: „Wenn Nikolaus uns herausfordert, so wird er uns auf den Schlachtfeldern treffen; zwischen uns wird fortan das Schwert entscheiden.“ Und indem er diese Worte sagte, schlug er an den Griff seines Degens. Die Versammlung nahm diese Demonstration mit einem ernsten und feierlichen Stillschweigen auf.

Der Reichstagsmarschall, Ostrowski, machte hierauf in einer Rede voll Feuer die Nothwendigkeit bemerklich, den Antrag von Roman Soltyk in Erwägung zu ziehen.

Anton Ostrowski unterstützte die Meinung seines Bruders Ladislaus, Wolowski nahm ebenfalls das Wort, diese Ansicht zu unterstützen; aber gegen das Ende seiner Rede stieg die allgemeine Aufregung auf den höchsten Grad. Da rief Lebüchowski aus: Es giebt keinen Nikolaus mehr! In demselben Augenblick erhoben sich die Landboten und die Zuhörer aus freien Stücken, und wiederholten Alle mit einem Munde: Es giebt keinen Nikolaus mehr!

So wurde durch einstimmigen Ausspruch vollbracht und unterzeichnet von allen Mitgliedern der Akt, welcher Polen seinen Platz unter den europäischen Nationen zurückgeben sollte.

Zwölftes Kapitel.

National-Regierung. Der Reichstag dekretirt in seiner Sitzung am 29. Januar die Einsetzung und die Befugnisse der vollziehenden Gewalt. Ernennung des Präsidenten und der vier Mitglieder der Regierung. Bittschrift der patriotischen Gesellschaft. Antwort des Reichstags auf das Gesuch der Litthauer. Die zweifarbige, weiß und rothe Kokarde wird angenommen. Politisches Glaubensbekenntniß und Eidesleistung. Gesetz über die bei dem feindlichen Einfall zu ergreifenden Maßregeln. Geist der Soldaten.

Sogleich nach ausgesprochener Entthronung trennte sich der Reichstag mit dem Ruf: „Es lebe Polen!

Digitized by Google

Eilen wir nach Litthauen, unsere Brüder zu befreien!“ Der Ruf fand allenthalben Wiederhall. Die Landboten wurden bei ihrem Hinausgehen mit einstimmigen Beifallsbezeugungen begleitet; die Begeisterung war allgemein, und die Stadt wurde aus freien Stücken erleuchtet.

Der Staat war indessen noch ohne Oberhaupt. Die Mitglieder der provisorischen Regierung und die Commission des Reichstages sollten über diesen Gegenstand wachen.

Die Gesetzes-Initiative, welche den Befugnissen des Reichstages beigezählt worden war, konnte gleichmäßig den Mitgliedern der Regierung zugehören.

In dieser Eigenschaft schlug Barzikowski die Erschaffung einer von verantwortlichen Ministern auszuübenden Gewalt vor, unter der Leitung von Einer oder drei Personen, welche mit allen Vorrechten königlicher Autorität bekleidet sein sollten. Der Staatssekretär Dembowski wollte im Gegentheil als vollziehende Gewalt einen verantwortlichen Ministerrath eingesetzt wissen, dem das Oberhaupt des Staates mit gleicher Verantwortlichkeit präsidiren sollte. Der Vorschlag des Ersteren bestätigte das monarchische Princip, der zweite Vorschlag war eine Anwendung des republikanischen Princips.

Es wurde entschieden in der Sitzung vom 29. Janr., daß die vollziehende Gewalt fünf unverantwortlichen Männern anvertraut werden sollte, welche verantwortliche Minister, denen die Sorgen der Verwaltung oblägen, zu ernennen hätten.

Das monarchische Princip erhielt also die Oberhand. Dieser Sieg der Erhaltungspartei war um so leichter, als ihr Betragen am 25. Jannar ihr größere Volksgunst erworben hatte, und sie sich nun berechtigt hielt, andere Bewilligungen für sich zu fordern.

In der Sitzung vom 30. hatte sie noch nichts ver-

Digitized by Google

loren von dieser Art Uebergewicht: daher gelang es ihr, mit Hülfe der Constitutionellen, zwei ihrer Mitglieder in die Regierungskommission zu bringen, nämlich Czartoryski, der ihr Präsident wurde, und Barzykowski. Die Constitutionellen fanden Mittel, den Vincens Nimoiowski und Morawski ebenfalls den Eintrit zu verschaffen. Die Bewegungspartei konnte nur mit äußerster Schwierigkeit für Lelewel einen Platz darin gewinnen.

Die neuesten Ereignisse waren nicht von der Beschaffenheit, um den Kampf zwischen der Erhaltungs- und Bewegungspartei zu beschwichtigen.

Die Bewegungspartei hatte zum Halt- und Stützpunkt die patriotische Gesellschaft, welche sich kaum erst durch den Beitritt mehrerer Landboten vermehrt und verstärkt hatte.

Einige Journale verbreiteten und vertheidigten ihre Lehren. Die jungen Männer von Talent, welche sie redigirten, waren entschlossen, die Revolution auf's Höchste zu steigern.

Die Erhaltungs-Partei wollte in den vorgeschlagenen Neuerungen nur einen Geist der Zerstörung erblicken. Sie vereinigte alle ihre Kräfte auf dem Reichstag, die Gründe ihrer Gegner durch Reden oder Gesetze beantwortend.

Die demokratische Partei der Bewegungs-Männer pflanzte von Neuem die dreifarbige Kokarde auf, welche der Verwaltungsrath geächtet hatte.

In der Absicht, sich die Unterstützung des Reichstags zu verschaffen, schickte ihm die Gesellschaft eine Bittschrift zu, worin sie ihm officiell ihr Dasein eröffnete und sich unter seinen unmittelbaren Schutz stellte. Aber sie wurde mit Unwillen zurückgestoßen.

Von nun an bestand die patriotische Gesellschaft nur noch durch Duldung der Behörden. Die Mehrzahl des Reichstages erklärte sich gleicherweise gegen

Digitized by Google

das Umsichgreifen der demokratischen Ideen. Die dreifarbige Kokarde wurde von Neuem verboten; man nahm die zweifarbige, weiß und rothe an.

Die Commissionen des Reichstages bereiteten einen feierlichen Ausdruck des politischen Glaubensbekenntnisses von Polen vor, und setzten dasselbe mit großer Stimmenmehrheit in der Versammlung durch, zu dem wie zu dem Eid der Treue, alle Polen verpflichtet sein sollten. Der Grundsatz der constitutionellen Monarchie wurde darin anerkannt; der Reichstag, als Repräsentant der Nation, mit allen Rechten der Souveränität bekleidet. Man beschloß, Listen zu eröffnen, um den Eid aller Staatsbürger zu empfangen.

Der Entwurf der Commissionen wurde von den Kammern zum Gesetz erhoben. Ueberall triumphirte die Erhaltungs-Partei. Nichts desto weniger vereinten in entscheidenden Fällen die verschiedenen Parteien ihre Anstrengungen und ihre Stimmen.

So versprach am 3. Februar, als man sich mit der Bittschrift der nach Warschau eingewanderten Bewohner von Russisch-Polen beschäftigte, der Reichstag denselben seinen Schutz: er befahl die Erschaffung litthauischer und volhynischer Legionen, welche ihren vermeintlichen Ansprüchen mit den Waffen in der Hand Nachdruck geben sollten.

Dieser ungeheure Entschluß beurkundete eine neue Aera in der polnischen Revolution. Die Partei der Bewegung fand in der Vollziehung dieser Maßregel neue Stützen und eifrige Vertheidiger.

Indessen waren die Feindseligkeiten auf dem Punkte, auszubrechen, und man durfte nun nicht zögern, alle geeigneten Maßregeln zu treffen, um der Vertheidigung Polens den Charakter eines Nationalkrieges zu verleihen.

Am 7. Februar wurde ein Gesetz angenommen, welches die zu treffenden Anstalten, die zu erfüllenden

Digitized by Google

Pflichten und alle jene Opfer vorschrieb, die das Vaterland seinen Söhnen auflegte.

Aber konnte man auf die vollkommene Befolgung dieses Gesetzes hoffen? Die Begeisterung war erkaltet! die Zögerung der Regierung hatte überall Mißtrauen in die Sache und Spaltungen in den Gemüthern erzeugt. Fortan durfte man nicht mehr auf jene Aufstände in Masse rechnen: man konnte nur noch von dem kalten Pflichtgefühl erwarten, was man vorher von jenem, die Gefahr verachtenden und nicht messenden Thätigkeitsdrang hätte fordern können. Schon einmal betrogen in seinen Hoffnungen, die es auf Chlopicki gesetzt hatte, schenkte das Volk keinem der Männer, die sich ihm darboten, sein Vertrauen.

Nicht derselbe Fall war es bei den Soldaten. In den Vordergrund gestellt, schienen sie mit Erfolg der Sache zu entsprechen, welche ihnen anvertraut war, Als das vierte Linien-Regiment durch Warschau zog, um gegen den Feind zu marschiren, fragten einige Bürger: wo es hingehe? „Nach St. Petersburg," antworteten diese kräftigen Männer, mit jener stolzen Zuversicht, welche würdig gewesen wäre, einer minder unglücklichen Zukunft Prophetin zu sein.

Bestimmt zu einem Kampf auf Leben und Tod, dessen Ausgang allein die Revolution vollenden konnte, baten sie ihren Oberst, sie schon bei'm Ausgang aus der Stadt in ein Quarré zu stellen. Hier schwuren sie, nie anders das Gewehr zu gebrauchen, als den Feind mit dem Bajonette anzugreifen.

Später, da sie hörten, wie einige ihrer Officiere, von ihren Oberhäuptern verleitet, an der Sache der Nation verzweifelten, erklärten sie mit stoischer Hingebung: „Wir haben nichts zu thun, als zu sterben!"

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Erste Epoche des Krieges. Rüstungen der Polen und Russen. Plane der Obergenerale, des polnischen und des russischen. Einfall der Russen. Kämpfe bei Liw, Dobre und Kaluszyn. Schlacht von Wawer. Schlacht von Grochow. Kampf bei Bialolenka. Schlacht von Praga. Brand von Praga. Die polnische Armee geht auf das linke Weichsel-Ufer zurück.

Der Krieg begann auszubrechen, und dennoch waren die nöthigen Vorbereitungen zu einer künftigen Vertheidigung noch lange nicht vollendet. Vierzehntausend alte Soldaten hatten die Waffen wieder ergriffen: eine Menge Freiwilliger war ihnen gefolgt; die neue Armee war noch nicht organisirt. Die dritten und vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter waren zwar bewaffnet und mit dem Nothwendigen versehen; dagegen aber fehlte viel, daß die fünften und sechsten Schwadronen der Reiter-Regimenter complet gewesen wären. Der Effectivstand der Hauptarmee belief sich nicht über 44,000 Mann.

Mit so schwachen Hülfsmitteln sollte man die Armee des Feldmarschalls Diebitsch bekämpfen. Aber so glühend war die Kampflust der Krieger, daß sie sehnlichst ein Zusammentreffen mit dem Feinde verlangten.

Sechszehn Infanterie-Regimenter, zwanzig Reiter-Regimenter und drei Jägerbataillone waren in der Bildung; aber ihre Einübung und überhaupt ihre Bewaffnung waren so unvollständig, daß sie nur mit Mühe einige Schwadronen und Bataillone zur activen Armee liefern konnten. Diese Streitkräfte, aus welchen die Reserve-Armee bestand, hätten im Ganzen ungefähr 47,000 streitbare Männer liefern können, wären sie zu rechter Zeit gesammelt worden.

Die Verproviantirung der festen Plätze, der Dienst der Subsistenzmittel wurden weder besser eingerichtet, noch besser verstanden. Unermeßliche Magazine wur-

Digitized by Google

den, statt auf das linke Weichselufer gebracht zu werden, dem Feinde überlassen.

Obgleich man ansehnliche Fabriken zur Verfertigung der Waffen angelegt hatte, war doch die Bewaffnung in eben so vernachlässigtem Zustande, wie die Besorgung der Lebensmittel und des Futters.

Während die polnische Armee von Pultusk bis Kaluszin Stellung nahm, fand sich die russische Armee, an 110,000 Mann und 400 Kanonen stark, von Kowno bis Wlodzimiery, in einer Ausdehnung von ungefähr 90 Meilen, zerstreut; aber die Hauptmassen mußten über Tykuim, Surasc und Lichanowisc einbrechen. Diese Armee war vollständig organisirt und in reichem Maaße mit allem nothwendigen Material versehen.

Chlopicki schlug vor, alle Streitkräfte in der Nähe von Wengrow zu vereinigen, über den Liwiec und Bug auf dem Eise zu setzen, auf Ostrow vorzudringen, die Colonnen des feindlichen Centrums, deren Ankunft auf der Höhe der letztern Stadt er voraussetzte, zu erdrücken, und sofort auf die Colonnen des linken und rechten Flügels zu fallen, welche vom Bug und der Narew herziehen mußten. Aber der Generalissimus war nicht der Mann, eine solche Expedition zu wagen; erschrocken wich er vor der Kühnheit dieses ausgezeichnet strategischen Planes zurück; er begnügte sich, den Feind auf seinem Marsche zu beunruhigen, und zog sich concentrisch auf Warschau zurück, wodurch er das Schicksal Polens von dem Ausgang einer, unter den Mauern der Hauptstadt selbst gelieferten Schlacht abhängig machte. Radziwill rechnete, daß die Russen bei ihrem Vordringen sich mehr und mehr schwächen müßten, während die polnische Armee durch neue Aushebungen verstärkt würde.

In dieser Beziehung ist allerdings zuzugeben, daß das 19te und 20ste Regiment Sensenträger, 18 Artilleriestücke und einige leichte Truppen zu Pferd in

Digitized by Google

der Bildung begriffen waren, und daß mit diesen Verstärkungen die polnische Armee bei Praga 48,000 Mann stark geworden wäre, indeß der Feind, der 5000 Mann in seinem Rücken zur Sicherung seiner Operationslinie von Brzesc lassen mußte, bei seiner Ankunft vor Praga nicht mehr als 74,000 Mann gezählt haben würde.

Wie wir schon gesagt haben, war die russische Armee in den ersten Tagen des Februars in einer Ausdehnung von 90 Meilen zerstreut; der rechte Flügel am Ufer des Niemen gelagert, 20,000 Mann stark, unter den Befehlen der Generale Szachoffskoi und Manderstern, breitete sich von Kowno bis Grodno aus. Der linke, aus 10,000 Mann Reiterei bestehend, von den Generalen Geismar und Kreutz kommandirt, war längs dem Bug von Brzesc bis Uscilug aufgestellt. Der Feldmarschall Diebitsch hatte den Befehl des Centrums, 80,000 Mann stark, übernommen und diese Macht in den Umgebungen von Bialystok versammelt.

An der Spitze dieser Streitkräfte drang er zwischen dem Bug und der Narew vor, in der Absicht, der polnischen Armee eine Schlacht zu liefern. Es war vom 4. auf den 6. Februar, daß die Russen auf allen Punkten zugleich vordrangen.

Man muß annehmen: der russische Obergeneral beabsichtigte, seine Bewegung zwischen dem Bug und der Narew fortzusetzen und suchte sich Sieroks zu bemächtigen. Aber gegen den 9. Februar hin, als das Centrum der russischen Armee bereits auf der Höhe von Ostrow angekommen war, machte sich die Rückkehr der schönen Jahreszeit fühlbar, und der Eisbruch der Ströme war nahe. Diebitsch, genöthigt, seinen Plan zu verändern, schloß links, ging über den Bug auf dem Eise nach Brock und über die Brücke, die er hatte schlagen lassen, nach Nor und concentrirte seine Streitkräfte an dem Liwiec, in der Nähe von Wengrow.

Der Obergeneral Radziwill hatte zu der Zeit sein

Digitized by Google

Hauptquartier zu Jablonna, mehr als 10 Meilen vom Liwiec.

Nachdem die russische Armee ihre Flankenbewegung ausgeführt und den linken Flügel auf der großen Straße von Siedlce ausgebreitet hatte, zog sie weiter vorwärts. Sie war in zwei Colonnen getheilt. Die erste Colonne, unter dem Befehl von Rosen, begegnete der Division Skrzynecki in der Stellung von Dobre. Die zweite, aus dem Pahlenschen Corps gebildet, drang vor Angesichts der zu Kaluszyn aufgestellten Zimirskischen Division.

Der kleine Flecken Dobre liegt in einer Lichtung, von sehr dichtem Gehölz umgeben. Ein gangbarer Weg kann durch dasselbe nicht gebahnt werden; daher gelang es dem General Skrzynecki, mit 8000 Mann und zwölf Kanonen durch das Feuer seines Geschützes den Feind aufzuhalten, während die auf die Flanken geworfenen Schützen die russischen Colonnen muthig mit dem Bajonett angriffen. Der Verlust der Russen war sehr beträchtlich.

Der General hatte sich nicht in Kaluszyn halten können, und war genöthigt, es den Colonnen von Pahlen zu überlassen.

Die polnische Armee setzte ihre Bewegungen am 18. fort und stellte sich am Rande des Gehölzes auf, das vor Grochow liegt.

Das Corps des Generals Pahlen betrat auf der großen Straße von Sidlce das offene Land, und hatte sich kaum am Saume des Waldes ausgebreitet, als es von der Division Szembek angegriffen und mit solcher Gewalt überfallen wurde, daß es genöthigt war, sich in das Innere des Forstes zurückzuziehen. Die Spitze der Colonne des Generals Rosen war auf der Straße von Okuniew vorgedrungen und unterstützte das Corps von Pahlen; der General Szembek, nun seinerseits zurückgeworfen, stellte sich in gleicher Linie

Digitized by Google

mit dem Centrum und dem linken Flügel der polnischen Armee auf. Das Gefecht wurde jetzt allgemein.

Diebitsch machte jetzt die äußerste Anstrengung, das Centrum der polnischen Armee zu durchbrechen; aber alle Anstrengungen des Feldmarschalls waren vergeblich. Tags darauf, am 20. Februar, begann der Kampf wieder auf der ganzen Linie. Die Russen richteten ihre Hauptanstrengungen gegen den feindlichen linken Flügel, wovon drei Bataillone ein kleines sumpfiges Gehölz besetzt hatten. Diese führten mehrere Angriffe mit dem Bajonett aus und hielten den Feind im Zaume. Das Schlachtfeld wurde mit Leichnamen bedeckt.

Als Diebitsch den geringen Erfolg seiner Angriffe sah, faßte er den Entschluß, die Erneuerung des Kampfes bis zur Ankunft seines rechten Flügels zu verschieben.

Schon waren vier Tage seit den Kämpfen am 19. und 20. Februar verstrichen, und die polnische Armee stand gesperrt vor Diebitsch, während Szachowskoi gegen Warschau vorrückte, ohne daß man ihm den Uebergang über die Narew ernstlich zu verwehren gedacht hätte, und jetzt befand sich der Generalissimus in einer äußerst bedenklichen Lage.

Die Gegenwart der russischen Armee hielt ihn vor Praga zurück und vereitelte alle seine Bemühungen. Die Werke, welche Warschau decken sollten, waren nur erst entworfen, das Eis bildete noch eine Brücke über die Weichsel. Die Furcht, seine Hauptarmee zu schwächen, erlaubte ihm nicht, eine Abtheilung abzusenden, um dem General Szachowskoi den Uebergang über die Narew streitig zu machen. Daher bewerkstelligte Szachowskoi seine Vereinigung mit dem Feldmarschall.

Am 25. Morgens war die Schlachtordnung der Russen folgende: Rosen auf dem rechten, Pahlen auf dem linken Flügel; die Garden von Witt, verstärkt durch Geismar, in der Kaserne, und die Abtheilung

Digitized by Google

des Generals Murawieff terrassenförmig zwischen dem rechten Flügel der Armee und dem Corps von Szachowskoi aufgestellt.

Die polnische Armee nahm folgende Position ein: Der rechte Flügel, commandirt vom General Szembek, lehnte sich an die Moräste, welche sich gegen die Weichsel hinziehen. Der General Skrzynecki mit seiner Division stand im Centrum. Der linke Flügel, unter den Befehlen Zimirski's, besetzte das kleine Gehölz, um welches am 20. so lebhaft gestritten war. Weiter zur Linken befand sich der General Uminski an der Spitze von zwei Reiterdivisionen.

Während Kruckowiecki das Hintertreffen von Szachowskoi schlug, begann der Kampf auf der ganzen Linie. Diebitsch, der mit Grund den kleinen Erlenforst, welchen General Zimirski besetzte, für den Schlüssel der Position der polnischen Armee hielt, schickte einen großen Theil der Truppen gegen diese Division. Da der Angriff von einer starken Batterie unterstützt wurde, so glückte er, nachdem es den Russen durch gewaltige Anstrengungen gelungen war, sich in dem Gehölze festzusetzen.

Aber die Generale Chlopicki und Skrzynecki, welche sich an die Spitze einiger Bataillone gestellt hatten, wurden gezwungen, die Stellung aufzugeben. Hier war es, wo Chlopicki, mit übermenschlichem Muth und als Verzweifelnder kämpfend, den Adjutanten, die seine Befehle einholen wollten, antwortete: „Geht, verlangt sie von Radziwill: was mich betrifft, ich suche nur den Tod!“ Schwer verwundet wurde er vom Schlachtfelde weggetragen.

Der General Uminski machte dem General Krukowiecki den Vorschlag, zu gleicher Zeit das Corps von Szachowskoi anzugreifen; Dieser aber antwortete hartnäckig, daß er keinen Befehl dazu habe. So blieben Uminski's Anstrengungen ohne Erfolg. Es war 4 Uhr

Digitized by Google

Abends. Kruckowiecki entschloß sich endlich, am Kampfe Theil zu nehmen. Uminski konnte sich nun dem Vordringen des rechten Flügels der russischen Armee widersetzen, als Diebitsch einen Reiterei-Angriff auf das Centrum der polnischen Armee anordnete. Dieser Angriff hätte entscheidend werden können; aber er wurde nur von zwei Kürassierregimentern unternommen, welche am Fuße der Barriere von Praga den Tod der Tapfern fanden.

Der Tag neigte sich zu Ende; beide Theile waren ermattet, das Feuer endigte und die polnische Armee stellte sich bald darauf auf dem linken Weichsel-Ufer wieder auf. Die Bewohner Warschau's sahen mit Schmerz die Vorstadt von Praga in Flammen aufgehen. Man glaubte sogar einen Augenblick in der Stadt, die Feinde seien dort eingedrungen. Daher kam das falsche Gerücht, welches sich damals in Europa über die Zerstörung von Praga und die Einnahme von Warschau verbreitete.

Die Polen verloren bei dieser merkwürdigen Schlacht 5000 Menschen; auf russischer Seite wurden mehr als 10,000 kampfunfähig gemacht.

Vierzehntes Kapitel.

Das Armeecorps des Generals Dwernicki zieht von Mniszyn in der Richtung gegen den Bug hin. Kampf bei Sieroczyn. Dwernicki geht auf das rechte Weichsel-Ufer zurück. Er geht dem russischen General Kreutz entgegen. Er kehrt auf dem nämlichen Wege zurück, und nimmt Stellung bei Karczew. Er geht über Warka auf Kozienice. Der General Kreutz marschirt auf Lublin. Kampf von Pulawy. Kreutz wird von Dwernicki verfolgt. Dwernicki nimmt Stellung bei Zamosc. Ende der ersten Kriegs-Epoche.

Der General Dwernicki, als er sich von Mniszew, wo er auf dem Eise über die Weichsel ging, in der

Digitized by Google

Richtung nach dem Bug über Zelechow vorwärts bewegte, stieß nahe bei Sieroczyn auf die Division Geismar. Er nahm mit seiner an Zahl schwächern Division Stellung vor Stoczek, wodurch er die linke Seite der russischen Armee bedrohte. Daher zögerte der General Geismar keinen Augenblick, ihn anzugreifen.

Eine Colonne, zwölf Reiterschwadronen und zwölf Feldstücke stark, warf sich auf die rechte Seite der Division Dwernicki's, begünstigt von einem Gehölz, und hatte auf einer bequemen Straße dasselbe durchschritten; sie breitete sich perpendikulär gegen seinen rechten Flügel aus, wodurch sie ihm in die Seite und den Rücken zu fallen drohte. Eine zweite, von derselben Stärke, zog sich längs dem Saume des Gehölzes hin, und breitete sich in schräger Richtung gegen die Stellung des polnischen Generals aus, der die Anhöhen, welche zwischen dem geraden Wege von Stoczek nach Sieroczyn und dem Gehölze liegen, besetzt hielt.

Der Plan des Generals Geismar war offenbar, die Division Dwernicki zu umzingeln; aber der geschickte polnische General wußte den Vortheil seiner centralen Stellung zu würdigen und entschloß sich, ohne Verzug den Feind anzugreifen, der das Feuer aus seinen 24 Kanonen eröffnete. Dwernicki stellte einen Theil seiner Truppen in Reserve, ließ aber seine Artillerie auf einen vortheilhaften Platz bringen, und zuerst die rechte Colonne des Feindes durch drei Schwadronen, sodann die linke durch drei andere überfallen.

Diese beiden Angriffe waren so ungestüm und hatten einen solchen Erfolg, daß in einem Augenblick die erste russische Colonne geworfen, ihre Reihen gelöst und drei Kanonen in die Hand der Polen gefallen waren. Während sie eilig auf der Straße von Siedlce zurückflohen, wurde die linke ebenfalls durch einen einzigen Angriff zerrüttet. Bei diesem zweiten Angriff war das Ungestüme der polnischen Reiterei so groß,

Digitized by Google

daß die drei polnischen Schwadronen, mit reißender Schnelligkeit die an der Spitze der russischen Colonnen aufgestellten Kanonen durchfliegend, sich auf die zwölf russischen warfen. Der Feind, erstarrt über solche Kühnheit, dachte nicht mehr daran, dieser Handvoll Tapferer Widerstand zu leisten. Der Oberst, welcher die zwölf russischen Schwadronen commandirte, hatte nur noch Zeit: Links um! zu commandiren und der Bewegung seiner Reiterei zu folgen, welche in Unordnung floh.

Der Erfolg dieses Kampfes war die Wegnahme von elf Kanonen und vierhundert Gefangenen. Von da an wurde Dwernicki der Kanonenlieferer genannt.

Hierauf erhielt Dwernicki einen bestimmten Befehl vom General Klicki, über den Fluß zurückzugehen. Falsche Nachrichten über die Streitkräfte der Division Kreutz dienten als Grund zu diesem Befehle.

Schon am 14. Februar hatte der General Dwernicki Geismar geschlagen, und erst am 19. konnte er die Offensive wieder gegen den General Kreutz ergreifen, nachdem er seine Vereinigung mit Sierawski bewerkstelligt hatte.

Diese beiden Generale setzten jetzt mit vereinter Macht über die Pilica bei Mniszew, und drangen durch das Gehölz, welches sich gegen Kozienice ausdehnt, auf der breiten Straße, von der es durchschnitten wird, vor. Der General Dwernicki marschirte an der Spitze seiner Vorhut, als er auf einer Ebene einigen russischen Schwadronen begegnete, welche mit sechs Kanonen Stellung eingenommen hatten. Er war bald überzeugt, daß der Feind seine Artillerie schlecht aufgestellt hatte, da er sie mit dem Rücken an einen Morast lehnte. Begünstigt durch den Rauch des Geschützes, das auf ihn feuerte, ließ er auf halbe Kanonenschußweite zwei von seinen Stücken als Batterie aufpflanzen und mit Kartätschen feuern, was die russische Bat-

Digitized by Google

terie in Verwirrung brachte, da er sie in demselben Augenblick nachdrücklich von seiner Reiterei angreifen ließ. Er erbeutete vier Kanonen.

Dwernicki, der sofort bis Kozienice vorgedrungen war, kam dort erst mit Anbruch der Nacht an, konnte daher sein Glück nicht weiter verfolgen und sich der Stadt bemächtigen. Am folgenden Tage wurde er gegen Karczew zurückgerufen, um die Russen an dem Weichselübergang zu verhindern.

Am 21. gegenüber vor Karczew angekommen, imponirte er durch seine Gegenwart so, daß der Feind den Uebergang über den Fluß nicht wagte. Dwernicki blieb in dieser Stellung bis zum 24. Damals war es, als der Fürst Radziwill Dwernicki befahl, seine Operationen gegen Kreutz wieder aufzunehmen und ihn auf das rechte Weichsel-Ufer zurückzuwerfen.

In Ausführung der Befehle des Generalissimus zog am 25. Februar Dwernicki, um die Russen zu überrumpeln, über Warka und Brzoga auf Kozienice. Sie entkamen ihm, da sie nahe bei der Stadt auf dem Eise über die Weichsel setzten; aber am 26. wurden zwei Dragonerschwadronen, welche zu seiner Division gehörten, überfallen und in der Stadt Pulawy zu Gefangenen gemacht.

In Folge so glorreichen Kampfes ging das Corps des polnischen Parteigängers wieder über die Weichsel, und der General Kreutz besetzte Pulawy. Indessen empfing Dwernicki den Befehl, nach Zamosk zu ziehen. Er befahl daher einem auserlesenen Corps der Parteigänger von Sandomir, Pulawy wieder zu nehmen. Der Befehl wurde am 12. März Morgens ausgeführt.

Gegen Mittag zeigte sich der Feind vor der Stadt und griff die Polen von der Lubliner Straße an. Jetzt entspann sich ein wüthender Kampf: die russischen Dragoner führten mehrere Angriffe aus, und stiegen ab, um in den Park der Residenz zu dringen;

Digitized by Google

ihre Anstrengungen waren vergeblich: Malachowski, an der Spitze seiner Jäger, trieb sie zurück und brachte ihnen einen ansehnlichen Verlust bei.

Am 3. März stieß der General Dwernicki bei Kurow auf die Russen. Sie besetzten diesen Flecken, indem sie ihre Linke an ein Gehölz lehnten.

Der polnische General, den Besitz dieses Gehölzes als Mittel betrachtend, den linken Flügel des Feindes zu umgehen, schickte eine Infanterie-Colonne dorthin ab; er ließ zu gleicher Zeit zwei Schwadronen auf der großen Straße gegen Kurow marschiren, und nahm mit dem Rest seiner Division Stellung auf den Anhöhen, welche sich senkrecht von dieser Straße erheben. Er war nur einen Kanonenschuß von Kurow entfernt; seine Artillerie, damals 12 Stücke, stand halb auf der rechten, halb auf der linken Seite der Straße.

In dieser Stellung erwartete er den Erfolg der Bewegungen, die er angeordnet hatte, als die zwei Schwadronen, welche gerade auf Kurow losgingen, den Feind mit solchem Ungestüm angriffen, daß sie, nach Wegnahme zweier am Eingange des Fleckens von den Russen aufgestellten Kanonen, diesen im Galopp durchritten, Alles, was ihnen im Wege stand, niederwerfend. Sie machten eine große Anzahl Gefangener und erbeuteten zwei andere russische Stücke. Als Dwernicki mit seiner Division auch anlangte, wurde der Feind zum zweiten Male mit Verlust nach Markuszew zurückgeworfen.

Nunmehr setzte Kreutz seine rückgängige Bewegung auf Lublin fort, und am 4. Mai war diese Stadt in der Gewalt Dwernicki's. Der General Kreutz zog sich sogar mit solcher Eilfertigkeit zurück, daß er an demselben Tage sein Hauptquartier in Faislawice hatte. Er ging ohne Verzug über die Wiprez zurück, indem er sich über Chelm gegen den Bug wandte, und so dem General Dwernicki die Straße von Zamosk eröff-

Digitized by Google

nete, wohin dieser auch marschirte, um daselbst seine Truppen ausruhen zu lassen.

Hier verstärkte er seine Streitkräfte durch zahlreiche Freiwillige, und seine Division hätte sich bedeutend vermehrt, wären ihm nicht durch die Cholera 500 Leute entrissen worden. Dwernicki, jetzt durch einen Raum von mehr als 35 Meilen von Warschau getrennt, konnte freilich keinen Theil an den Operationen der Truppen nehmen, welche der Obergeneral befehligte; aber er bedrohte die Flanken und die Nachhut der Russen.

Hier endigt der erste Theil der Kriegsoperationen.

Die Bewegungen und Anstrengungen der russischen Armee während dieser Epoche hatte keinen andern Erfolg gehabt, als die große polnische Armee zum Uebergang auf das linke Weichselufer zu nöthigen. Man muß erstaunen, daß der Marschall Diebitsch, der sich ohne Zweifel der Hauptstadt von Polen bemächtigen, und so dem polnischen Aufstand einen Hauptschlag beibringen wollte, keinen andern Feldzugsplan entwarf.

Fünfzehntes Kapitel.

Warschau während der Schlacht vom 25. Februar. Skrzynecki wird an Radziwill's Stelle zum Obergeneral ernannt. Rüstungen Skrzynecki's. Skrzynecki's Proclamation an das Heer. Unterhandlungen zwischen Skrzynecki und Diebitsch.

So lange die Schlacht vom 25. Februar dauerte, herrschte fortwährend die größte Begeisterung in der Hauptstadt und dem Heere. Die Einwohner Warschau's, welche mit äußerster Bangigkeit den Ausgang des Kampfes erwarteten, begleiteten den Heldenmuth der Soldaten mit ihren Wünschen, — das linke Weichselufer war mit Personen beiderlei Geschlechts, aller Stände und jedes Alters bedeckt; bewegte Zuschauer,

Digitized by Google

welche an jedem Wechsel des Kampfes Theil zu nehmen schienen. Selbst die Verwundeten wollten noch einmal Zeugen der Anstrengung ihrer unerschrockenen Waffengenossen sein. Ja, man dürfte sagen, daß sie, ohne ihrer Leiden und Wunden zu gedenken, einzig und allein bedauerten, an den Gefahren und dem Ruhm eines so großen Tages keinen Antheil mehr zu haben.

Aber diesem Sieges-Vertrauen folgte plötzliche Bestürzung und Entmuthigung, als man die polnische Armee über die Brücke gehen und wieder in Warschau einziehen sah. Der Feind schien vor den Thoren; auch war dies nicht unmöglich, da die noch immer gefrorne Weichsel keine Schranke bildete. Schon flohen Viele nach allen Richtungen. Andere überließen sich der heftigsten Verzweiflung.

Indessen versammelten sich am 26. Februar die Präsidenten der beiden Kammern und die Regierungs-Mitglieder, und Skrzynecki entwickelte folgenden Vertheidigungsplan: Man sollte alle Truppen auf das linke Weichselufer bringen, und nur 2000 auserlesene Männer auf dem Brückenkopf zu Praga hinterlassen, auf welchem sie, trotz der Verschanzungen, einen Sturm der Russen hätten aushalten können.

Auf diese Weise sollte die Armee das linke Ufer des Flusses vertheidigen, was in der Nähe von Warschau und in Warschau selbst nicht schwer war, da dieses Ufer eine größere Erhöhung hat, als das rechte. Selbst in der Voraussetzung, daß die Russen sich des Brückenkopfs bemächtigt hätten, würden sie sich dort nur mit Mühe zu halten gewußt haben, da sie dem Artillerie-Feuer, das man über die Weichsel richten konnte, ausgesetzt gewesen wären.

Hierauf wurde allgemein beschlossen, Skrzynecki das Obercommando der Armee zu übergeben. Dies geschah, und er begab sich sofort an seinen Posten.

Indessen stellte sich ein gräßliches Schauspiel den

Digitized by Google

Einwohnern von Warschau dar. Die Vorstadt von Praga, fast aus lauter hölzernen Häusern gebaut, stand in Flammen. Der Brückenkopf unterhielt ein gut bedientes Artillerie-Feuer gegen die Russen, welche sich in die angezündeten Häuser geworfen hatten, und die Massen von Diebitsch entwickelten sich vor den Gehölzen und im Angesicht der Hauptstadt.

Skrzynecki beschäftigte sich seit dem 26., die Einrichtung des Heeres zu vervollkommnen und es auf einen imposanten Fuß zu stellen.

Skrzynecki, zu der Zeit ungefähr 43 Jahre alt, ist von hohem Wuchs und angenehmer Gestalt. Sein Aeußeres verkündet mehr einen Staatsmann, als einen in den Feldlagern groß gewordenen Soldaten, und sein Muth hat mehr den Charakter der Resignation, als der Begeisterung. Sein Ehrgeiz, den er sehr gut unter der Maske der Gleichgültigkeit zu verbergen weiß, ist einer von den hochstrebenden, welche von Ehrenstellen des höchsten Ranges träumen. In Galizien geboren, genoß er alle Vortheile einer liberalen Erziehung. Im Jahre 1809 nahm er Dienste in einem Regimente, das Fürst Czartoryski aushob, und erlangte in den darauf folgenden Feldzügen den Ruf eines guten Infanterie-Offiziers. Später blieb er im Dienste Constantins und schien sich in der Anpreisung der unumschränkten Gewalt zu gefallen. Aber als die Stunde des polnischen Aufstandes schlug, war er der Ersten Einer, der mit dem Regimente, das er befehligte, offen die Sache der Nation ergriff. Die Gunst des Fürsten Czartoryski verschaffte ihm Zutritt in den Rath, der mit der Leitung der neuen Organisation des Heeres beauftragt war, und später fühlte man so sehr die Nothwendigkeit, einen Mann zu finden, welcher der Ausführung der Revolution gewachsen wäre, daß man sich geneigt fand, das Verdienst seiner militairischen

Digitized by Google

Talente zu übertreiben. Dieses erklärt die Erhebung Skrzynecki's zum Oberbefehl.

Sogleich nach seiner Ernennung richtete Skrzynecki an die Soldaten eine Proclamation, welche mehr geeignet war, ihnen Resignation als Begeisterung einzuhauchen.

Der Generalissimus bemühte sich sofort, Ordnung in die seiner Leitung anvertraute Armee zu bringen. Krukowiecki empfing den Grad eines Generals der Infanterie, wie als eine Art Entschädigung für die Oberbefehlshaberstelle, und wurde zum Gouverneur von Warschau ernannt.

Skrzynecki, auf welchem so viele Hoffnungen ruhten, war nicht der Mann, welcher das unermeßliche Werk der Revolution zu vollführen vermochte. Seine Hoffnung auf Unterhandlungen setzend, hielt er es nicht für zweckmäßig, Aufstände in Masse oder Parteigängercorps zu organisiren.

Im Anfange des März hatte der Oberst Myzielski mit Diebitsch eine lange Besprechung über die Ereignisse. Er verlange, sagte der Marschall unter anderm um so mehr, die Armee Friedensvorträge thun zu sehen, weil er die Polen liebe und als ein tapferes Volk achte.

Skrzynecki, die günstige Stimmung, welche aus diesen Worten des russischen Generals hervorzugehen schien, benutzend, gab sich eiligst Mühe, Unterhandlungen anzuspinnen. „Man könnte sich", schrieb er an ihn, „dem Kaiser nur dann unterwerfen, wenn er keine der Garantien für die Aufrechthaltung der von Alexander gegebenen Verfassung verweigerte."

Der Marschall wollte sich nicht compromittiren, indem er selbst und unmittelbar Skrzynecki antwortete; er trug seinem Generalquartiermeister auf, an den Oberst Myzielski zu schreiben. „Ein unübersteigliches Hinderniß", äußerte er in dem Briefe, „stehe allen Be-

Digitized by Google

ziehungen mit den Russen im Wege, dies sei die Entthronung; diesen Akt müsse man vorerst für null und nichtig erklären. Der Kaiser liebe die Polen, denn er wisse gar wohl, daß nur eine sehr geringe Anzahl diesem Akt der Rebellion beigepflichtet habe."

Skrzynecki erklärte dann: „Ehe man auch nur daran denken kann, auf den Entthronungsakt zurückzukommen, bedarf es von Seiten der Russen förmlicher Versprechungen und bestimmter Garantien, sonst müßte ja ganz Europa die Polen der Unbeständigkeit und des Leichtsinns anklagen." Er schloß mit der Bitte an den Marschall, den Weg eines Vergleiches einzuschlagen, der die Rückkehr unter die constitutionelle Regierung festsetze, ohne daß man gezwungen wäre, zu den Waffen zu greifen.

Die Antwort des Marschalls wurde durch Geismar mündlich den Obersten Myzielski und Kolacskowski überbracht. Diebitsch erklärte hier, daß er von nun an alle Unterhandlungen für unnütz halte. Er versprach einzig und allein, daß der Kaiser sein Amnestieversprechen heilig werde zu halten wissen gegen alle Diejenigen, welche zu ihrer Pflicht zurückkehrten.

Es ist schwer, sich die Beweggründe deutlich zu machen, welche den Obergeneral zum Unterhandeln bestimmt haben konnten. Die Angelegenheiten waren weit entfernt, verzweifelt zu sein; die ersten Anstrengungen der Russen hatten sich an dem heroischen Widerstand der Polen gebrochen. Daher verscherzte Skrzynecki durch eine Handlungsweise, wie er sie damals zeigte, die Gunst der öffentlichen Meinung, besonders verletzte er die Partei der Bewegung, entfremdete sich die constitutionelle Partei und hatte nicht einmal den Trost, sein Betragen von der Erhaltungs-Partei gebilligt zu sehen. Denn obgleich die Männer der letztern Zulässigkeit friedlicher Uebereinkunft gestatteten, so betrachteten sie diese doch nur als eine traurige Noth-

Digitized by Google

wendigkeit, die damals kein Mensch für dringend erkannte. Die Regierung glaubte sich verpflichtet, ihn um Aufklärung zu bitten, und seine Antworten waren mehr ausweichend, als genügend. Der Briefwechsel wurde gedruckt, und Skrzynecki bemühte sich, den widerwärtigen Eindruck desselben durch eine Proclamation an das Heer zu vermindern.

So war sein erster Auftritt in der politischen Laufbahn: und das allgemeine Mißvergnügen, das er gegen sich erregte, schien bald die Dauer derselben ganz abbrechen zu müssen; aber glänzende Erfolge führten das Zutrauen zurück, und die Nation, im Rausche der Begeisterung, hoffte einen Augenblick, ihm einst den glorreichen Titel, Retter des Vaterlandes, beilegen zu können.

Sechzehntes Kapitel.

Diebitsch errichtet sein Hauptquartier zu Siennica. Angreifende Bewegung Skrzynecki's. Kampf bei Wawer. Schlacht von Dembe. Skrzynecki bleibt am Kostrzyn stehen. Diebitsch marschirt auf Siedlce, Rosen zu Hülfe. Kämpfe von Domanice und Iganie. Skrzynecki nimmt seine alten Stellungen wieder ein.

Die Armee des Diebitsch war um Vieles geschwächt. Nach einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung belief sie sich nicht über 80,000 Mann, wovon 42,000 unter den Befehlen des Marschalls selbst in der Umgegend von Siennica waren, um dort über die Weichsel zu gehen und die Offensive zu ergreifen.

Dieser Entschluß war um so befremdender, als Diebitsch seinen Marsch auf grundlosen, von Regengüssen überschwemmten Wegen ausführte, so daß er genöthigt war, 12—15 Pferde an seine Stücke zu spannen; als er weder die Zersplitterung seiner Streitkräfte in Berechnung zog, noch die Gefahr, worin sich das vor Praga gelassene Corps befand. Diese mili-

Digitized by Google

tairischen Fehler lassen sich nur aus der Furcht Diebitsch's erklären, er möchte sich durch Unthätigkeit die Unzufriedenheit seines Souverains zuziehen.

General Skrzynecki war vollkommen von der Lage der Sache und der Stellung des Feindes unterrichtet. Er zögerte daher nicht, gegen die Russen zu ziehen.

Der General Geismar, der mit 80,000 Mann vor Praga stand, war der zuerst Angegriffene. Die Division Rybinski wurde zu dieser Operation angewendet. Sie marschirte in zwei Colonnen: die erste ging am Saum des Gehölzes, das sich von Wawer bis Minsk ausdehnt, die zweite im Innern des Waldes.

Während dessen setzten zwei andere Infanterie-Divisionen mit der ganzen Reiterei und Artillerie in tiefster Stille über die Weichsel und zogen auf der großen Straße gegen die feindliche Stellung.

Der Angriff, begünstigt durch einen dicken Nebel, gelang, und die erste Stufe der russischen Armee wurde zersprengt. Das Corps von Geismar, von der großen Straße zurückgeworfen und beinahe zerstört, zerstreute sich in dem Gehölz, und nur mit Mühe gelang es ihm, sich dem Rosen'schen zu Dembe-Wielkie anzuschließen.

Von Wawer nahm General Gielgud die Vortruppen der polnischen Armee und drängte die Russen mit Macht. Gegen Abend kam die Vorhut der Polen am Rande einer weiten Lichtung heraus, welche das Dorf Dembe umgiebt, und hinter dem das Rosen'sche Corps, so wie die Trümmer des Geismar'schen aufgestellt waren. Der linke Flügel der Russen lehnte sich an einen sumpfigen Bach, sein Centrum war durch Gesträuch gedeckt und sein rechter Flügel durch einen Wald. Der Moorboden hatte sich voll Wasser gesogen und war nicht dazu geeignet, die polnischen Truppen daselbst zu entfalten; daher gelang es dem polnischen Obergeneral nur sehr schwer, das vierte Linienregiment der Division

Digitized by Google

Malachowski auf der rechten Seite der Chaussee agiren zu lassen und den Rest der Infanterie-Division auf die linke zu bringen.

Jetzt entspann sich der Kampf mörderisch auf der ganzen Linie, und die Russen suchten die polnische Armee vorzüglich durch das Feuer ihrer Artillerie aufzuhalten; aber alle ihre Anstrengungen waren vergeblich. Indessen als eben die Nacht einbrach, drang eine Brigade der Division Skrzynecki über das Dorf Dembe, entschied durch einen kräftigen Angriff auf das feindliche Centrum den Sieg, nahm 9 Kanonen und machte eine beträchtliche Anzahl Gefangene. Das Rosen'sche Corps selbst entging einer gänzlichen Auflösung nur durch die Flucht, unter dem Schutze der Nacht.

Am andern Morgen wurde das Hauptquartier Skrzynecki's zu Kaluszin aufgeschlagen. Die Trümmer der russischen Armee sammelten sich auf Sidlce. Nunmehr war der Augenblick erschienen, einen entscheidenden Entschluß zu fassen, den Feind in letztere Stadt zu verfolgen und sofort die Nachhut der Armee von Diebitsch anzugreifen, die sich dadurch zwischen dem Wyprz, der Weichsel und dem polnischen Heere eingeschlossen gesehen hätte. Aber der Obergeneral, von den ungangbaren Wegen verhindert, blieb auf der großen Straße, in der Hoffnung, durch Truppen, die er nach der von Diebitsch genommenen Richtung abgesandt hatte, den Feind herlocken und überfallen zu können. Erst am 9. April des Abends entschied sich Skrzynecki, nachdem er die Hälfte seiner Streitkräfte am Zwiter und Liwiec zurückgelassen hatte, eine Bewegung zu machen; er nahm 25,000 seiner besten Truppen mit sich, und ging auf den General Rosen los. Chrzanowski sollte mit 5000 Mann die Stelle, welche Diebitsch einnahm, bedrohen, und sich nöthigenfalls gegen Siedlce wenden, um Prondzynski zu unterstützen; Dieser war beauftragt, mit 9000 Mann den

Digitized by Google

linken Flügel von Rosen zu umgehen, und, auf der großen Straße von Siedlce hervorbrechend, die Russen von vorne anzugreifen; 20,000 Polen sollten also Rosen überfallen, und wenn die Bewegung Prondzynski's rasch wäre, so könnte der russische General in einen sumpfigen Fluß geworfen und beim Uebergang über die Brücke von Iganie überwältigt werden. — Der General Chrzanowski sollte nun bis Sieroczyn vordringen, und Prondzynski war nur beauftragt, Wodynie zu besetzen; diese Bewegung verrieth aber eher die Absicht, Diebitsch anzugreifen, als Rosen zu umgehen. — Prondzynski traf eine Abtheilung russischer Husaren, welche sich auf Sieroczyn zurückzog, wo eine Division leichter Reiterei kampirte, abgeschickt, eine Flankenbewegung zu decken, welche Diebitsch machte. Die feindliche Division gerieth in Schrecken und zog sich auf Domanice zurück, wo sie des Morgens von der Vorhut Prondzynski's mit Macht angegriffen wurde Die russischen Reihen wurden durchbrochen und zurückgeworfen.

Skrzynecki und Prondzynski standen beide zwei Meilen entfernt bei dem Engpaß von Iganie; man schmeichelte sich, hier den Feind in die Enge zu treiben. Aber wer kann im Kriege die Erfolge mit Sicherheit voraussehen?

Der Feind hatte nur eine schwache Macht längs des Kostrzyn aufgestellt. Prondzynski stieß jetzt nur auf seinen linken Flügel, während Skrzynecki seinen rechten anfiel. — Prondzynski's Bewegungen waren blitzschnell. Mehr als die Hälfte des russischen Heeres stand diesseits des Hohlweges; aber Skrzynecki war weit entfernt, den Angriff unterstützen zu können. Prondzynski war indessen nur mit 6000 Mann auf Iganie vorgedrungen und hatte den Rest seiner Division weiterhin aufgestellt. Seine Stellung war jetzt sehr kritisch; aber er ließ sich nicht einschüchtern: er

Digitized by Google

griff an. Der Feind seinerseits ließ eine Batterie von vierzig Kanonen aufführen. Sie waren so gestellt, daß sie die Polen in drei Flanken nahmen; aber das Terrain war von Gesträuch bedeckt, was die Anzahl der polnischen Truppen verbarg. Prondzynski bildete seine Infanterie in Angriffscolonnen und stellt die Reiterei in das Hintertreffen; der Oberst-Lieutenant Bem an der Spitze der leichten Artillerie stellt sich vor die Linie. Die Kanonade wird lebhaft: die Haubitzen furchen die polnischen Reihen und sprühen Verheerung; aber der Feind zeigt Schrecken, während Verstärkungen sich nähern, um sich in Reserve zu reihen. Indessen entsendet Skrzynecki eine Reiterei-Brigade, ohne selbst zu erscheinen, und Prondzynski steht allein im Gefecht gegen eine weit überlegene Macht. Mit verdoppelter Kühnheit stellen sich die Anführer des polnischen Heeres an die Spitze ihrer Bataillone, stürzen mit dem Bajonet auf die russische Linie und werfen sie. Der Feind löst sich auf, gewinnt die Brücke, und da er nicht durchbrechen kann, zerstreut er sich im Gehölz. Der polnische rechte Flügel verfolgt die Flüchtlinge und jagt sie nach allen Richtungen.

So endigte der glorreiche Tag. Er bedeckte die polnischen Waffen mit Ruhm, hatte aber den Erfolg nicht, den er gehabt hätte, wenn der polnische linke Flügel eher eingetroffen wäre.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Die Corps der Generale Pack und Sierawski gehen über die Weichsel. Pack nimmt Stellung zur Rechten Skrzynecki's. Sierawski marschirt auf Lublin. Kreutz greift die Polen an. Kampf bei Belzyce. Kreutz verfolgt die Polen. Kampf bei Kazmierz. Sierawski geht über die Weichsel zurück.

Nach dem Siege von Dembe wollte der Obergeneral die Corps der Generale Pack und Sierawski zu seinen Operationen ziehen. Das Corps des Ersteren zählte 9000 und das des Andern 6000 Streiter. Pack hatte Befehl, den rechten Flügel Skrzynecki's zu unterstützen. Gezwungen, sich vor Handstreichen zu hüten, schickte er sich an, jedem Ueberfall zuvorzukommen. So war sein Corps nur von geringem Nutzen und konnte sich an die Angriffscolonnen von Sierawski nicht anschließen. Dieser hatte Befehl, die Colonnen der Armee im Rücken anzugreifen, die Festung Zamosc zu verproviantiren und Verbindungen mit Dwernicki anzuknüpfen. Sierawski ging somit über die Weichsel und die Brigade Muchowski warf den linken Flügel der russischen Vorhut zurück. Sierawski erhielt darauf Befehl, mit General Kreutz zusammenzutreffen. Als er auf drei Punkten über die Weichsel ging, dachte er weder daran, sich eines festen Punktes zu versichern, noch sich eine Brücke für den Rückzug aufzusparen. Hierauf sammelte er seine Colonnen und zog an ihrer Spitze bis Wronow, indem er auf seiner Rechten Lagowski mit seiner Reiterei entsendete, welcher über Chodel nach der Straße von Lublin ging.

Erst am 16. begann Kreutz, Lagowski bei Belzyce anzugreifen. Dieser empfing wacker den Stoß, und hielt den Kampf von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends aus; endlich, durch die lange Blutarbeit ermattet, räumte er das Schlachtfeld, in dem Augenblicke, wo Sierawski ankam, um seinen Rückzug zu decken.

Digitized by Google

Nach dem Siege von Iganie empfing Dieser den Befehl, Kreutz anzugreifen und im Schach zu halten. Gewohnt, den Befehlen des Chefs zu gehorchen, schwankte der alte Krieger nicht länger. Er hatte vor sich einen Feind, der ihm zweifach an Mehrzahl, vierfach an Artillerie überlegen war. Der russische General commandirte alte Truppen und Sierawski hatte ihm nichts entgegenzusetzen, als lauter Rekruten ohne Erfahrung. Er stellte, sein Glück versuchend, seine Division am Saume eines Gehölzes auf: seine Linke lehnte er an das Defilé. Diese Stellung gestattete ihm, vorwärts zu gehen, die Offensive zu ergreifen und seinen Rückzug zu sichern.

Er erwartete daher den Feind mit Zuversicht bei Wronow. Am 17. sieben Uhr Morgens zeigte sich der General Kreutz am Ausgang eines Forstes, seine Artillerie an der Spitze; bald begann die Kanonade, der General Sierawski führte zu wiederholten Malen zwei Reiterei-Escadronen zwischen das Dorf Wronow und das Defilé von Poniatowa, aber jedes Mal wurden die polnischen Escadronen von der russischen Reiterei bis unter das Feuer ihres Fußvolks zurückgedrängt, welches ihn jedes Mal aufhielt. Er stellte sich hierauf an die Spitze zweier Escadronen von Kalisc mit zwei Feuerschlünden, ging auf die russischen Batterien los, deren Rauch seine Bewegung verdeckte; er schlich sich längs dem Gehölze hin, umging die Stücke, und war eben im Begriff, sie zu nehmen, als seine Reiterei in Unordnung zurückfloh, ihren General verlassend; er war genöthigt, im Galopp nach Wronow sich zu retten.

Indessen dauerte die Kanonade auf der ganzen Linie fort, und die Russen machten vergebliche Anstrengungen, Wronow zu nehmen. Um 4 Uhr entschloß sich Sierawski, den Rückzug zu befehlen, welcher in guter Ordnung Statt hatte. Malachowski und seine Jäger bildeten die Nachhut und verließen Wronow

Digitized by Google

erst um 5 Uhr Abends. Die Russen drangen jetzt auf der ganzen Linie vor, ihre Bewegungen mit dem Feuer der Artillerie unterstützend, aber sie verließen den Saum des Gehölzes nicht und bivouaquirten auf dem Schlachtfelde.

Sierawski zog sich auf Kazmierz, wo er den Feind so lange aufzuhalten hoffte, um, wenn er zu lebhaft gedrängt würde, wieder auf das linke Ufer zu gehen. Kreutz ließ ihn verfolgen und schmeichelte sich, mit seiner Rechten sich rechts wendend, den Polen zuvorzukommen; aber er fand sie in Stellung, als er am 18. Morgens ankam.

Die Stadt Kazmierz liegt in einem Grunde an den Ufern der Weichsel; ein Halbkreis von Hügeln schützt sie auf der Seite gegen Lublin; man kann ihr nur auf eng eingeschlossenen Desiléen näher kommen. Sierawski ließ sie besetzen, die Sensenträger wurden auf das linke Ufer geschickt. Er erwartete noch immer den Schießbedarf; aber die Russen schritten unvermuthet zum Angriff, man mußte ihn aushalten. Die Linie wurde in ihrer ganzen Breite gestürmt; die Colonnen selbst drängten sich auf allen Punkten vor; aber die polnischen Jäger unter dem Oberst Malachowski empfingen sie mit der bewunderungswürdigsten Kaltblütigkeit und zwangen sie zum Rückzuge.

Das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt, man schlug sich mit Hitze, bald wurde das Feuer der Polen heller. Die Russen verdoppelten ihre Anstrengungen und schritten zur Erstürmung der Positon, als Malachowski die Sense eines Sensenträgers ergriff und mit dem Rufe: „das ist die Waffe Kosciusko's! mir nach, ihr Braven!“ sich auf ein russisches Bataillon warf. Dies wich zurück, aber 3 Kugeln trafen auf einmal den unerschrockenen Jüngling und durchbohrten ihn. Darauf drang der Feind in die Stadt.

Digitized by Google

Ein Theil der polnischen Truppen setzte in der Nähe von Kazmierz über die Weichsel. Die Reiterei von Sandomir setzte schwimmend über, nicht ohne Verlust mehrerer Braven. Der Rest der Division, Sierawski an der Spitze, zog längs der Weichsel bis Pulawy, wo ein Theil über den Fluß ging, der andere bis Gelomb vordrang, wo er sich in Fahrzeuge warf. Alle diese Bewegungen wurden am 18. Abends ausgeführt und bedeckt durch die kräftige Vertheidigung, welche der Major Malczewski, an der Spitze einer Handvoll Braver, entgegensetzte. Er hielt sich bis 11 Uhr Nachts, und es gelang ihm hierauf, die polnische Armee zu erreichen, indem er über die Weichsel setzte. Nicht eine einzige Kanone fiel in die Hände der Russen.

Achtzehntes Kapitel.

Dwernicki schickt sich an, nach Podolien zu gehen. Er geht bei Krylow über den Bug. Kampf bei Poreck. Schlacht bei Boromel. Dwernicki setzt über den Styr. Er beschleunigt seinen Weg, um Kamieniec zu erreichen. Krassowski verrammelt ihm den Weg. Von den Generalen Rüdiger und Krassowski umzingelt, sucht Dwernicki eine Zuflucht in Galizien. Er legt die Waffen nieder.

Dwernicki, ungeduldig, seine Plane auf Volhynien hinsichtlich eines Aufstandes zu realisiren, entschied sich, während auch in Podolien und der Ukräne die Patrioten sich zu einem Aufstande rüsteten, die Offensive zu ergreifen. Er hatte zur Ausführung seines Unternehmens 5000 Mann und 12 Kanonen. Er dachte, Unterhandlungen mit Constantinopel zu eröffnen und die Pforte zu bewegen, im Einverständnisse mit Polen zu handeln. Indessen rüsteten sich die Russen, die Plane Dwernicki's zu vereiteln; sie hatten die Division Kreutz mit 9000 Mann unter General Toll verstärkt;

Digitized by Google

dieſes Corps war in der Umgegend von Lublin gelagert, beobachtete den Lauf der Weichſel, das Corps Sierawski's und den Platz Zamosc. Dwernicki bekam den Auftrag, allein den Streifzug gegen den Feind zu wagen; er befand ſich dadurch in einer ſchwierigen Lage: er mußte Kreutz die Stirn bieten und das Corps Rüdiger's ſchlagen. Es war unmöglich, mit ſolchen Maſſen zuſammen zu ſtoßen. Er konnte nur noch wagen, ſich zwiſchen ihnen hindurch zu ſchleichen, ehe ſie vereinigt wären, und in's Innere des Landes bringen, den Aufſtand um ſich zu ſammeln, um auf dem Schlachtfelde erſcheinen zu können. Die natürlichſte Richtung des Corps von Dwernicki mußte gegen die Moräſte von Pinsk ſein. Von hier aus hätte er den Inſurgenten die Hand gereicht. Nichts konnte ihn mehr hindern, dieſe Bewegung auszuführen, wenn er nach Ueberſchreitung des Bug Miene gemacht hätte, auf Luck zu marſchiren. Kreutz war zu weit entfernt, und Rüdiger wäre zurückgewichen; aber zu dieſem Zwecke wäre es nöthig geweſen, daß das Corps des Generals Dwernicki aus gutem Fußvolk beſtanden hätte; aber ſo ſchwach, wie es war, nach Volhynien ſchicken, hieße, es einem unvermeidlichen Untergange ausſetzen. Man hatte ihm außerdem vorgeſchrieben, nach der Richtung von Kamienic zu marſchiren, ſo daß das Corps Rüdigern eine offene Flanke bot und ſich ausſetzte, Rott vor ſeiner Fronte ankommen zu ſehen.

Dwernicki, in der Abſicht, Kreutz zu täuſchen, zog auf Zwierzyniec am 3. April und ſchob ſeine Vorhut bis Goray vor, indem er Miene machte, über die Weichſel zu gehen. Dann ſetzte er ſeinen Marſch fort und kam zu Krylow am 9. April an. Innerhalb 24 Stunden ließ er eine Brücke über den Bug ſchlagen, ging des Nachts über den Bug, zog ſelbſt am 11. auf Poreck, überrumpelte ein ruſſiſches Dragonerregiment und ſchlug ſein Hauptquartier zu Lachowiec

Digitized by Google

auf, von wo aus er eine Proclamation an die Bewohner Volhyniens richtete. Aber die leichten Corps von Dawidoff fingen an, sich zu zeigen; sie hatten bereits bei Wlodimierz ein Insurgentencorps zerstreut.

Am 13. trat Dwernicki den Marsch an in zwei Colonnen, ging weiter auf Lubuczowka und sein Vortrab besetzte Boromel, eine kleine am linken Ufer des Styr belegene Stadt, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Rüdiger hatte sich hinter den Styr zurückgezogen und hoffte, ihn an dem Uebergang des Flusses zu verhindern; um diesen Zweck zu erreichen, dehnte er seinen linken Flügel bis Berestuczko aus. Am 16. nahm Dwernicki sein Hauptquartier zu Boromel und erfuhr, daß die Russen Berestuczko besetzten, eine kleine Stadt, welche auf der Straße von Kamieniec liegt; seine Fronte war noch frei. Er ließ sogleich eine Brücke an diesem Punkt schlagen und in der Nacht ein vorwärts liegendes Gehölz besetzen, wohin man auf Dämmen gelangte. Am 18. um 3 Uhr Morgens zeigte sich Rüdiger mit Macht; er griff die Polen an und warf sie über die Brücke. Die Russen konnten indessen nicht vordringen, ihre Colonnen wurden vom Kartätschenfeuer gelichtet; es entspann sich eine lebhafte Kanonade, ohne einen andern Erfolg, als die Zerstörung des Schlosses; das Feuer hörte auf und die beiden Parteien rüsteten sich zu neuen Kämpfen.

Von der Stellung, welche Dwernicki inne hatte, entdeckte er die Dispositionen der Russen; er sah sie gehen, kommen, und wußte nicht, was er daraus schließen sollte; aber um die erste Stunde der Nacht wurde ihm gemeldet, daß der Feind von Berestuczko ausrücke. Dies Manöver hätte ihn von Kamieniec abgeschnitten; er entsendete 600 Reiter und 2 Kanonen, um es zu hindern. Mit einer Handvoll Tapferer, die ihm noch blieben, sollte er das Corps Rüdigers erwarten. Aber Rüdiger zog während der Nacht über

Digitized by Google

den Fluß und Dwernicki, als er dieses erfuhr, rief aus: „desto besser, morgen werden wir sie schlagen und übermorgen bin ich jenseits des Styr!“

Am Morgen des 19. rückten die Russen auf Boromel; am Mittag zeigten sie sich in Schlachtordnung. Man stand sich gegenüber, bald wird man handgemein; die Russen eröffnen den Angriff und werden geworfen. Die polnische Reiterei wirft sich auf die ihr entgegengestellten Dragoner, wirft sie und erobert acht Kanonen. Die feindlichen Husaren marschiren gegen sie, fallen ihr in die Flanke, fassen sie im Rücken und bringen sie in Gefahr. Aber Dwernicki ließ sie durch seine Reiterei-Reserve angreifen, die sie in Unordnung brachte. Jetzt bringt ihr Fußvolk in Angriffscolonnen vor, vertreibt die polnischen Compagnien aus dem Dorf und dringt auf Boromel. Dwernicki wird genöthigt, vor diesen furchtbaren Massen zurückzugehen; dennoch will er nicht vom Platze weichen, ohne einen Angriff zu wagen, und wirft einige Escadronen auf sie; der Angriff gelingt und zwei Colonnen werden durchbrochen.

Die russischen Husaren eilen herbei und werfen die Reiterei auf die Hauptmacht der Division zurück. Dwernicki sammelt sie, er stellt sich mit gezücktem Degen an ihre Spitze; er belebt die Schaar und wirft einen vierfach überlegenen Feind zurück.

Die Russen, erstaunt über solche Tapferkeit, nahmen Stellung auf dem Schlachtfeld und wagten es nicht, ihre Angriffe zu erneuern. Ihrerseits hielt die Division Dwernicki ihre Stellung bis zur Nacht. So endigte sich der Tag von Boromel.

Am 20. setzte sich Dwernicki in Marsch, setzte über den Styr und machte noch zwei Meilen auf der Straße von Kamieniec. Er konnte jetzt sich in's Innere des Landes begeben, um den Insurgenten die Hand zu reichen, oder sich Kamieniec's zu bemächtigen, so wie

Digitized by Google

der Depots von Lebensmitteln und Munitionen, welche sich daselbst befanden; er wußte nicht um die Ankunft des Corps von Rott in der Umgegend von Kamieniec, und die geringe Theilnahme, welche ihm die Volhynier zeigten, machte in ihm den Wunsch rege, Podolien zu erreichen, wo er von den Einwohnern Unterstützung hoffte. Er wählte daher diese Richtung, und der General Rott konnte ihm jetzt den Weg versperren und von Podolien abschneiden.

Am 21. ging Dwernicki vorwärts bis Radziwilow, Er ließ einige Stunden Halt machen, und eilte in forcirten Märschen bis Wysznowiec. Am 25. erreichte er Kolodno, ruhte daselbst einen halben Tag und begab sich wieder nach Lulince. Aber Rüdiger war mit derselben Schnelligkeit vorwärts geeilt und drängte seine Nachhut, während Krassowski ihm den Weg auf der südlichen Seite versperrte. Rings umzingelt nimmt Dwernicki eine furchtbare Stellung auf der Gränze Galiziens selbst, bei Lulince, und rüstet, sich mit dem Feind, trotz der Ueberlegenheit seiner Streitmacht, zu schlagen. Aber in derselben Nacht, vom 25. auf den 26., wird die zweifelhafte Neutralität Oestreichs von Rüdiger verletzt, der eine Abtheilung durch das Gebiet des Kaisers von Oestreich ihm in den Rücken schickte. Dwernicki, der sieht, daß er bald umringt sein werde, schließt eine Uebereinkunft mit der östreichischen Regierung und zieht sich bewaffnet auf das Gebiet von Galizien zurück in ein Lager. Er hofft, von hier aus nach Kamieniec oder Zamosc zu gehen und die Offensive wieder zu ergreifen; er glaubte, auch ihm werde es frei stehen, durch die Staaten des Kaisers zu gehen; aber er sah sich am andern Morgen von östreichischer Streitmacht umgeben. Noch wollte er, das Schwert in der Hand, sich Platz machen; aber er fürchtete, die Sache Polens Preis zu stellen. Nach fünftägiger Unterhandlung entschloß er sich erst, die Waffen niederzulege-

Digitized by Google

auf das feierliche Versprechen hin, daß die Oestreicher sie im Depot behalten wollen.

Der General Dwernicki und seine Waffengefährten wurden von der östreichischen Regierung als Kriegsgefangene betrachtet und in das Innere des Kaiserreichs abgeführt. Sie waren schlecht bewacht und beinahe Alle stellten sich wieder bei ihren Fahnen an den Ufern der Weichsel ein. Dwernicki selbst, tief darniedergeschlagen, machte dem Obergeneral den Antrag: er wolle suchen zu entkommen, um von Neuem die Anstrengungen der polnischen Armee zu theilen; aber Skrzynecki, verblendet durch die Hoffnungen auf den Beistand Oestreichs, antwortete: er solle bleiben, wo er sei, und Alles aufbieten, um die östreichische Regierung für Polens Sache zu gewinnen.

Neunzehntes Kapitel.

Diebitsch und Skrzynecki nehmen Stellung einander gegenüber. Diebitsch ergreift die Offensive. Kämpfe von Kuflew und Minsk. Kämpfe von Firlei und Lubartow.

Nach den Kämpfen von Iganie und Liw nahm Skrzynecki Stellung am Kostrzyn, indem er seine Hauptmacht auf der großen Straße von Warschau staffelförmig aufstellte. Das Hauptquartier wurde später nach Jakubow verlegt. Die Cholera begann ihre Verheerungen. Die Armee mochte sich damals auf 50,000 Mann belaufen. Diebitsch seinerseits stellte sich gerade vor Skrzynecki auf, an dem rechten Ufer des Kostrzyn und ließ einen Brückenkopf aufwerfen. Sein Heer war vermindert durch Kämpfe und die Seuche; indessen belief sich seine Armee auf ungefähr 55,000 Mann. Zu Gunsten von Diebitsch fand eine Zögerung statt, da [illegible] Mitwirkung des volhynischen Heeres abwartete; [illegible]krzynecki beharrte auf seinem Willen und wollte

Digitized by Google

keine Schlacht wagen. Recognoscirungen wurden von beiden Seiten vorgenommen. Endlich faßten die Russen Muth und zeigten sich mit großer Macht vor Sucha, und 40,000 Mann vereinigten sich auf seiner äußersten Linken. Die Hauptmasse der russischen Truppen fand sich zwischen Cezlow, Kaluszyn und Zimnawoda vereinigt. — Der polnische General war gerade beim Mittagsmahl, als sich Kanonendonner hören ließ; er verließ rasch die Tafel, ging in den Hof hinab und lieh mit Beklemmung den sich verdoppelnden Donnertönen sein Ohr; er besprach sich einen Augenblick leise mit seinen Räthen und, nachdem er Rapport erhalten hatte, entschied er sich zum Rückzuge. Zahlreiche Adjutanten flogen mit diesem Befehl zu den verschiedenen Corps und die Armee marschirte auf Minsk zurück. — Indeß fand Diebitsch bei Kuflew eine Brigade, deren Bewegungen, von Dembinski mit Geschicklichkeit geleitet, ihn schreckten; er wagte nicht, weiter vorzudringen.

Verwundert über den Widerstand, den er in Kuflew getroffen, schickte er sich an, sich mit Pahlen am Kaluszyn wieder zu vereinigen; sein Plan, Skrzynecki zu umgehen, war zertrümmert; er marschirte auf Minsk, welches die Arrieregarde der polnischen Armee besetzt hielt; Gielgud, welcher sie befehligte, hatte seine Truppen am Eingange des Gehölzes hinter der Stadt aufgestellt, seine Artillerie war vortheilhaft auf Anhöhen postirt, welche sich nach der Landstraße hinzogen. Ein Bataillon hielt die Stadt besetzt. — Pahlen marschirte an der Spitze der russischen Armee, rückte von Kaluszyn heran, seine Artillerie vor ihm her, die Cavallerie entwickelte sich in der Ebene und wurde von der Brigade Kicki's, eines tapfern Generals, angegriffen und zurückgeworfen; das Treffen wurde hierauf sehr lebhaft, und 10,000 Mann boten mehrere Stunden lang der ganzen russischen Armee die Spitze. Die Stadt wurde indeß verlassen; Gielgud ließ es die Russen theuer bezahlen

Digitized by Google

Diebitsch zog sich an den Kostrzyn zurück und ließ Skrzynecki sich wieder bei Dembe befestigen. — Dieser General hatte so eben die ersten Vortheile Dwernicki's erfahren. Gutes von dieser Expedition hoffend, wollte er sie durch eine Division unter Chrzanowski unterstützen, und befahl Diesem, auf Lublin zu marschiren, Kreutz zu schlagen und sich nach Zamosk zu wenden. Chrzanowski kam den 5. Mai in Grabowiec an, ohne den Feind zu sehen. Er rückte vor Kock, überfiel die Stadt und bemeisterte sich der Brücke über den Wieprz. Den 9. drang er auf Lobartow vor, gab sich Kreutz bloß und, um seinen Marsch zu sichern, detaschirte er von Firlei mehrere Bataillone unter Ramorino. Dieser ging durch ein Gehölz gegen Kamionka vor. Angegriffen von der Avantgarde des General Kreutz, hatte dieses Detachement ein sehr lebhaftes Gefecht zu bestehen. Das polnische Lager war in der Nähe von Lubartow errichtet: den 10. mit Anbruch des Tages brach Kreutz aus den Gehölzen und griff Chrzanowski an. Die Polen, überrascht, können einer Art Verwirrung sich nicht entschlagen, aber der Oberst Urbinski versammelt sie und geht beherzt den Russen entgegen. Der Kampf beginnt auf der ganzen Linie. Die Russen können den Stoß nicht aushalten; sie sind geschlagen und müssen weichen.

Am 13. erreichte Chrzanowski Zamosk. Daselbst unternahm er mehrere Streifzüge, machte Gefangene und zog rings einige Detaschements volhynischer Insurgenten an sich.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Skrzynecki rückt der russischen Garde entgegen. Schlacht bei Ostrolenka. Skrzynecki im Gedränge. Rückzug der Polen. Diebitsch marschirt nach Pultusk. Ende der zweiten Kriegs-Epoche.

Dem Obergeneral wurde jetzt der Plan vorgelegt, die russischen Garden anzugreifen, da alle Hoffnungen in Betreff der südlichen Provinzen vernichtet waren. Er dachte, daß ein Sieg über diese Truppen ihm den Weg nach Litthauen öffnen würde; denn die Garden befanden sich ruhig zwischen dem Bug und der Narew; und alsdann wollte er Parteigänger in dies werfen. Den 12. Mai brach er mit 46,000 Mann und 100 Stücken Artillerie nach Sierock auf. Am 17. setzte sich die Armee nach Czerwin in Bewegung, in drei Colonnen marschirend. Daselbst fanden sie die russische Arrieregarde. Diese hielt einige Zeit Stand und eröffnete eine ziemlich lebhafte Kanonade, mußte sich aber zurückziehen. Die Armee setzte ihre Bewegungen fort und gelangte gegen Abend nach Nädbory, wo sich die feindliche Armee aufhielt. Der größte Theil der Garden war daselbst. Der Großfürst Michael befand sich hier in eigner Person. Den 18. Morgens war das Hauptquartier des Obergenerals noch in Kienzopol. Dieser beabsichtigte, sich der Brücke von Ostrolenka zu bemeistern und sich auf alle Fälle den Rückzug nach Warschau zu sichern. Hierauf erfuhr er, daß die Russen, vom Schrecken ergriffen, sich zurückgezogen hätten. Als sich Skrzynecki mit Dembinski, welcher während der vorigen Nacht eine Kanonade gegen Sacken unterhalten hatte, vereinigt und der Brücke von Ostrolenka versichert hatte, entschließt er sich, die russischen Garden zu verfolgen. Die Bewegung Skrzynecki's war schnell: am 20. Nachmittags erreichte er die russische Arrieregarde, ließ sie überflügeln, warf sie in ein Gehölz zurück, während er selbst seinen Marsch fortsetzte. Der

Digitized by Google

General Kicki rückte bis an's Dorf Menzenin vor, wohin die Russen sich zurückgezogen hatten. Er wagte wegen der Dunkelheit nicht, sie anzugreifen. Den andern Tag setzte der Obergeneral seinen Weg auf Tykozin fort. Die Russen hatten sich wieder eiligst davon gemacht. Nach mehreren glücklichen Gefechten verlegte er sein Hauptquartier nach Tykozin. Als der Obergeneral sah, daß die russische Garde ihm entkommen war, nahm er am 22. sein Hauptquartier zu Menzenin und vereinigte alle seine Kräfte, indem er wohl dachte, daß Diebitsch nicht säumen würde, zu erscheinen. Am Abend des 22. hörte Skrzynecki eine starke Kanonade. Fürchtend also, umgangen zu werden, setzte er seinen Rückzug auf Ostrolenka fort, wohin er seine ganze Mannschaft concentrirte. Mittlerweile war Diebitsch nach Wysoki-Mazowieckie gezogen, wo er den 23. sein Hauptquartier aufschlug.

Die kleine Stadt Ostrolenka ist auf dem linken Ufer der Narew gelegen; vor ihr befinden sich Gesträuche, welche den daselbst angelangten Russen dazu dienten, ihre Bewegungen zu verbergen. Auf einer ausgedehnten Ebene befinden sich einige Sandhügel, welche die Stadt beherrschen. Zwei Brücken decken die Narew. Keine Vorbereitung war getroffen, sie zu zerstören. Auf dem rechten Ufer der Narew befindet sich ein tiefliegender Grund, worin sich das Regenwasser sammelt, was Hindernisse für die Cavallerie bietet. — Die polnische Armee stand endlich am 26. der ganzen Armee des Diebitsch gegenüber. Es war 10 Uhr Morgens; der entscheidende Augenblick war gekommen; Lubienski, der hart bedrängt ward, hielt dennoch Stand, mußte aber doch — das Mißverhältniß war zu beträchtlich — weichen. Die Russen stürzten auf die Stadt, die schwachen Barricaden konnten sie nicht aufhalten. Das vierte Linien-Regiment hielt anfangs den Angriff des Feindes ab, stürzte sich aber

Digitized by Google

zuletzt über die Brücken, welche sich unter der Last bogen.

Der General Skrzynecki, weit entfernt, sich eines Angriffs der Russen zu vermuthen, glaubte die Russen weit hinter Ostrolenka zurück. Erst im Augenblicke, wo die Brücken genommen wurden, stieg er zu Pferde. Die polnische Infanterie, welche hinter Ostrolenka hielt, eilte zu den Waffen. Der Kanonendonner beseelte ihren Muth. Indessen wuchs die Zahl der feindlichen Truppen. Das Feuer auf dem entgegengesetzten Ufer wurde immer mörderischer. Langerman drang mit seinen Bataillonen tapfer auf den Feind ein, und dieser kraftvolle Angriff imponirte dem Feinde.

Skrzynecki, fühlend, von welcher Wichtigkeit es sei, den Feind zu verhindern, über das rechte Ufer der Narew mit seinen Massen hereinzubrechen, machte unerhörte Anstrengungen, um ihn zurückzuhalten. Aber seine Bewegungen waren ohne Zusammenwirkung; er hielt die Colonnen, welche auf dem jenseitigen Ufer der Narew waren, zurück, aber er konnte die nicht vernichten, die die Narew schon überschritten hatten; er ließ bald eine Brigade vorrücken, bald eine andere; sandte ein Cavallerie-Regiment ab, sobald er auf das Schlachtfeld herangesprengt war, ließ aus den Geschützstücken Batterien bilden, und indem er von einer Colonne zur andern sprengte, rief er: „Vorwärts, Malachowski! Vorwärts, Rybinski! Vorwärts Alle!“

Seine Kleider waren von Kugeln durchlöchert und fast alle seine Adjutanten wurden verwundet. Er war untröstlich über das Nichtgelingen seiner Angriffe und stürzte sich selbst an die Spitze der Colonnen; das Feuer wurde immer mörderischer, 70 Positionsgeschütze drängten ihre Schüsse und bestrichen einen Raum von 1000 Schritten. Die Polen begnügten sich, mit Kartätschen auf die Masse der Grenadiere, welche vor der

Digitized by Google

Brücke aufgestellt war, zu feuern; aber sie wurden von dem Feuer des Feindes niedergeschmettert.

Gegen Abend ließ das Feuer nach und beide Parteien begnügten sich, ihre gegenseitigen Stellungen beizubehalten. In der Nacht zogen die Russen selbst alle ihre Streitkräfte auf das linke Ufer der Narew zurück. Das Schlachtfeld, welches die Polen behaupteten, war mit Todten besäet, und man rechnet den Verlust der Polen auf 7000, den der Russen auf 10,000 Mann. Die Generale Kicki und Kaminski, durch ihren Muth und ihre Fähigkeit gleich ausgezeichnet, waren in der Schlacht gefallen.

Diese so blutige Schlacht, wo man von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit kämpfte, flößte beiden kriegführenden Armeen solche Ehrfurcht ein, daß die Russen den andern Tag nicht wagten, die Polen zu verfolgen, und daß diese Letztern ihren Rückzug beschleunigten.

Die Armee sammelte sich bei Praga wieder, ohne auf dem Rückzuge bedeutende Verlüste erlitten zu haben. Diebitsch, der seinerseits die Gelegenheit, die polnische Armee zu vernichten, hatte entwischen lassen, faßte endlich in Pultusk Stellung.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Diplomatie. Arbeiten des Reichstags. Uminski, Krukowiecki, Prondzynski. Skrzynecki faßt das Project, die Regierungsform zu ändern. Der Vorschlag wird zurückgewiesen. Kummer des Feldmarschalls Diebitsch. Sein Tod. Tod des Großfürsten Constantin.

Wir haben früher gesagt, wer die von dem Diktator gewählten diplomatischen Agenten waren; wir müssen hier die Skizze der Unterhandlungen und den Gang der Diplomatie weiter verfolgen.

Kniazewicz und Plater wurden zu verschiedenen

Digitized by Google

Epochen nach Paris geschickt; Wolawski, Jelski, Niemcewicz nach London. Zaluski mußte nach Stockholm gehen, Wolicki und Linowski nach Constantinopel.

Wenn Polen auch nicht auf directe Hülfe von Frankreich und England rechnen konnte, so glaubte es wenigstens ein Recht zu haben, ihre unterhandelnde Einmischung und geheime Hülfsleistung zu hoffen. Beide konnten für den Erfolg der Sache mächtig wirken. Sei es, indem sie Persien, die Türkei und Schweden aufmunterten, sich mit den Polen gegen Rußland zu verbinden, um die ihnen entrissenen Provinzen wieder zu erlangen; sei es, indem sie Preußen und Oestreich zur Beobachtung einer strengen Neutralität nöthigten. Man that jedoch nichts von alle dem, was das Interesse der Polen erheischte.

Wolycki begab sich von Paris nach Constantinopel. Der Seraskier schien damals von einer günstigen Stimmung für Polen beseelt zu sein; aber ermüdet durch den langen Kampf mit Rußland ward es der Pforte schwer, eine Armee in Stand zu setzen und den Krieg zu beginnen.

Während der verschiedenen Wechselfälle bemühte sich der Reichstag, seine Aufgaben zu erfüllen. Ein Decret vom 5. Mai sicherte den russisch-polnischen Provinzen, wenn sie sich erheben würden, die politischen Rechte zu, welche die Bürger des Königreichs von 1815 genossen. Den 19. Mai organisirte er durch ein Decret die Wahlversammlungen von Volhynien, Podolien und der Ukraine auf eine ausgedehntere Grundlage, als in dem Königreiche Polen. Die Verhandlungen aber, welche hierdurch herbeigeführt wurden, gaben zu vielen Streitigkeiten Veranlassung, in Folge derer viele Veränderungen im Ministerium entstanden, wodurch die innern und äußern Angelegenheiten Polens gefährdet wurden. Dazu kam noch, daß die Aufstände der russisch-polnischen Provinzen schon in ihrem Ent-

Digitized by Google

stehen unterdrückt wurden, und die Einwohner dieser Gegenden sich nicht unter die Fahnen Polens stellen konnten. Auch in der Armee waren einige Veränderungen vorgegangen. Uminski hatte die ungerechten Vorwürfe des Obergenerals, seine Bewegung auf Sierock demaskirt zu haben, zurückzuweisen; in Folge dessen nahm ihm Skrzynecki sein Commando ab. Krukowiecki wollte gern den Obergeneral ersetzen und reichte bei der Regierung ein Memoire ein, das eine bittere Kritik über Diesen enthielt. Skrzynecki verlangte seine Absetzung und die Regierung nahm Krukowiecki's Entlassung an. — Prondzynski hatte seit Ostrolenka mit dem Obergeneral gebrochen und legte sein Mißvergnügen offen an den Tag. Skrzynecki, aufgebracht über die Streitigkeiten mit diesen Generalen, faßte den Entschluß, die Form der Regierung, deren Sorglosigkeit er seine mißlungenen Expeditionen zuschrieb, zu ändern. Dieser unzeitige Schritt aber stürzte Skrzynecki. Der Reichstag war in drei Parteien getheilt, die kritischen Umstände ließen nothwendigerweise ihre Meinungen entschiedener hervortreten und machten bald, daß die parlamentarischen Reibungen in persönliche Feindschaften ausarteten. Endlich stimmte man ab, und das Resultat der Stimmen war das Zurückweisen des Vorschlags einer Regierungsreform. Die Zuschauer hatten mit sehr großer Theilnahme allen diesen Erörterungen von den öffentlichen Gallerien beigewohnt, und als das Resultat davon bekannt war, hörte man mehrere Stimmen ausrufen: Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Aristokraten!

Es ist uns nicht vergönnt, alle Einzelnheiten der Regierungsverhandlungen und Kriegsoperationen darzustellen, weshalb wir nur die Hauptmomente und die Bewegungen der beiden feindlichen Hauptarmeen beschreiben werden.

Als Diebitsch die Narew überschritten hatte und

Digitized by Google

seine Armeen zusammenstoßen ließ, belief sich die Zahl seiner Truppen auf beinahe 60,000 Mann. Der General Orlow hielt Musterung über sie; man weiß nicht, welche Mittheilungen er dem Feldmarschall überbrachte, allein Dieser, der seine Zurückberufung verlangt hatte, blieb an der Spitze seiner Truppen.

Der Kummer, welchen ihm der geringe Erfolg seiner Unternehmungen oder vielleicht irgend eine harte Anmahnung seines Souverains verursachte, war außerordentlich. Von nun an gleichgültig gegen die Sorgen für den Krieg, in eine finstere Schwermuth versunken, suchte er dieselben bisweilen im Genusse starker Getränke zu vergessen.

Sei es, daß dieser Kummer und seine Ausschweifungen die Cholera erzeugt hatten, oder, wie man ebenfalls behauptet, daß er vergiftet worden war, er starb in Pultusk plötzlich den 11. Juni, und Toll, der Chef seines Generalstabes, übernahm den Oberbefehl der Armeen.

Der Graf Orlow begab sich von Pultusk zu dem Großfürsten, der sich in Minsk befand; und wie wenn seine Gegenwart Denjenigen, die er zu besuchen beauftragt war, unheilbringend werden mußte, Constantin starb einige Tage nach seiner Ankunft. Dieser Fürst war damals in Ungnade, die Russen selbst warfen ihm vor, durch seine gehässige Tyrannei einen Krieg entzündet zu haben, der so viel Opfer kostete und in dem er selbst nicht wagte, seine Person bloßzustellen.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Paszkiewicz. Skrzynecki marschirt vorwärts. Paszkiewicz beginnt seine Flankenbewegungen. Treffen von Minsk und von Buczyn. Rückzug der Polen auf Warschau. Paszkiewicz geht über die Weichsel. Der Reichstag befiehlt den Zusammentritt des Kriegsraths. Die Armeen stehen einander gegenüber. Treffen bei Arkadia.

Die russische Armee erhielt ihrerseits einen neuen Feldherrn. Paszkiewicz, der durch seinen Feldzug in Persien bekannte General, übernahm den Oberbefehl der an der Narew vereinigten Macht. 86 Bataillone, 130 Schwadrone und 300 Kanonen waren gegen Pultusk hin versammelt. Als er den Oberbefehl übernahm, hatte er die nämlichen Schwierigkeiten, wie seine Vorgänger, zu überwinden. Er mußte, wie sie, auf einmal eine große Strecke Landes decken und dennoch seine Truppen zusammenhalten, um nicht geschlagen werden zu können. Er entschied sich, vorwärts zu marschiren, um Skrzynecki anzugreifen und so das Ende des Krieges herbeizuführen. Er beschloß, an der Niederweichsel zu agiren, indem er seinen Plan mit den Unterhandlungen des Grafen Orlow in Verbindung setzte, der sich nach Berlin begeben hatte. — Preußen warf jetzt die Maske ab, rüstete Lebensmittel und Schießbedarf für die russische Armee, und ließ sogar eine Brücke auf seinem Gebiete zurichten, um Paszkiewicz bei seinem Uebergange über die Weichsel behülflich zu sein. — Am 4. Juli war die russische Armee in 4 Colonnen in Bewegung und stellte sich alsdann rings um Modlin. Den 5. Juli kam auch Skrzynecki mit seinem zerstreuten Heere nach Modlin und kam in diesem Platze in dem Augenblick an, wo die Armee des Paszkiewicz ihre Flankenbewegung begonnen hatte. Der Regen hatte die Straßen unwegsam gemacht, der Feind war in einer mißlichen Lage. Man rieth Skrzynecki, anzugreifen, aber seit der Schlacht

Digitized by Google

von Ostrolenka schien er das Vertrauen in seine Truppen verloren zu haben. Indessen setzte Paszkiewicz seine Bewegung fort, und Skrzynecki hatte nicht mehr Zeit, seiner Bewegung zu folgen; denn Paszkiewicz war mehrmals drei Tagemärsche voraus und im Begriff, über den Strom zu gehen und der polnischen Armee nach Warschau zuvorzukommen. Man rieth dem Obergeneral, über die Weichsel zurück und gerade auf Paszkiewicz loszugehen; aber weit entfernt, einen solchen Entschluß zu fassen, blieb er in seiner Stellung in Modlin. Er hatte sich entschieden, den Russen unter den Thoren von Warschau eine Schlacht zu liefern, und freute sich darauf, Paszkiewicz sich in eine so gefahrvolle Bewegung einlassen zu sehen: „Ich habe sie endlich", rief er aus; „diese Bewegung wird über den Krieg entscheiden; denn auf dem rechten Ufer könnte ich sie lange schlagen, und müßte doch immer wieder von vorne anfangen."

Wenn die Armee und die Nation völliges Vertrauen in Skrzynecki gehabt hätte, wäre dieser Plan vielleicht angemessen gewesen; aber inmitten der Ungunst, in die der Obergeneral gefallen war, konnte er nur sehr schwer auf solchem Wege die Dinge zum Guten lenken. — Als er sah, daß die Russen an der preußischen Gränze fest saßen, dachte er daran, die Corps anzugreifen, welche sie auf dem rechten Ufer der Weichsel hatten. Chrzanowski drang den 14. Juli bis Minsk vor. Er vereinigte sich mit andern Generälen, um Golowin einzuschließen und zu vernichten. Dieser entkam indeß wieder nach Siedlce. Skrzynecki hatte damals 21,000 Mann bei Jeruzalem, wohin er sich begeben hatte, und Rüdiger war jenseits der Wieprz. Er wollte zwischen den beiden russischen Corps vordringen und sie einzeln vernichten; er rückte vor, fand sie aber nirgends. — Die russische Armee war indeß über die Weichsel gegangen; in Warschau herrschte

Digitized by Google

Unruhe; Skrzynecki begab sich den 22. Morgens auf den Weg nach der Hauptstadt. Die Divisionen seiner Armee zogen sich alle auf Praga zurück; das Corps Rozycki's rückte von Siedlce auf Drohiczyn vor, ging über den Bug und eroberte die Stadt. Er setzte jedoch seinen Marsch fort und vereinigte sich endlich bei Narewska mit Dembinski. — Mittlerweile hatte Milberg die russische Armee beobachtet, und da er den Feind nicht aufzufinden vermochte, zog er sich auf Modlin zurück.

Indessen setzte der Reichstag seine Arbeiten fort. Da das Mißvergnügen, welches die Unthätigkeit Skrzynecki's hervorbrachte, immer größer wurde, machte man den Antrag, eine Kriegscommission zu ernennen, damit die militairischen Operationen untersucht würden. Als man alsdann über die Handlungen des Obergenerals sich besprach, bemerkte der ehrwürdige General Malachowski: „Das Vergangene gehört der Geschichte an, die Gegenwart allein sei uns wichtig." Von jetzt an erlangte Skrzynecki ein entschiedenes Uebergewicht, aber nicht um seine wichtigen Anschläge zu entwickeln. — Man beschloß nun, gegen die Russen zu marschiren und ihnen eine Schlacht zu liefern; nur Skrzynecki bekämpfte diese Entscheidung. Aber als man in ihn drang, sprach er: „Nun, so gehe ich, Alles zur Schlacht vorzubereiten; die Armee und ihr Führer werden niemals zaudern, den letzten Tropfen ihres Blutes zu vergießen, wenn es sich um das Vaterland handelt."

Der Entschluß war schön; aber dies war nicht hinreichend; man hätte sich mit den Mitteln zur Ausführung, dem Plan des Feldzugs und den Anordnungen, welche so schwierige Umstände geboten, beschäftigen müssen. Die Nation, welche sah, daß keine den Umständen angemessene Maßregeln genommen wurden, verlor an Muth. Die Armee wurde unruhig, die Generäle unsicher. Argwohn vollendete die allgemeine

Digitized by Google

Erbitterung: man war am Rande einer furchtbaren Katastrophe.

Skrzynecki setzte sich gegen die Bzura in Bewegung; seit dem 29. fand sich die Armee in den Umgebungen von Sochaczew vereinigt. Den 28. war Paszkiewicz von Rowal in der Richtung von Warschau vorgerückt; er marschirte in drei Colonnen. Am 3. August Morgens fand der Obergeneral, daß der Uebergang über die Bzura von dem Feind erzwungen sei, und versammelte einen Kriegsrath wegen der zu ergreifenden Maßregeln. — Dennoch zauderte Skrzynecki, obschon er einen herzhaften Entschluß hätte fassen müssen, und begnügte sich, Abtheilungen auf der Hauptstraße nach Lowicz vorzuschieben. Den 4. und die folgenden Tage legten die Russen um die von den Polen unklugerweise verlassene Stadt Verschanzungen an. Endlich bricht Skrzynecki auf, und die Truppen, welche glaubten, daß man sie zur Schlacht führte, empfingen den Obergeneral mit dem lebhaftesten Beifallsruf. Die Begeisterung hatte den höchsten Gipfel erreicht; er indessen theilte sie nicht; er grüßte rechts und links und antwortete den Soldaten mit einem erzwungenen Lächeln. — Zu Bolimow angekommen, schickte er eine Avantgarde auf Lowicz ab. — Eine halbe Meile von da, in Arkadia, befand sich das Hauptquartier des Großfürsten Michael. Man bereitet hier ein kostbares Mahl für den Fürsten zu; auf einmal zeigt sich Ramorino an der Spitze seiner Infanterie und stört diese Zubereitungen; aber er wird nicht unterstützt und kann dem Feind nichts anhaben. Er kehrt in seine Stellung zurück. Die Hoffnung, sich zu schlagen, schwindet von neuem. In der Hauptstadt wie in dem Lager stieg die Erbitterung gegen den Obergeneral auf's höchste. — Kriegsrath folgte auf Kriegsrath. Man stritt ohne Unterlaß über die Frage, ob man sich schlagen müsse, und man schlug sich niemals. Unheil verkündende Ge-

Digitized by Google

rüchte verbreiteten sich über die Armee zu Warschau, und über Warschau bei der Armee; das Zutrauen gegen die Anführer war zerstört, die Bande der Kriegszucht waren gelöst.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Einzug Dembinski's in Warschau. Der Reichstag erklärt Skrzynecki für unfähig, die Armee anzuführen. Krukowiecki. Nacht des 15. August. Prondzynski nimmt den Oberbefehl an. Martialgerichtshof. Kriegsoperationen.

Dembinski, der zum Gielgud'schen Corps gehörte, manchen Sieg über die Russen erfochten und überhaupt sich durch seltene Tapferkeit und außerordentlichen Muth ausgezeichnet hatte, führte zuletzt seine Truppen in der vollkommensten Ordnung nach Warschau zurück. Die ganze Bevölkerung strömte zu seinem Empfang herbei. Sein Einzug in Warschau war ein Triumph; 60,000 Menschen drängten sich auf seinem Wege, drückten seine Hände, umfingen seine Füße und bedeckten seinen Namen mit ihren Segenswünschen. Die Mitglieder der Regierung bewillkommten ihn und der Reichstag erklärte, daß das Corps, welches er befehligt hatte, sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe. Jeder Soldat dieses Corps erhielt eine Urkunde zum Zeugniß, daß er an diesem denkwürdigen Zuge Theil genommen habe.

Bei Dembinski's Zurückkunft in Warschau war die öffentliche Meinung über Skrzynecki vollständig verändert; er hatte ihn, von hoher Achtung umgeben, verlassen; da er ihn wieder fand, war er bei den Meisten mehr als in Mißkredit, von Einigen sogar beargwohnt. Demzufolge ward in der Sitzung vom 9. beschlossen, eine Deputation in's Hauptquartier abzuschicken, um das Betragen des Obergenerals zu untersuchen. Sie

Digitized by Google

traf den 10. in Bolimow ein, der Obergeneral hatte gerade eine allgemeine Musterung angeordnet, und umgeben von einem zahlreichen Offiziersstab, erklärte er ihnen seine Pläne. Bald ertönte es: „Es lebe der Generalissimus!“ Die Deputation wußte gar nicht, was sie thun sollte. Endlich lud sie ihn ein; der General konnte nicht ausweichen, und die Mehrzahl erklärte ihn für unfähig, die Armee zu befehligen. Der Oberbefehl wurde einstweilen Dembinski übertragen.

Bei'm Anblick des unglücklichen und verlassenen Skrzynecki erwachte die lebhafte Theilnahme der Soldaten für einen Anführer, der sie so oft zum Streite geführt hatte, und als man ihnen den neuen Anführer vorstellte, ließ sich der Ruf hören: „Es lebe Skrzynecki!“

Die Regierung gab sich nun alle Mühe in dieser wichtigen Wahl, und von jetzt an beaufsichtigte sie die Thätigkeit der Parteien weniger. Die Entfernung Dembinski's aus Warschau ließ ihnen freies Feld; der General Wegerski, der ihn ersetzte, besaß den Schlüssel zu den geheimen politischen Bewegungen und Ränken nicht. Der 18. August war zu einer vollständigen Revolution bestimmt: man sollte sich in Masse erheben, alle Verdächtigen festnehmen und eine neue Ordnung der Dinge herbeiführen. Aber Krukowiecki erspähte seinerseits die Gelegenheit, sich der Gewalt zu bemächtigen. Die Nachricht des am 14. ausgeführten Rückzugs der Armee hatte in Warschau eine allgemeine Erbitterung hervorgebracht. Krukowiecki bereitete eine Bewegung auf den 15. vor.

Während diese Begebenheiten Warschau bedrohten, zog sich die Armee in zwei Colonnen auf die Hauptstadt zurück. Die erste folgte der Chaussee nach Warschau, die zweite marschirte rechts von der Hauptstraße. Paszkiewicz säumte ebenfalls nicht, der rückgängigen Bewegung der Polen zu folgen, nicht ohne einige kleine, ihm nachtheilige Gefechte.

Digitized by Google

Indessen mußte die Regierung einen neuen Ober general wählen, denn Dembinski, indem er sich zu den Ansichten Skrzynecki's bekannte, schien nun nicht mehr dazu geeignet. Die Wahl fiel auf Prondzynski; Dieser aber widerstand hartnäckig.

Während des Vormittags des 15. August bewegte sich die Bevölkerung ruhig in den Straßen, ohne eine Gefahr zu ahnen; aber am Abend veränderte sich die Scene. Die schlimmsten Nachrichten über die Armee und die Annäherung verbreiteten Unruhe und Schrecken. Die Armee war ohne Oberhaupt, die Regierung schwach und unentschlossen; des Hochverraths verdächtige Menschen blieben unbestraft. Um 5 Uhr Abends versammelte sich die patriotische Gesellschaft, um über die öffentliche Angelegenheit sich zu berathen. Die Aufregung war groß; man begiebt sich zuletzt, gefolgt von einer ungeheuren Menge, nach dem Regierungspalast. — Der Tag begann sich zu neigen, alle Mitglieder der Regierung waren versammelt, die Erbitterung stieg, man stritt und — trennte sich, ohne etwas beschlossen zu haben. — Aber der Sturm heulte immer drohender und schrecklicher in der Ferne. Gegen 10 Uhr Abends zeigte sich ein Haufen, meist in militairischen Uniformen gekleidet, aus den Verschwornen Krukowiecki's bestehend, vor dem Schloß, wo die Staatsgefangenen aufbewahrt waren; das Thor war sechszig Mann von der Nationalgarde anvertraut; sie thaten ihre Schuldigkeit und leisteten Widerstand; „die Nationalgarde metzelt das Volk nieder!“ schreit man, und diese finstern Gerüchte ziehen eine beträchtliche Menge herbei; indeß schlug der Generalmarsch; um 10½ Uhr werden die Thüren des Schlosses erbrochen, die Verschwornen bemächtigen sich der Gefangenen. Viele von ihnen werden niedergemacht und die Leichname an die Laternen aufgehängt. Die Soldaten blieben unempfindliche Zuschauer des Gemetzels.

Digitized by Google

Mehrere Spione des Großfürsten wurden erwürgt. — Jetzt, glaubte Krukowiecki, sei der günstige Augenblick, zu erscheinen und die Rolle des Vermittlers zwischen der Erhaltungs-Partei und den Henkern zu spielen. Bei seinem Anblick hörte man einige Rufe: „Es lebe der General Krukowiecki!“ und der Haufen ging auseinander. Die Armee wußte damals nichts von der Nacht des 15. Der Fürst Czartoryski unterrichtete Dembinski zuerst von den Gräuelscenen.

Indessen befaßte sich die Regierung noch immer mit der Wahl eines Obergenerals: man entschied, noch einen Versuch bei Prondzynski zu machen. Dieser nahm endlich den Oberbefehl an; aber in Folge dieses Tages glaubten die zu Warschau anwesenden Mitglieder die Macht, mit der sie bekleidet waren, niederlegen zu müssen; sie thaten es und Czartoryski trat diesem Abdankungsakt bei.

Am 17. hielt Dembinski seinen Einzug in Warschau. Prondzynski erklärte, er wolle seine ihm gestern anvertraute Macht in die Hände der Regierung niederlegen, und Dembinski warf ihr vor, die Anstifter aller Metzeleien unbestraft gelassen zu haben. Er sprach von der Nothwendigkeit, eine starke Regierung zu gründen, und weil die Armee wieder ohne Haupt war, wurde Dembinski von neuem zum Generalissimus ernannt. Er errichtete einen Martialgerichtshof, welcher die Angeklagten richten sollte, und Krukowiecki wurde zum Reichsoberhaupt gewählt.

Kommen wir indessen zu den Kriegsoperationen zurück. Die Russen folgten der polnischen Armee, die sich in die Verschanzungen von Warschau zurückgezogen hatte, und näherte sich der Hauptstadt auf eine Meile. Der polnische General Rozycki beschloß, auf Radom zu marschiren, um sich den Fortschritten Rüdiger's, welchen man über die Weichsel gehen zu sehen fürchtete, entgegen zu stellen. Rüdiger rückte seinerseits an der

Digitized by Google

Spitze von 13,000 Mann, welche 48 Feuerschlünde unterstützten, vor; das schwache Corps der Polen war unfähig, ihn aufzuhalten. Er ging in drei Colonnen über den Strom. In Opatow versuchte Rozycki noch einmal, ihn aufzuhalten. Die Russen, durch ihre Ueberlegenheit kühn gemacht, zeigten sich mit Vertrauen; aber die polnischen Soldaten bewiesen unter dem Gesang der Hymne: Jezcze Polska nie zginela (Noch ist Polen nicht verloren) ihre erprobte Standhaftigkeit: die Russen werden zurückgeschlagen. Gleichwohl hielt er es nicht für gerathen, seine Stellung zu behaupten, und zog sich in die Nähe von Krakau zurück, von wo er Unterstützung zu bekommen hoffte. Da ihm dies aber mißlang, begnügte er sich, während der Blokade von Warschau Streifzüge zu unternehmen und den Russen leichte Verlüste zuzufügen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Regierung Krukowiecki's. Uminski's Kriegsplan wird angenommen. Unterhandlungen mit Paszkiewicz. Schlacht von Warschau den 6. und 7. Krukowiecki befiehlt den Rückzug.

Als Krukowiecki zur Macht gelangte, schloß die russische Armee Warschau auf eine Meile Entfernung ein. Seine Regierungsthätigkeit war daher auf diesen Umkreis beschränkt. Zuerst war er auf Entfernung des Oberbefehlshabers bedacht, und ernannte den fast achtzigjährigen Greis Malachowski, der unter Kosciusko mitgefochten hatte; hierauf berief er einen Kriegsrath. Der Effectivbestand der polnischen Armee zählte 78,000 Mann mit 114 bespannten Feuerschlünden, wovon der größte Theil in Warschau selbst war, mit Lebensmitteln, Fourage und Schießbedarf auf einige Tage versehen. Die russische Armee unter Paszkiewicz war im Ganzen 89,000 Mann stark, und ungefähr

Digitized by Google

80,000 Mann davon sollten gegen Ende August vor Warschau eintreffen.

Der Plan, den Uminski entwarf, nämlich: einige Corps auf Siedlce und Plock abzusenden, um die vorräthigen Unterhaltungsmittel Warschau's zu sparen und neue zu schaffen, zu gleicher Zeit Paszkiewicz zu hindern, eine Brücke über die Weichsel zu schlagen, wurde angenommen, ohne ihm jedoch die nöthige Vollständigkeit in der Ausführung zu geben.

Die russische Armee hatte ihre Stellung hinter Raszyn genommen, mit dem Rücken an ein Gehölz gelehnt. Die polnische Armee blieb ruhig in ihren Linien. Die Erndten waren zum Theil noch auf dem Felde. Das Kreutz'sche Corps und ein Theil des Rüdiger'schen kam währenddeß an. Paszkiewicz hatte nun 70,000 Mann und 386 Kanonen. Er machte Zurüstungen zum Angriff, wollte aber vorher noch den Weg der Unterhandlungen versuchen; aber die Polen wollten von nichts hören. Paszkiewicz hatte nur noch das Glück zu versuchen. So wie die Nacht angebrochen war, näherte er sich den Mauern der Hauptstadt: er breitete seine Linie Wola gegenüber aus, zwischen den beiden Straßen von Krakau nach Kalisz. Pahlen bildete den linken Flügel, Szachowskoi den Mittelpunkt, die Garde den rechten Flügel und die Cavallerie und das Kreutz'sche Corps die Reserve. Das Corps Dembinski, nur 10,000 Mann und 12 Geschütze stark, konnte diesen Massen nur schwer widerstehen. Mit Anbruch des Tages griff Paszkiewicz ungestüm an; im Augenblick, wo sich die Russen einer Batterie bemächtigten, warf der Artillerie-Unterlieutenant Gordon Feuer in die Pulvermagazine und ließ sich mit den Russen in die Luft sprengen. Gegen 7 Uhr fingen die Russen an, weiter gegen Wola vorzurücken, wurden aber durch das Feuer der polnischen Geschütze gezwungen, Halt zu machen. Bem, der fühlte, wie wichtig es sei, die

Digitized by Google

Verschanzungen von Wola zu unterstützen, wollte sich hier festsetzen, mußte aber der Uebermacht weichen. Dembinski erwartete vergebens Verstärkungen.

Paszkiewicz wendete von jetzt an alle Anstrengungen gegen Wola, welches, schwach bewehrt und von allen Seiten eingeschlossen, um 9 Uhr Morgens in die Gewalt der Russen fiel, welche die Außenseiten der Verschanzungen bewaffneten, während sich eine lebhafte Kanonade entspann. Der Obergeneral Makachowski ging selbst in die Batterie und leitete die Angriffe auf Wola. Die polnische Artillerie donnerte mit neuer Stärke; man schob aber nur zwei Bataillone auf einmal vor, konnte daher diese Stellung nicht gewinnen und die Polen mußten sich zurückziehen. Die russische Infanterie verfolgte sie und rückte gegen Czyste vor, wurde aber ihrerseits zurückgeworfen; die ganze Straße von Wola war von ihren Leichen besäet. Rechts von der genannten Batterie waren 12 Feldstücke. Gegen Mittag stellte sich der tapfere General Bem an die Spitze dieser Stücke und trieb die Batterien der feindlichen Linie zurück. Um 1 Uhr begann die Kanonade schwächer zu werden. Kein Infanterie-Angriff fand auf dieser Seite Statt. Die Offiziere, welche in den andern Batterien befehligten, zeichneten sich alle durch ihren Muth aus. Am Anfang des Tages beugten die Soldaten der Infanterie beim Pfeifen der Kugeln unwillkürlich den Kopf (alle Batterien waren nur Brustwehre), die Artillerie ließ sich dies als Beispiel dienen; dies Verfahren war kleinmüthig, und Soltyk, der sie ermuthigen wollte, sagte zu ihnen: „Wie, grüßt ihr sogar die Kugeln der Russen?“ Dieser stoische Scherz brachte sie wieder zu sich selbst. — Auf der linken Linie machte Uminski seine Anordnungen. Die Russen schoben hier starke Colonnen vor, Die Kanonade entspann sich von diesem Punkte bis zur Batterie von Jeruzalem. Uminski war glücklich. Bald ver-

Digitized by Google

ließen die Russen ihre Stellung. — Gegen 3 Uhr hatte der Obergeneral befohlen, man sollte dem Corps Dembinski zu Hülfe eilen, aber es war zu spät. Wola war verloren. Krukowiecki, welcher während des ganzen Tages gar keine Bewegung geleitet hatte, kehrte gegen 10 Uhr in die Stadt zurück, und kündigte an, daß es um die Nationalsache geschehen sei, und daß er keine Rettung mehr, als in der Unterhandlung sähe.

Wola war verloren, und man muß sagen, weniger durch die Anstrengungen des Feindes als durch die Fehler der Polen. Diese hatten ihre Truppen auf dem linken Flügel angehäuft, den Mittelpunkt nur schwach besetzt und besonders vernachlässigt, sich eine angemessene Reserve aufzusparen.

Krukowiecki ließ noch in der nämlichen Nacht eine Zusammenkunft mit Paszkiewicz verlangen und hatte um 6 Uhr Morgens mit ihm eine lange Conferenz. Den 7. eröffnete sich um 10 Uhr Morgens die Sitzung des Reichstages. Man erörterte, stritt und beschloß nichts Erhebliches. Um 1 Uhr Nachmittags entspann sich der Kampf von neuem. Die Russen eröffneten das Feuer mit ihrer zahlreichen Artillerie; die Polen antworteten mit Nachdruck. Die Batterie No. 73 und die Feldstücke, welche in ihrer Nachbarschaft waren, bestrichen die feindliche Artillerie in schiefer Richtung und brachten sie bald zum Schweigen; aber die in Grund geschossenen Stücke werden durch neue, aus der Reserve gezogene, ersetzt, und das Feuer verdoppelt sich. Der linke Flügel des in Thätigkeit gesetzten Theils der feindlichen Armee lehnt an die Straße von Wola, ihr rechter an die von Raszyn. Das Corps Murawieffs marschirt auf die Barriere von Jeruzalem; das Corps von Kreutz und Pahlen nehmen ihre Richtung auf Czyste; Szachoffskoi bleibt hinter Wola; die Garden und die Cavallerie sind in der Reserve; die Russen entziehen ihren linken Flügel dem Gefecht.

Digitized by Google

Um 3 Uhr eröffnet das Corps Murawieffs den Angriff; er schiebt zwei Infanterie-Colonnen zur Rechten und zur Linken der Straße von Raszyn vor und greift Uminski an. Diese befinden sich in der Schußlinie der Batterie No. 73; sie werden von Kartätschen bedeckt, durch polnische Grenadiere mit dem Bajonett angegriffen und weit zurückgeworfen. Gleichwohl zögern sie nicht, noch einmal anzugreifen; sie haben neue Truppen herbeigerufen, die Garden unterstützen sie und greifen die Batterien No. 71, 72 und 73 zugleich an. Uminski befiehlt Milberg, seine Division in Colonnen zu formen und längs der Hauptstraße vorzurücken, während seine Cavallerie, durch 4 Stücke leichter Artillerie unterstützt, dem Feind in die rechte Flanke fällt. Der Erfolg krönt diese Anordnungen. Die Russen können den Stoß nicht aushalten und werden auf ihre Batterien zurückgeworfen; die polnische Cavallerie läßt sich durch ihren Muth hinreißen und verfolgt sie mit Wuth, aber ihrerseits durch eine Cavallerie-Brigade der Garde angefallen, wird sie genöthigt, rechtsumkehrt zu machen und ihre Linie wieder zu gewinnen. Die Russen überlassen sich einer unbesonnenen Hitze, büßen aber für ihre Verwegenheit: sie haben die erste feindliche Linie überschritten; von allen Seiten mit Kartätschen beschossen, sind sie genöthigt, sich auf Mokotow zurückzuwerfen, wo sie von der Infanterie, die diesen Punkt besetzt, empfangen und fast gänzlich aufgerieben werden. Murawieff versucht nicht mehr, die Infanterie anzugreifen, er läßt einige Lünetten durch eine starke Cuirassier-Colonne berennen, welche, nachdem sie lange Zeit durch das Kartätschenfeuer bestrichen worden war, sich auch zurückzieht.

Gegen 4 Uhr greifen die Corps von Pahlen und Kreutz Czyste an. Die russischen Generale hielten mit Recht dieses für den verwundbarsten Punkt der feindlichen Linie, der von dieser Seite nur durch die Bat-

Digitized by Google

terien No. 21 und 22 gedeckt war. Diese Batterien, nur mit 6 Stücken ausgerüstet, werden rechts durch keine anderen Verschanzungen geschützt, und links kann sie die zu weit entfernte No. 73 nur schwach unterstützen. Der General Bem hatte es nichtsdestoweniger versucht, indem er auf diesem Punkt so viel Feldartillerie als möglich aufpflanzte, um Czyste zu decken; aber sein, die Fronte des Feindes beschießendes Feuer brachte nicht die Wirkung eines Flanken- oder in schiefer Richtung fallenden Feuers hervor. — Die Colonnen rücken beherzt vor, durch eine zahlreiche Artillerie unterstützt, welche einen Hagel von Kugeln auf die feindlichen Stücke regnen läßt. Die Batterien No. 21 und 22 können diesem Angriff nicht lange widerstehen und werden genommen. Die polnische Infanterie zieht sich in die Gärten, an welche sie sich gelehnt hat, zurück; die Russen folgen ihr hierher. Es war 4½ Uhr; ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer entspinnt sich von beiden Seiten; die Polen fangen an, Terrain zu verlieren. Im Augenblick des Angriffs von Czyste wird eine Batterie von 12 Stücken zur Hülfe des linken Flügels abgesandt, um die feindlichen Colonnen zu beschießen. Sie ist auf dem Wege dem Kreuzfeuer der russischen Artillerie ausgesetzt und verliert viele Leute. Angekommen auf dem Terrain, kann sie nicht gemessener Weise verwendet werden. Szachoffskoi, unterstützt von einer zahlreichen Artillerie, benutzt diese Bewegung, und greift die Batterie No. 23 an. Zweimal wird er mit Verlust zurückgetrieben, zweimal erneuert er den Angriff und es gelingt ihm, sie zu nehmen, trotz des heftigen Widerstandes des unerschrockenen Romanski, der bald nachher, von einem Standschuß getroffen, bei der Barriere von Wola todt niederfällt.

Mittlerweile werfen die Russen fortwährend Haubitzgranaten auf die Stadt; einige zersprangen schon mehr als 1000 Schritte diesseits der Barrieren, andere zün-

Digitized by Google

deten schon die Vorstadt Czyste an, die gänzlich in einen Aschenhaufen verwandelt wurde.

Vierundzwanzigstes und letztes Kapitel.

Krukowiecki tritt in Unterhandlungen mit Paszkiewicz. Sein Schreiben an den Kaiser Nicolaus. Erwählung Rybinski's und Uminski's. Rybinski überschreitet die preußische Gränze. Kapitulation Modlins.

Eine Todtenstille herrschte in der Hauptstadt, die unglücklichen Bewohner fühlten schon den Eisenarm der Russen auf sich ruhen.

Der Verlust der beiden Armeen in den zwei blutigen Tagen des 6. und 7. kann nicht mit Gewißheit angegeben werden; die Polen hatten ungefähr 5000 Mann, die Russen 20,000 Mann verloren.

Unterdessen währte die Unterhandlung des russischen Generals Berg mit Krukowiecki fort: der Erstere verlangte eine Unterwerfung ohne Vorbehalt; der Zweite suchte die Schande des Vergleichs unter weniger harten Bedingungen zu verbergen. Sie waren allein in einem Gemache; aber die Thüre war halb geöffnet, und ein glaubwürdiger Zeuge hat gewisse Umstände entdeckt, die verdienen, aufbewahrt zu werden. Krukowiecki sagte: „Wenn Sie mir nicht ehrenvolle Bedingungen zugestehen, so rufe ich Ramorino zurück, und begrabe mich unter den Ruinen von Warschau, und Sie werden vor dem Kaiser verantwortlich sein für die Unfälle, die daraus folgen werden." — Berg erwiderte: „Lassen Sie Ramorino kommen, 20,000 und selbst 30,000 Mann, das ist uns gleichgültig; wir werden glücklich sein, Alles durch eine einzige Schlacht beendigen zu können." Nach einer lebhaften Erörterung gab endlich Krukowiecki nach und schrieb folgenden Brief:

Digitized by Google

„Sire!

„In diesem Augenblick habe ich die Vollmacht erhalten, zu Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät im Namen der polnischen Nation zu sprechen, und wende mich durch Vermittelung Sr. Excellenz des Herrn Grafen Paszkiewicz von Erivan an Ihr väterliches Herz.

„Indem wir uns Eurer Majestät, unserm König, ohne irgend eine Bedingung unterwerfen, weiß die polnische Nation, daß Eure Majestät allein im Stande ist, das Vergangene vergessen zu machen, und die tiefen Wunden zu heilen, welche mein Vaterland zerrissen haben.

„Warschau, den 7. Septbr. 1831, um 6 Uhr Abends.

„Unterz.: der Graf Krukowiecki, Infanterie-General, Präsident der National-Regierung."

Gegen 9½ Uhr Abends kam Malachowski vom Schlachtfelde zurück. Er äußerte, daß die Vertheidigung der Stadt nicht ohne alle Hoffnung sei; da aber Krukowiecki den Rückzug auf Praga befohlen habe, so könne man für nichts mehr stehen. Es schien nun unmöglich, sich in der Stadt zu halten. Es war kein Augenblick zu verlieren; der Rückzug konnte sich den andern Tag in eine völlige Flucht verwandeln. Eine einzige Brücke über die Weichsel stand, und wäre bald versperrt gewesen.

Der Tag begann zu grauen, und das Heer war auf das rechte Ufer der Weichsel übergegangen. Um Mittag nahm der Feind Besitz von Praga, und beschloß, sich der Räumung Warschau's zu widersetzen. Er hielt die Abführung der Kriegsvorräthe auf und schickte ohne Verzug eine Division auf das rechte Ufer, um die Vereinigung der polnischen Armee mit Ramorino zu hintertreiben. — Von Jablonna schickte Malachowski an Ramorino den Befehl, zu der Armee in Modlin

Digitized by Google

zu stoßen. Dieser war zu entfernt, und konnte, wie sehr er auch eilte, nicht frühe genug anlangen, um Warschau zu retten. Seine Avantgarde befand sich in Kaluszyn und sein Hauptquartier in Opole, als er den 9. Morgens erfuhr, daß Warschau kapitulirt hätte. Er beschloß nun, dem Befehle Malachowski's nicht nachzukommen, sondern sich mit Rozycki zu vereinigen. Er ließ an Rozycki schreiben, um ihm seine Pläne anzuzeigen. Allein die Russen verhinderten ihre Vereinigung und Ramorino sah sich genöthigt, da er von den Russen hart gedrängt war, die Gränze von Gallizien zu überschreiten und die Waffen niederzulegen.

Bald nachher erschien Skrzynecki, von Warschau anlangend, von wo es ihm mit Hülfe einer Verkleidung gelungen war, sich den Nachsuchungen der Russen zu entziehen; während des Sturmes der Hauptstadt hatte er seine Dienste vergebens angeboten; aber die Vorurtheile gegen ihn bestanden noch und Rozycki konnte seine Dienste nicht gebrauchen. Dieser zog sich hierauf nach Krakau zurück. Da er aber fürchtete, durch eine russische Division, die so eben über die Gränzen des Freistaats Krakau gegangen war, von der Weichsel abgeschnitten zu werden, ließ er seine Truppen auf dieser Gränze die Waffen niederlegen. Die Russen besetzten hierauf Krakau.

Die polnische Armee unter Malachowski war den 9. September in Modlin eingetroffen. Sie belief sich auf 27,000 Mann und hatte 90 Kanonen. Die Lebensmittel waren nicht reichlich für einen so großen Verbrauch und die Kleidung der Armee war in schlechtem Zustande.

Man hätte diesen Bedürfnissen leicht abhelfen können, wenn man Ankäufe in Preußen oder den Städten des Palatinats Plock gemacht hätte: das Geld fehlte nicht; 8,300,000 Gulden waren in der Kasse. Sie

Digitized by Google

waren durch die Sorgfalt der Regierung von Warschau weggeführt worden.

Die Armee von Modlin, wie die Corps von Ramorino und Rozycki, waren durch so viele getäuschte Erwartungen, Trübsale und besonders durch den Verlust der Hauptstadt entmuthigt. Ein Befehlshaber von Kraft und Talent, der das Vertrauen der Soldaten besaß, hätte allein den Muth der Truppen wieder aufrichten, und sie zu dem verzweifelten Kampfe vorbereiten können, an den die Rettung des Vaterlandes noch geknüpft werden konnte.

Niemojowski wollte das Recht, das er hatte, einen Obergeneral zu ernennen, nicht ausüben, ohne die Armee um Rath zu fragen. Gleich am folgenden Tage nach der Ankunft in Modlin versammelte er in einem Kriegsrath die Generale und Corpsführer. Er setzte ihnen den Gegenstand der Einberufung auseinander, indem er ihnen sagte, daß er der Armee keinen Obergeneral habe geben wollen, ohne das Gutachten Derer vernommen zu haben, die er als ihre Repräsentanten betrachte.

Dembinski nahm das Wort; er sagte mit Ungestüm: „Wann werden denn diese, unserer Sache so unheilvollen, militairischen Erörterungen aufhören? Nicht Erörterungen sind es, die wir nöthig haben, sondern eine starke Regierung, die die bürgerliche und militairische Macht zugleich in sich vereinigt.“ Sich je mehr und mehr ereifernd, schlug er mit der Faust auf die Tafel und klagte mit Heftigkeit die Regierung und selbst den Reichstag an. Niemojowski erklärte hierauf, daß er die Sorge, einen Obergeneral zu ernennen, dem Rath selbst überlasse.

Mehrere seiner Mitglieder wandten sich an den ehrwürdigen Malachowski, und baten ihn, indem sie seinen grauen Haaren Ehrfurcht bezeugen wollten, den Befehl zu behalten: „Nein, meine Herren,“ sagte er

Digitized by Google

hierauf mit Würde, „ein General, der die Kapitulation der Hauptstadt unterzeichnet hat, kann eine polnische Armee nicht kommandiren; ich lege den Oberbefehl nieder und werde ihn nicht wieder annehmen; mögen meine Worte denen als Lehre dienen, die mir nachfolgen werden, und mögen sie aus meinem Beispiel lernen, welche Ueberwindung es kostet, mit den Moskowitern einen Vergleich zu treffen."

Eine rührende Bewegung gab sich in der ganzen Versammlung kund, Jeder ließ der Reinheit seiner Absichten Gerechtigkeit wiederfahren, man bewunderte diese erhabene Selbstverläugnung; hernach schritt man zur Wahl des neuen Obergenerals; Rybinski erhielt 18 Stimmen und wurde zum Obergeneral ausgerufen.

Rybinski, in einem Alter von ungefähr 45 Jahren, ist von mittlerer Größe; seine Leibesbeschaffenheit ist geeignet, die Mühseligkeiten des Kriegs zu ertragen, sein kalter, besonnener Charakter ist freimüthig und bieder. Nachdem er in mehreren der Feldzüge Napoleon's gedient, und sich besonders in dem von Sachsen im Jahre 1813 ausgezeichnet hatte, fuhr er fort, unter dem Großfürsten Konstantin Kriegsdienste zu thun; Konstantin hatte ihn als Liberalen und Napoleonisten bezeichnet.

Er war in die Pläne der großen patriotischen Gesellschaft eingeweiht und hatte seit den ersten Tagen der Revolution nicht geschwankt, sich für die Nationalsache zu erklären. Seit langer Zeit wurde er als ein vollkommener Taktiker betrachtet, und hatte sogar über die Strategie geschrieben. Während des Unabhängigkeitskrieges hatte er, an der Spitze einer Brigade und einer Division stehend, sich beständig durch seinen Muth und seine guten Anordnungen ausgezeichnet. Aber als Obergeneral besaß er weder die Uebung in großen Angelegenheiten, noch jenen schnellen Entschluß und jene Festigkeit, welche allein eine lange Gewohnheit des

Digitized by Google

Befehlens geben kann, und die in so gefährlichen Augenblicken unumgänglich nothwendig waren. Seine Bescheidenheit verbarg ihm keines dieser Hindernisse, und er selbst drückte es im Rathe mit vieler Offenherzigkeit aus: man muß überdies zu seinem Lobe sagen, daß, wenn er auch den zu hohen Erwartungen nicht völlig entsprach, er wenigstens seine Ehre und seine Würde makellos zu erhalten wußte, indem er den schwierigsten Anfechtungen und den Verführungen aller Arten, von denen er umgeben war, widerstand.

Rybinski traf zuerst Anordnungen, um das Zusammentreffen mit dem Corps Ramorino's zu erleichtern, sandte eine Division nach Sierock ab, ließ in Kamienczyk eine Brücke schlagen und schickte eine Division auf Nasielsk, um das Korps Doctoroff's zu beobachten, welches sich in den Umgebungen von Pultusk befand. Er beschäftigte sich hierauf damit, Ordnung in die Organisation der Armee zu bringen, und insbesondere hier eine Disciplin einzuführen, welche die Umstände unerläßlich machten.

Aber seine Bemühungen wurden durch die Maßregeln des Feindes vereitelt. Russische Agenten, die in das polnische Lager geschickt wurden, um die Soldaten zu verführen, konnten zwar nicht zu ihrem Zweck gelangen, indessen verließen dennoch ungefähr 3000 M. ihre Fahnen in Modlin, um in ihre Heimath zurückzukehren.

Die Russen wußten geschickt aus allen Zeichen der Abtrünnigkeit Nutzen zu ziehen; sie gewährten ohne Schwierigkeit allen Militairpersonen, die an ihren Heerd zurückkehren wollten, Geleitsbriefe, und duldeten sogar in der Hauptstadt das Tragen der polnischen Uniform. Die Russen erhielten den Befehl, Menschen, welche der Selbstherrscher immer nur als Aufrührer darstellte, die militairischen Ehrenbezeugungen zu erweisen. Sie gaben überdies zu verstehen, daß die

Digitized by Google

Nationalfreiheiten erhalten werden würden, und versprachen Denjenigen, welche schnell wieder in das Privatleben einträten, eine völlige Amnestie. Diese Mittel waren nicht ohne Erfolg: einige Generäle und eine ziemlich große Anzahl von Offizieren gaben ihre Entlassung ein, aber die Masse blieb treu bis an's Ende, und die öffentliche Meinung sprach sich mit so viel Nachdruck gegen jene aus, daß Viele unter ihnen sich genöthigt sahen, ihr Verlangen wieder zurückzunehmen.

Die Russen blieben hierbei nicht stehen; mit dem 9. eröffneten sie Unterhandlungen mit dem Obergeneral, um einen Waffenstillstand von langer Dauer abzuschließen; sie versprachen, die polnischen Streitkräfte zusammenziehen und die mittäglichen Woywodschaften des Königreichs Polen besetzen zu lassen, unter der Bedingung, daß man ihnen Modlin überließe, dessen in strategischer Hinsicht außerordentlich vortheilhafte Lage und seine Nähe bei Warschau sie fortwährend beunruhigte. Zehn Tage lang wurden Hoffnungen unterhalten, der Waffenstillstand mit der Armee von Modlin von Tag zu Tag verlängert, während das Corps Ramorino's verfolgt und die Vereinigung dieses Corps mit dem Rozyckischen Corps verhindert wurde.

Der Reichstag, dem 62 Landboten und 8 Senatoren beiwohnten, war seit dem 10. in Zakroczyn versammelt. Die Sitzungen wurden der Prüfung des Vergangenen und einiger Erörterungen über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten gewidmet; übrigens ging kein wichtiger Akt von demselben aus. Er schien, wie alle Trümmrr der polnischen Macht, von einem schweren Verhängniß betroffen.

Er wollte indeß die Hingebung Derjenigen, die das Vaterland in seinem Unglück nicht verlassen hatten, noch ehren, und stiftete den Orden der Beharrlichkeit, usque ad finem (bis an's Ende), wie eine Inschrift, die man auf das Grab Polens einschreiben sollte.

Digitized by Google

Die durch den Minister Sebastiani festgesetzte Zeit war seit mehr als vierzehn Tage abgelaufen, kein Zeichen irgend einer Einschreitung hatte sich kund gegeben, kein ausländischer Abgesandter erschien, alle Theilnahme für die polnische Sache schien erloschen, und doch hatte sie noch einen Reichstag, einen Regenten, einen Schatz und eine Armee!

Die Mächte Europa's waren untheilnehmende Zeugen der letzten Anstrengungen der Polen, der ihres Todeskampfes. Das Betragen Frankreichs schien das zweideutigste; im Vertrauen auf seine Versprechungen hatten sie gezögert, und die Frist, die es selbst zur Dazwischenkunft festgesetzt hatte, war seit langer Zeit verstrichen. Ein Umstand könnte dieses Verfahren erklären: dies ist der Irrthum, in welchem der französische Agent Durand seine Regierung über ihre wahre Stellung ließ; er malte sie als verzweifelt, während die hauptsächlichsten Hülfsmittel noch aufrecht waren. Später schritt Frankreich ein, um die Trümmer Polens zu retten, und der Reichstag, die Regierung und die Cadres der Armee haben einen Zufluchtsort auf dem gastfreundlichen Boden Frankreichs gefunden.

Den 20. September, als die Russen nichts mehr von Ramorino und Rozycki zu fürchten hatten, dachten sie, daß es Zeit sei, die Maske abzuwerfen, und schlugen nun eine Unterwerfung ohne Bedingungen und ohne Rückhalt vor. Die Kraft der Armee schien für einen Augenblick wieder zu erwachen; aber die Zeit, mit Erfolg zu handeln, war verstrichen und die Hindernisse unübersteiglich. Sich mit Rozycki zu vereinigen, schien unmöglich; die russische Armee, der polnischen doppelt überlegen, würde sich entgegengesetzt haben, und jene hatte nur Schießbedarf für eine einzige Schlacht. Es blieben nur zwei Wege zu ergreifen übrig, entweder nach Littbauen zu marschiren, oder sich durch Deutschland nach Frankreich durchzuschlagen: das eine wie

Digitized by Google

das andere war verzweifelt, und konnte die Befreiung des Vaterlandes nicht herbeiführen; aber alle beide waren ehrenvoller, als eine vollständige Unthätigkeit, während welcher die Polen gesehen haben würden, wie sich die Armee nach und nach aufgelöst hätte, und welche nur mit dem traurigen letzten Mittel endigen konnte, auf fremder Erde die Waffen niederzulegen.

Den 21. September endlich marschirte Rybinski auf Plock; die Armee befand sich den 22. in den Umgebungen dieser Stadt; die Avantgarde, unter den Befehlen Dembinski's, war in Plock selbst, das Hauptquartier in Slupno, eine Meile von der Stadt. Durch die Thätigkeit der von Bem geleiteten Sapeurs, war die Brücke in 24 Stunden vollendet. Die Vorhut war über den Fluß gegangen und marschirte auf Gombin, und die ganze Armee war dieser Bewegung zu folgen bereit, alles schien den Augenblick eines so ungeduldig erwarteten Zusammentreffens anzukündigen.

Paszkiewicz hatte zwischen Warschau und Modlin eine Brücke anlegen lassen, er erwartete den Erfolg der Begebenheiten. Nachdem er die Lücken seines Heeres durch die zu Warschau zusammengerafften Gefangenen ausgefüllt, hatte er sich mit Doctoroff in Verbindung gesetzt. Er hatte eine Masse von 55,000 Mann zu seiner Verfügung. Indem er eine hinreichende Besatzung in Warschau ließ, konnte er mit ungefähr 45,000 Mann in beliebiger Richtung marschiren.

Als er vernahm, daß Modlin verlassen wäre, schickte er das Pahlen'sche Corps von ungefähr 15,000 Mann auf das linke Ufer der Weichsel, um den Polen den Uebergang zu verwehren und seine Unternehmungen mit Knoring zu combiniren. Er ließ diesen Letztern aus der Woywodschaft Kalisz an der Spitze von 5000 Mann zurückkommen; von der andern Seite setzte er sich mit dem Corps von Kreutz und den Garden, ungefähr 30,000 Mann, in Bewe-

Digitized by Google

gung, um auf dem rechten Ufer des Stromes, in Verbindung mit Doctoroff, welcher deren 8000 hatte, zu agiren.

In demselben Augenblick, und wie, um die Polen von allen Seiten zu umgeben, zogen die Preußen an ihren Gränzen 15—20,000 Mann, die ihnen im Rücken standen, zusammen.

Ueberdies wollte Paszkiewicz die feindlichen Bewegungen durch Unterhandlungen hemmen, und machte zu diesem Behuf neue Eröffnungen, welche der General Morawski, der seit der Räumung von Warschau angestellt worden war, um mit den Russen zu unterhandeln, in's Hauptquartier überbrachte.

Unter diesen Umständen berief Rybinski einen Kriegsrath; mehrere Generäle, welche sich am nächsten befanden, wurden dazu berufen, so wie die Corpsführer und die der Batterien, und selbst einige Subaltern-Offiziere. Aus 43 unvorbereitet so zusammen gekommenen Mitgliedern bestehend, wiederrief dieser Kriegsrath nach einer langen Verhandlung den Marschbefehl des Heeres durch die Majorität von 36 gegen 7 Stimmen.

Das Vertrauen auf die Versprechungen der Russen schien noch einmal aufzuleben, und der General Milberg wurde abgeschickt, um mit ihnen zu unterhandeln.

Der Präsident der Regierung kam nach diesem Kriegsrath, dem er beigewohnt hatte, nach Plock zurück und legte seine Macht in den Schooß des Reichstags nieder. Die Versammlung wollte die Civil- und Militairgewalt auf einem einzigen Haupte vereinigen, und ließ die Generäle Bem und Uminski berufen, um ihre Gesinnungen in dieser Beziehung zu erforschen.

Der Erstere wies es zurück, indem er in dem Resultate des Kriegsraths einen Beweis sah, wie wenig Vertrauen die Armee beseele. Uminski nahm es im Gegentheil an, und versprach, sie ungesäumt zum Kampfe marschiren zu lassen. Er wurde mit einer Majorität

Digitized by Google

von 22 Stimmen erwählt. Auf seine Bitte, nicht mit der bürgerlichen Gewalt belastet zu sein, wurde Niemojowski auf's neue damit bekleidet; eine Gesandtschaft, bestehend aus dem Landboten Ladislaus Plater, Zwierkowski und Chelmicki, wurde an die Armee abgeschickt und beauftragt, ihr die Entscheidung des Reichstags anzuzeigen.

Die beiden Brüder Anton und Ladislaus Ostrowski, welche den Ruhm gehabt haben, den Kammern in der letzten Sitzung, welche sie auf dem heimathlichen Boden gehalten haben, zu präsidiren, beriefen hierauf den Reichstag in das Palatinat von Krakau, wohin sich die Armee wenden sollte. Die Begebenheiten entschieden es anders. Die Abgesandten, welche sich in's Hauptquartier verfügten, fanden Rybinski bereit, zu gehorchen; aber die Truppen theilten sich in zwei Parteien: die eine empfing Uminski mit Freude, die andere wies ihn zurück. Um diese ungünstigen Gesinnungen noch zu vermehren, ließen seine Feinde noch verläumderische Gerüchte über die außerordentliche Heftigkeit seines Charakters umhergehen, welche den Soldaten erschreckten und gegen ihn aufregten. Im Grund des Herzens betrachteten sie mit Uminski jede Ausgleichung mit dem Czar für unmöglich, und waren überzeugt, daß es früh oder spät doch dazu kommen müsse.

Bei der Nachricht dieses traurigen Beispiels von Ungehorsam schickten sich die Regierung und der Reichstag an, Plock zu verlassen, und nahmen den 25. den Weg an die preußische Gränze, geleitet von einer starken Abtheilung Krakusen, welche sie gegen eine Partie an den Gränzen umherirrender Kosaken beschützten.

Bald darauf nahm das Heer seine Richtung nach der Niederweichsel; Paszkiewicz folgte, nachdem er ein Beobachtungscorps vor Modlin aufgestellt hatte, den Bewegungen desselben; Pahlen that das Nämliche auf

Digitized by Google

dem linken Ufer. Auf der Höhe von Wroklawek angekommen, machte die Armee Halt und das Hauptquartier wurde in Szpital aufgeschlagen. Hier erhielt man ausführliche Nachrichten über die durch die polnischen Deputirten, welche sich nach der Einnahme von Warschau in das feindliche Lager begeben hatten, eingeleitete Unterhandlung. Die Russen verlangten zuerst nur, daß die Armee dem constitutionellen König den Eid leiste, jetzt forderten sie eine Eidesleistung dem Kaiser Nicolaus und seinem Nachfolger, ohne sogar nur von der Verfassung zu sprechen.

Ein Kriegsrath vereinigte sich, um über den nach den Umständen nothwendig zu fassenden Entschluß zu berathen. Von 40 Mitgliedern stimmten 34 für die Verwerfung der Bedingungen, welche man ihnen auferlegen wollte. Man entschied alsdann, über die Weichsel zu gehen. Der General Bem befehligte diesmal die Avantgarde; er warf eine Brücke über den Strom und bemächtigte sich Wroclawek's.

Den 20. Morgens ließ Rybinski die Truppen die Musterung passiren. Der Enthusiasmus war außerordentlich; Alle schwuren, sich unter den Ruinen des Vaterlandes zu begraben. Die Armee schien bereit, der Bewegung ihrer Vorhut zu folgen, als Rybinski am Abend, da er die Annäherung einer starken russischen Colonne erfahren, und die bestimmte Nachricht von dem Uebertritt Ramorino's nach Galizien und dem Rückzug Rozycki's auf Krakau erhalten hatte, eine rückgängige Bewegung gegen Preußen hin befahl. Jetzt war die Verzweiflung unbegränzt, und 3000 Mann verließen ihre Fahnen. Die Armee zählte indeß noch 21,000 Mann, als sie auf der preußischen Gränze ankam.

Paszkiewicz, der die Brücke benutzte, welche die Polen nicht zerstört hatten, hatte sich mit Pahlen vereinigt, und beide verfolgten die feindliche Bewegung.

Digitized by Google

Den 5. October endlich überschritt Rybinski, nachdem er eine Uebereinkunft mit den preußischen Behörden abgeschlossen hatte, die Gränze dieses Landes.

Als diese, so oftmals siegreiche Armee die Waffen auf einem fremden Boden niederlegen sollte, kehrte die Arrieregarde unter den Befehlen Dembinski's zurück, indem sie noch einmal die Russen bekämpfen wollte. Ein verzweifelter Kampf entspann sich, und die Anführer konnten nur mit Mühe die Soldaten von den Gefahren eines nunmehr unnützen Gefechtes losreißen. Sie gaben dann erst nach, als sie alle ihre Patronen verschossen und den Russen einen beträchtlichen Verlust beigebracht hatten.

Als der General Rybinski über die Gränze ging, machte er folgendes Manifest bekannt.

Nachdem er die traurige Lage der Armee geschildert hatte, die gezwungen sei, den König von Preußen um ein Asyl zu bitten, setzt Rybinski hinzu:

„Ehe er indeß diese vom Blute und den Thränen so vieler für's Vaterland kämpfender Polen getränkte Erde verläßt, betheuert der Obergeneral vor Gott und der Welt, daß jeder Pole noch eben so innig von der Gerechtigkeit und der Heiligkeit seiner Sache überzeugt sei, wie er es immer gewesen und es immer sein werde; unter Anderem glaubt er, es sei seine heiligste Pflicht, durch diese öffentliche Erklärung das Einschreiten aller civilisirten Nationen und namentlich aller Derjenigen anzurufen, welche auf dem Congreß zu Wien sich für die polnische Sache interessirt haben. Ihnen vertraut die unglückliche polnische Nation ihr Schicksal und ihr politisches Dasein an, das einen so großen Einfluß auf die Civilisation und die Erhaltung des Gleichgewichts in Europa hat.

„Die Griechen, die Belgier und so viele andere Völker sind immer der Gegenstand der Theilnahme von Seiten der Souveraine gewesen, und können nicht

Digitized by Google

aufhören es zu sein; werden die Polen die einzigen sein, denen ihre Obhut versagt sein sollte? An euch also, an die Stimmen eurer Völker wendet sich mit Zuversicht die edle und unglückliche polnische Nation; sie beschwört euch im Namen Gottes, im Namen der Rechte der Nationen, im Namen der Menschlichkeit, ihr euren Schutz für die Erhaltung ihrer Nationalfreiheiten und für die Anordnungen, die dem allgemeinen Wohlsein und dem Polens angemessen sind, zu gewähren.

„Unterz.: Der Obergeneral Rybinski."

Modlin wurde hierauf genöhigt, zu kapituliren, und bald darauf ergab sich die Garnison von Zomosk auf Gnade und Ungnade.

Diese letzte Epoche des Kampfes wurde durch eine beklagenswerthe Verkettung von Fehlern, Unglücksfällen und Treulosigkeiten bezeichnet, welche eine nach der andern alle Hoffnungen zerstörten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die jüngste Polen-Verschwörung und der Polen-Proceß.

Bearbeitet

von

Gustav

Dr. Julius.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie man auch immer das Beginnen einer neuen Polen-Verschwörung als ein thörichtes und tollkühnes verdammen möge, es war die Nothwehr der Verzweiflung, eine Art zweiter Bauernkrieg, indem die Erbitterung das Schwert der Aufgewiegelten zum Theil gegen die Aufwiegeler selbst wendete. — Die Fäden dieses Gewebes sind übrigens so durcheinanderlaufend und die Nachrichten zum Theil einander geradezu widersprechend; die spärlich fließenden offiziellen Mittheilungen hingegen mit großer Vorsicht zu benutzen, daß es dem Geschichtsschreiber schwer wird, aus dem Gewirre der verschiedenen Tagesnachrichten das Wahre herauszufinden.

Als passende Einleitung zu der sich vor unsern Augen entwickelnden Tragödie, stehe hier ein Bruchstück aus der neuesten Geschichte des unter russischer Herrschaft stehenden Polen, welche wie ein einziges dunkles Geheimniß vor den sehenden Augen der Gegenwart ist. Es ist eine Darstellung der von den Emissären der Propaganda gewagten Unternehmungen und des Martyrthums, welches sie zu leiden hatten.

Die Emissäre, die, wie wir erwähnt, in Galizien und Posen nur selten und auf kurze Zeit erschienen, mußten in Russisch-Polen bei der Unmöglichkeit eines freien Austausches der Meinungen in diesem Lande und bei dessen hermetischer Abgeschlossenheit vom übrigen Europa in großer Anzahl und beständig verweilen

Digitized by Google

um sowohl nach Innen wie nach Außen die Vermittler zu bilden. Die Presse, besonders die deutsche, hat schon oft an der Emigration diese Sendungen gerügt, und wer wollte es läugnen, daß sie nur zu oft durch ihre Boten dem Lande Unglück zugeschickt hat? Wer wollte es in Abrede stellen, daß auf die Absender das Blut Babinski's zurückfällt, das auf dem Markte zu Posen fließen mußte, wer wird nicht jetzt besonders, jetzt, wo auch nicht der Schatten einer Hoffnung mehr da ist, ein solches Spielen mit Menschenleben, mit dem Glücke von Familien, mit den letzten so theuern, so zu schonenden Kräften einer Nation grausam und verwerflich finden? Aber mit diesem gerechten Tadel sind auch unwahre Beschuldigungen laut geworden, die wir hier im Interesse der Wahrheit zurückweisen müssen. Man hat gesagt, daß die emigrirten Polen von ihrem sichern Asyle aus zu Empörungen aufreizen und Andere in's Verderben stürzen, ohne selbst etwas zu wagen. Dieser Vorwurf trifft aber nur die aristokratische Partei der Emigration; die Aristokraten sind es, die unbesonnene Jünglinge mit unnützen und gefährlichen Missionen beauftragen, während sie selbst in dem Hotel Lambert auf ihrem Hofe in partibus Bälle veranstalten, während der Graf Olizar durch Frankreich „kommisvoyagirt" und der Graf Wladyslaw Ostrowski Pilgerfahrten nach Jerusalem unternimmt. Nie hat sich die demokratische Gesellschaft, der man Alles, nur nicht Muth, Entschlossenheit und guten Willen absprechen kann, nie hat sie sich durch ein solches Verfahren entehrt. Die Mitglieder der Centralisation, d. h. der obersten Behörde der Demokraten, sind es, die sich immer nach dem Ablauf ihrer Dienstzeit „zur Disposition stellten" und die ersten Häupter der Partei, Viktor Heltmann, Wisniowski, Alcyato, Mieroslawski, waren es, die die gefährlichsten Aufträge übernahmen. Man hat ferner von einem Vehmgerichte gesprochen,

Digitized by Google

daß Jeden mit dem Tode bestrafe, der keine Mission annehmen wolle — eine absurde Behauptung, die gleich den Giftkisten, Schlingen und Jesuiten-Intriguen nur im Kopfe müssiger Correspondenten entstehen konnte. Noch nie ist ein Auftrag Einem angetragen worden, bevor er sich nicht selbst dazu erboten, und noch nie hat man von einem Todesurtheile gehört, das an einem säumigen Emissär von seiner Partei vollzogen worden. Nur Ein Mal in Krakau, vor der ersten militärischen Besetzung, hat ein Emissär der Propaganda einen Andern getödtet, aber nur, weil er sich überzeugt hatte, daß dieser ein verkappter Agent Rußlands war: die bei'm Ermordeten vorgefundenen Papiere haben diesen Verdacht nur gerechtfertigt.

Szymon Konarski hatte sich als Emissär weder durch die proteische Verwandlungskunst eines Zienkowicz, noch durch die an's Unglaubliche grenzende Kühnheit eines Zaleski ausgezeichnet; aber sein Name ist eins der blutigsten Daten in der Leidensgeschichte Polens, und er selbst ist durch seine unendlichen Leiden und heroische Standhaftigkeit der Gegenstand einer so großen, fast abgöttischen Verehrung nicht nur bei seiner eigenen Nation, sondern bei den Russen selbst geworden, daß eine Darstellung der demokratischen Bewegung in Polen ihn nicht übergehen darf.

Oft erzählte es Konarski seinen Freunden in Russisch-Polen, wie er auf seiner Missionsreise, Galizien berührend, hier die Bauern sondirte. Er fand bei ihnen so wenig nationalen Sinn und so gar keine Empfänglichkeit für die neue Bewegung, daß er im Glauben an den Erfolg seiner Sache ganz wankend geworden. Entmuthigt, ja fast entschlossen, nicht weiter vorzudringen, kam er in Königsberg an. Hier traf er zufällig mit dem Minister v. Schön zusammen. In den heftigsten Ausdrücken ergoß sich der edle Staatsmann über die Revolution vom Jahre 1831 und über die

Digitized by Google

fürchterliche Verantwortlichkeit, die die Polen durch die Nichtbefreiung des Bauern auf sich gegenüber der Geschichte genommen, wenn Rußland einst die civilisirte Welt bekriegen sollte. Konarski blutete das Herz, aber er theilte dieselben Ansichten und wagte daher nicht zu widersprechen. Schüchtern fragte er nur, ob noch Polen geholfen werden könne? „Ja", lautete die Antwort, „wenn der Adel sein Unrecht gegen die Bauern einsieht und es gut macht." Dieses Wort entschied; der Ausspruch eines so edlen und erfahrenen Mannes, der selbst Zeuge einer demokratischen Regeneration eines Volkes gewesen, galt Konarski für ein Orakel. Er zögerte nicht länger und ward nun unermüdlich in seiner Thätigkeit.

Der hauptsächlichste Schauplatz derselben war das Fürstenthum Litthauen. Es ist dies kein geringer Beweis der völligen Unkenntniß, in der sich gewöhnlich die Deutschen über die polnischen Zustände befinden, daß sie Litthauen für ein russisches Land halten. Und doch hat diese Provinz Polens größte Dichter und Märtyrer erzeugt, und doch giebt es gewiß keinen Landestheil, der so viel für die polnische Sache geblutet, wie gerade dieser! Auch Konarski fand hier die lebhaftesten Sympathien, bei der Jugend wie bei den Greisen, beim Adel wie bei den niedern Ständen. Die Begeisterung für die demokratischen Ideen war allgemein; die Schriften der Propaganda waren bald vergriffen. Bei der großen Schwierigkeit, die die Herbeiführung derselben veranlaßte, schafften sich die Verbündeten in Wilna im Geheimen eine Presse an, um die Schriften nachzudrucken. Des Nachts, in Kellern fanden sich Jünglinge, Greise, ja selbst Frauen ein, um die Setzer- und Druckerarbeiten zu verrichten.

Getreu seinem Grundsatze, alle Klassen der Gesellschaft für die neue Sache zu gewinnen, zog Konarski [illegible]en Andern auch einen jüdischen Weinhändler, der

Digitized by Google

in Achtung bei seinen Glaubensgenossen und im Rufe eines guten Polen stand, mit in das Geheimniß. Dieser war es, der ihn verrieth. Der Czar belohnte den Denuncianten mit der großen Summe von 20,000 Rubeln und erhob ihn in den Adelstand. Aehnliche Standeserhöhungen sind oft die einzige Genugthuung, die dem zurückgesetzten Ehrenmanne in manchen Staaten zu Theil wird.

Konarski gestand Nichts während seiner jahrelangen, an allen erdenklichen Qualen so reichen Gefangenschaft. Weder die Entziehung der Speisen noch des Schlafes, weder der Plett noch die Schraubenbank, weder die Fleischzange noch das heiße Pferd, und wie sonst die bluttriefenden Marterwerkzeuge in jenem Lande heißen, die Manche als Muster eines reformatorischen Staates aufstellen möchten, konnten ihm einen Namen entreißen. „Ein eiserner Mensch!“ rief einst wüthend der Fürst Trubezkoi aus und gab es auf ihn zu inquiriren. Aber die geheime Polizei hatte Zeit gehabt, seine Bekanntschaften und Gänge vor dessen Verhaftung zu erfahren, und nach der in Rußland bei politischen Untersuchungen befolgten Methode, alle Verwandten und Freunde eines Compromittirten mit zu verhaften, wurde es wenigstens möglich, einen großen Theil der Verbündeten zu entdecken. Die gewöhnlichen Gefängnisse reichten nicht mehr hin für die große Zahl der Angeklagten, viele Klöster wurden hinzugenommen, die große Universität von Wilna ward in ein Zellengefängniß umgewandelt, und in denselben Hörsälen, wo sie noch wenige Monate früher docirt und studirt, lagen jetzt Professoren und Studenten in Ketten auf Stroh, Monate, Jahre hindurch auf ein Verhör wartend. Endlich schien die Sache „spruchreif.“ Ueber tausend Beschuldigte wurden zu der Knute, den Bergwerken und der Verbannung verurtheilt, Konarski selbst öffentlich hingericht-

Digitized by Google

So viel vom russischen Polen.

Ein milderer Zepter herrscht freilich in den unter preußischer Herrschaft stehenden Provinzen, wo frühere Einrichtungen und Gebräuche zum Theil beibehalten und der freien Entwicklung möglichst freier Spielraum gelassen ist, so daß die Vorfälle in Posen auf den ersten Blick um so auffallender und zum Theil unerklärlich erscheinen müssen, wenn man sie nicht als auslaufende Endfäden eines schlau gesponnenen und weitverzweigten Gewebes betrachten will.

Anfangs legte man kein besonderes Gewicht auf die bereits im Jahre 1845 entdeckte Verschwörung in Posen und die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche die preußische Regierung in den polnischen Landestheilen traf, schienen durch das, was bereits geschehen oder zu erwarten stand, keineswegs gerechtfertigt. Dies war um so natürlicher, als man von den Ergebnissen der angestellten Untersuchung nur wenig und nichts Bestimmtes erfuhr. Eine gewisse Anzahl der Angeklagten sollte beabsichtigt haben, sich an einem gewissen Tage der Chefs der Militair- und Civil-Verwaltung in Thorn zu bemächtigen und sich zugleich der Schlüssel zu den wichtigsten öffentlichen Gebäuden zu versichern, während die Stadt gleichzeitig von außenher überrumpelt werden sollte. Die spätern Vorgänge in den meisten polnischen Landestheilen bewiesen, daß alle Vorkehrungen der Regierung nichts weniger als überflüssig waren. Diesmal begnügte man sich nicht damit, wie gewöhnlich die Fäden der Verschwörung von Paris ausgehen zu lassen; die Jesuiten hatten, so sagte man, die Hand im Spiele und das fanatisirte Volk sollte alle Protestanten und Deutschen ermorden. Der Thatsachen, welche solche Absichten bestätigen konnten, lagen genug vor; über die Wahrheit der angegebenen Motive konnte man [illegible]rlich nicht bestimmt urtheilen, so lange die einge-

Digitized by Google

leitete Untersuchung nicht vollendet war. Zahlreiche Verhaftungen unter allen Ständen, besonders aber unter dem Adel jener Gegenden, fanden nicht nur zur Zeit der Entdeckung dieses Complotts, sondern auch später, fast das ganze Jahr hindurch, Statt. „Der polnische Adel," berichtete man im Februar aus Posen, „scheint auf den zu führenden Hauptschlag so gründlich vorbereitet und des Gelingens seiner Sache so gewiß gewesen zu sein, daß alle seit mehreren Wochen gegen ihn ausgeführten Maßregeln, welche wohl geeignet waren, ihm über die Mitwissenschaft der preußischen Regierung die Augen zu öffnen, nicht im Stande waren, ihn von der Idee der Ausführung seines Planes abzubringen. Die schon seit längerer Zeit zerstreut hier und da vorgenommenen Verhaftungen großer Gutsbesitzer, das Auseinandertreiben der Versammlungen, welche in Form von Bällen stattfanden, die Aufmerksamkeit, welche die Behörden den Polen widmeten, nichts veranlaßte sie, den Gedanken an die jetzt zu bewirkende Wiederherstellung eines allgemeinen Polenreichs, welches sowohl Rußlands als Preußens polnische Besitzungen umfassen sollte, aufzugeben. So fand denn, ungeachtet aller Warnungen und der bereits theilweise bewirkten Vereitelung ihrer Absichten, noch am 13. Februar eine große von 600 Polen besuchte Generalversammlung Statt. Kaum aber waren am 14. Februar Morgens die Beschlüsse dieser Versammlung dem Polizeipräsidenten Posens, Herrn von Minutoli, mitgetheilt worden, so wurden von Diesem, in Verbindung mit der disponiblen Militairmacht, sofort die strengsten Maßregeln ergriffen, welche zunächst zur Folge hatten, daß die Stadt und Festung Posen auf eine Zeitlang in Belagerungszustand erklärt ward.

In einem derzeitigen Berichte heißt es: Bei Fortsetzung der Untersuchung gegen die im Großherzogthum Posen und in einigen früher zum Großherzogthum

Digitized by Google

Warschau gehörigen Kreisen Westpreußens entdeckten Verschwörung sind die Behörden zu der Ueberzeugung gelangt, daß die höheren Führer dieser Bewegung, ungeachtet ziemlich zahlreicher Verhaftungen der Betheiligten niederen Grades, dennoch ihre Plane weiter verfolgten, und, durch Emissaire der polnischen Emigranten angetrieben, den Ausbruch einer wirklichen Empörung vorzubereiten suchten. Da man gleichzeitig die Namen dieser Führer entdeckt hatte, so ist am 14. d. M. gegen Mittag die Verhaftung derjenigen unter ihnen, welche in Posen anwesend waren, erfolgt und der entsprechende Befehl für die auswärtigen Kreise erlassen. Damit die in der Provinz zerstreuten Betheiligten durch die Vorgänge in Posen nicht vorzeitig gewarnt werden konnten, waren die Thore der Stadt auf einige Stunden gesperrt, im Uebrigen war Alles vollkommen ruhig. Die Personen, gegen welche am 14. d. Verhaftsbefehle erlassen worden (40 in der Gesammtzahl), gehören größtentheils den jüngeren Gutsbesitzern der Provinz an, und finden wir darunter leider! mehrere Namen aus angesehenen Familien. — Der commandirende General des fünften Armee-Corps hat einige zu diesem Corps gehörige, in Schlesien garnisonirende Truppentheile in die Provinz rücken lassen, um gegen alle Wechselfälle gesichert zu sein und den ruhigen Theil der Bevölkerung vor Unbilden zu schützen; doch scheint es dieser Vorsichtsmaßregeln kaum bedurft zu haben, da — so weit unsere Nachrichten lauten — der Kern der Bevölkerung — namentlich der Bauernstand — der Bewegung völlig fremd geblieben ist, und somit die Hoffnung des Gelingens wohl nur auf Illusionen beruht hat.

Die nachstehende Bekanntmachung ist am 14. d. in Posen durch Anschlag zur Kenntniß der Einwohner gebracht worden: „Die heute getroffenen außergewöhnlichen Maßregeln werden durch die Nothwendigkeit ge-

Digitized by Google

boten. Die militairische Besetzung und Sperrung der Ausgänge der Stadt und der Brücken bezweckt die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. Die vorgenommenen Verhaftungen betreffen Individuen, welche angeschuldigt sind, sich gegen die Regierung aufgelehnt und durch verbrecherische Pläne die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in der Stadt und der Provinz Posen gefährdet zu haben. Da es sich also darum handelt, Stadt und Land vor Gefahr und ernsten Folgen zu schützen, so erwarten wir von den gutgesinnten Einwohnern Posens, daß sie vertrauensvoll die Sorge für ihre Sicherheit uns überlassen, sich durch ihre Haltung als gute Bürger und treue Unterthanen unseres Allergnädigsten Königs und Herrn bewähren und sich ruhig in die getroffenen Anordnungen fügen werden. Sollten Einzelne dessenungeachtet aus Unverstand oder in böswilliger Absicht es wagen, sich zu widersetzen oder sich Ruhestörungen zu erlauben, so haben sie die Folgen davon nach der Strenge der Gesetze zu gewärtigen. Posen, den 14. Februar 1846. Der erste Commandant, General-Lieutenant v. Steinäcker. Der Polizei-Präsident v. Minutoli."

Die Polen (so sagte man) hatten bereits vier Regimenter vollständig gebildet, alle Offiziere gewählt und Herrn von Mierovslawski zu ihrem Feldmarschall bestimmt; sie rechneten mit Gewißheit darauf, daß sich bei dem ersten kräftigen Aufstande ringsum alle Stammgenossen erheben würden, und führten nichts Anderes im Sinn, als sich mit einem Schlage des Hauptplatzes der Insurrection, der Stadt und Festung Posen zu bemächtigen. Zu diesem Ende sollen sie die ganze Garnison haben vergiften wollen, und man sprach davon, daß die Vorbereitungen dazu wirklich in den Küchen der Casernen, Lazarethe und sonstigen militairischen Anstalten gefunden worden wären. Ferner erzählte man, um dem Hasse der Polen gegen die deut-

Digitized by Google

sche und jüdische Bevölkerung der Provinz genug zu thun, und um zugleich dem Aufstande die nöthigen Geldmittel zu sichern, sei eine Beraubung der reichen Deutschen und Juden und im Fall eines Widerstandes die Ermordung derselben beschlossen gewesen. Die Ausführung dieses Planes war auf den 17. Februar festgesetzt. Bei einer so drohenden Gefahr wurden sofort Thore und Brücken gesperrt, alle Gasthöfe und Restaurationen, in denen sich Fremde aufhielten, mit Soldaten besetzt, Truppen mit scharfgeladenen Gewehren und gezogenen Säbeln auf die öffentlichen Plätze postirt und durch die Straßen geschickt, auf dem Wilhelmsplatze wurden Kanonen aufgepflanzt; hier versammelte sich auch die Generalität der Garnison, der Polizei-Präsident Minutoli und viele Notabilitäten der Stadt. Man schritt mit der größten Eile zur Verhaftung der Häupter der Verschworenen, bemächtigte sich namentlich sogleich des zum Feldmarschall bestimmten Herrn von Mieroslawski.

„Die Ruhe ist hier nirgends gestört worden," schrieb die wohlunterrichtete Weser-Zeitung, denn die Führer der Verschwörung hatten durch ein Ereigniß jedenfalls Wind bekommen und sich schon vorher zum größten Theile aus dem Staube gemacht, statt das Zeichen zum Aufstande zu geben und diesen zu leiten. Nämlich ihr Haupt, ein ehemaliger polnischer Stabsoffizier aus Paris, Namens Mieroslawski, war nicht erschienen — und dies hatte sie bestürzt gemacht. Selbiger war in der Nähe von Klecko durch einen Zufall, welcher der dort thätigen Polizei Verdachtsgründe gab, festgenommen worden, und traf nun statt als Führer am bewußten Tage als Gefangener hier ein. Er liegt jetzt in Ketten. Papiere, welche Miroslawski bei seiner Arretirung in's Feuer werfen wollte, wurden gerettet, und diese enthalten den ganzen Plan des Aufstandes und die Liste der Hauptverschworenen, die nun

Digitized by Google

sämmtlich in der Provinz aufgesucht, aufgehoben und hierher gebracht werden. Wir können einige Namen der Arretirten nennen: v. Malitschewski (der kürzlich lange Zeit in Untersuchung gewesen), Heinrich v. Poninski (Landwehr-Offizier), v. Koscielski (Landwehr-Offizier), v. Gutri (Landschafts-Rath), v. Lipski u. s. w. Das Garnison-Lazareth ist mit zum Gefängnisse eingerichtet worden, es befinden sich in demselben acht Verhaftete. — Daß nun alle Gefahr vorüber, darf man durchaus nicht annehmen, obwohl nicht zu läugnen ist, daß ein furchtbarer Schlag über die Verschworenen gekommen und die Behörden nun eine tiefe Einsicht in die Verzweigungen des Complottes haben. — Waffen sind nur einzeln, hin und wieder Pulver-Vorräthe, auch Zündhütchen aus einer Kölner Fabrik, gefunden worden; die Hauptsachen mögen in dieser Beziehung natürlich noch verborgen sein. — Aus den Papieren des Miroslawski erhellt unter Anderem Folgendes: „Sind wo möglich mit einem gleichzeitigen Schlage die in dieser Angelegenheit oft genannten Festungen und Städte überrumpelt, so soll ein großes allgemeines Aufgebot ergehen, von dem sich alsdann wohl Niemand würde ausschließen können, ohne selbst Gefahr zu laufen. Dadurch könnte sich schon eine bedeutende Armee schnell bilden; dann sollte sofort ein zweites Aufgebot erlassen werden (wie bei uns das zweite Aufgebot der Landwehr), dieses die festen Plätze besetzt halten, während die Kernarmee gegen die russische Gränze marschirt, um den Aufstand der dortigen Polen zu unterstützen. Die bezügliche Armee war in vier Corps getheilt, in das Posener, Gnesener, Krotoschiner und Pleschener; es waren Divisions-Generäle, Brigade- und Regiments-Commandeure bestimmt. Ihre Stafetten sollen in der kürzesten Zeit von hier nach Gallizien gegangen sein. Die Ueberrumpelung wollten sie mit Ermordung der Commandeure und Offiziere einer-

Digitized by Google

seits und der Civil-Behörden andererseits beginnen, sich selbst alsdann sofort zur Obrigkeit einsetzen, welcher, von einer wilden, verzweifelten Rotte unterstützt, Alles gehorchen würde, um so mehr, da alle Führung und Anordnung von der anderen Seite durch jene erwähnte Beseitigung aufgehört hätte; durch Energie glaubte sich dann die neue Obrigkeit in der kürzesten Zeit befestigt zu haben, wer ihr nicht unbedingt gehorchte, sollte, als Feind der neuen Regierung, getödtet werden." — Doch, wohl uns, Miroslawski sitzt gefangen, nachdem er schon einmal durch List sich durchgeschlichen hatte, indem er in Livreekleidern den Beamten entgegentrat; jetzt indessen ward ein Koch sein Verräher. Er wohnte auf dem Gute eines unverdächtigen Besitzers, den er sich weislich aufgesucht, aber dessen Koch erzählte von ihm, als einem geheimnißvollen Fremden, geschwätzig in der Stadt, so daß die Polizei aufhorchte, und ihn auch bald aufhob. Er reis'te auf einen französischen Paß und soll viele hundert falsche bei sich gehabt haben, außer etlichen Pistolen auch gegen 6 dreiläufige Gewehre, alle geladen. — Obenerwähnten Plan bezeichnen hiesige Kriegsverständige als ein bedeutendes Geistesprodukt von militärischen Meistern. Es müssen große Kriegskenner in Paris daran gearbeitet haben; der Plan soll bis in die kleinsten Details geistreich, militärisch unübertrefflich und philosophisch richtig wie praktisch einleuchtend ausgearbeitet sein."

Die Verschworenen hatten darauf gerechnet, daß der commandirende General v. Colomb am 17. Februar einen großen Ball geben werde, und sie hofften, die dann von ihrem Befehlshaber entblößte Garnison zu überrumpeln und in der Verwirrung nieder zu machen, was sie um so leichter auszuführen gedachten, da sie bereits vier Unteroffiziere durch Bestechung dazu gewonnen hatten, ihnen um eine gewisse Stunde die

Digitized by Google

Thore der Festung zu öffnen. Sobald dem Commandanten von Posen, General Steinäcker, diese Nachricht zugekommen war, ritt derselbe nach der Festung, ließ die Thore hinter sich schließen, hielt eine ermunternde, kräftige Anrede an die zusammengetretene Besatzung und ließ die bezeichneten vier Unteroffiziere sofort in sichern Gewahrsam bringen. Die Niedermetzelung sollte sich zunächst nur auf das Offizierkorps der Garnison erstrecken, während man sich der gemeinen Soldaten durch Gift zu entledigen beabsichtigt haben soll. Zu diesem Zwecke sollen zwei als Kanoniere verkleidete Köche in die Küchen der Garnison gedrungen, dort aber bereits erwartet und unmittelbar nach ihrem Eintritte verhaftet worden sein. Man soll bei ihnen auch in der That eine beträchtliche Quantität Arsenik vorgefunden haben. Außer den bereits Genannten ist noch der Graf Mycielski auf Koppoloppollo verhaftet worden. Man hatte auch die Absicht, sich des Grafen Severin Mielszynski auf Miloslaw zu bemächtigen. Derselbe jedoch hatte sich, um der Maßregel zu entgehen, durch den Fuß geschossen und wies den eintretenden Beamten ein Attest des Kreis-Physikus vor, welches bescheinigte, daß eine etwanige Entfernung von seinem Krankenlager oder eine heftige Bewegung, etwa auf dem Wagen oder dergleichen, die gefährlichsten Folgen für sein Leben nach sich ziehen könne. Man sah sich daher genöthigt, sich auf eine strenge Bewachung des Kranken in seinem Schlosse Miloslaw zu beschränken. Bei dem Bruder des so eben Genannten, dem Grafen Matthias Mielszynski, wurde am 17. Febr. eine sehr sorgfältige Haussuchung gehalten; dieselbe scheint jedoch nichts ergeben zu haben, was die Behörden zu einer Verhaftung des Verdächtigen berechtigen könnte, und man ließ ihn daher vorerst noch auf freiem Fuße. Zu dem Grafen Poninski, welcher im Hotel de Baviere logirte, begab sich d-

Digitized by Google

Polizei-Präsident v. Minutoli ebenfalls mit einer Anzahl von Polizeibeamten. Er fand denselben jedoch krank zu Bette, und die über den Zustand des Kranken abgegebene Erklärung der anwesenden Aerzte veranlaßte Herrn v. Minutoli einstweilen jede fernere Procedur gegen den Grafen einzustellen.

Nachstehendes Umlaufschreiben wurde von Sr. erzbischöfl. Gnaden dem Erzbischof von Gnesen und Posen, v. Przyluski, an die Geistlichkeit des Großherzogthums Posen erlassen: „In einem Erlasse eines Königl. hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 15. d. M. bin ich von den verderblichen, in dem Großherzogthum Posen und einem Theile der angränzenden Provinz Westpreußen entdeckten, zur Verwirrung des politischen Zustandes und zum Umsturze der bestehenden Ordnung hinzielenden Absichten benachrichtigt und veranlaßt worden, vornämlich an Euch, ehrwürdige Verweser der Parochieen, die Ermahnung zu richten, daß Ihr, Euren Standpunkt als Verkündiger des Friedens Christi wahrend, dahin arbeitet, daß das Uebel abgewendet und derartigen Unternehmungen zuvorgekommen werde. Diesem Verlangen genugthuend, kann ich nicht umhin, geliebte Arbeiter in dem Weinberge des Herrn, vor Allem das zu erneuern, was ich schon, beim Antritte meines Amts, in dem erlassenen Hirtenbriefe auszusprechen Gelegenheit genommen habe. Ich empfahl Euch den Frieden, den die Welt nicht zu geben vermag, nämlich den Frieden Gottes, als die Quelle jeglichen zeitlichen Friedens; als die Bürgschaft des Glückes und Wohlergehens jedes Einzelnen und der ganzen menschlichen Gesellschaft. Ich ermuntere Euch, daß Ihr, als Verkündiger der ewigen Wahrheiten, dahin wirket in Euren hirtlichen Arbeiten und Bestrebungen, daß die Eurer Sorgfalt anvertrauten Gläubigen lernen, die Gesetze zu beachten und Folgsamkeit und Gehorsam gegen jede Obrigkeit zu üben,

Digitized by Google

der Lehre des heiligen Paulus gemäß, daß jede Obrigkeit von Gott komme und daß, wer dieser sich widersetze, der Anordnung Gottes sich widersetze. Dasselbe empfehle ich Euch auch gegenwärtig, ich empfehle es Euch um so angelegentlicher, als unter den heutigen Zeitumständen zu befürchten stehet, daß Unternehmungen der Art, aufgereizt durch ärgerliche Beispiele und durch Mangel an Lebensmitteln unter den armen Menschenklassen, traurige, die Menschheit in tausendfaches Unglück stürzende Folgen herbeiführen könnten, wie die Geschichte mancher Völker beweiset. Es ist Eure Pflicht, getreue Priester, daß Ihr als Seelsorger und Führer, nicht allein durch eigenes Beispiel von Folgsamkeit und Gehorsam gegen jegliche Obrigkeit, sondern auch durch Lehre die Gläubigen über ihre Pflichten aufkläret, und sie warnet, sich fern zu halten von Einflüsterungen und Ueberredungen schlecht denkender Menschen, ihre Obliegenheiten heilig zu erfüllen und stets darauf bedacht zu sein, daß sie dem Kaiser geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Eure, als der Jünger des göttlichen Meisters Jesus, Pflicht ist es, von den Gläubigen jeden verderblichen Einfluß zu entfernen und dieselben, nach den reinen Grundsätzen des Glaubens und der christlichen Moralität, auf dem Wege der Wahrheit und der Tugend, dem Wege, den Gott selbst vorgezeichnet hat, zu führen. Hütet demnach Eure Heerden mit aller Sorgsamkeit, wie Euch der große Lehrer der Völker, der heilige Paulus, ermahnet und weidet sie mit gesunder, von den Verkehrtheiten dieser Welt nicht vergifteten Nahrung, wegweisend jede Saat falscher Lehren, die zum Umsturze der von Gott festgesetzten Ordnung, zur Schwächung der Achtung gegen göttliche und menschliche Gesetze und zu Verwirrungen und Unordnungen in der Gesellschaft hinzielen. Indem ich Euch alles dieses in dem gegenwärtigen Umlaufschreiben ange-

Digitized by Google

legentlichst anempfehle, in der Ueberzeugung, daß Ihr selbst nichts Euch beikommen lasset, was Euch den Verdacht der Ueberschreitung der Gränzen Eures heiligen Berufes anziehen könnte, habe ich zugleich die Hoffnung, daß Ihr, eingedenk der Milde und Gerechtigkeit unseres Allergnädigsten Königs und Herrn, allen Euren geistlichen Einfluß dahin verwenden werdet, um unter den gegenwärtigen Umständen auf die Gläubigen heilsam zu wirken und sie in den Schranken zu erhalten, die ihnen die Religion und die Kirche vorgezeichnet. Dieses Umlaufschreiben hat der Herr Decan unter den Pfarrern seines Decanats circuliren zu lassen, und daß dieß geschehen, dem ihm vorgesetzten Consistorium nachzuweisen. Posen, den 23. Jan. 1846. Der Erzbischof von Gnesen und Posen, L. von Przyluski."

Das große Publikum hatte nach Dem, was bisher über die revolutionairen Bewegungen in der Provinz Posen und die deßhalb gemachten Entdeckungen bekannt geworden, wenig von dem ganzen Treiben gehalten. Die Ereignisse des gestrigen Tages — sagt ein Bericht — haben uns indeß eines Andern belehrt. Durch einen glücklich gelungenen Hauptstreich, welchen die Behörden ausgeführt, werden die Bestrebungen der polnischen Propaganda wohl für längere Zeit unterdrückt sein. — Gestern Nachmittags gegen 2 Uhr, sahen wir Alle, daß etwas Außerordentliches vorgehe. Auf dem Wilhelmsplatze sah es wie in einem förmlichen Kriegszustande aus. Alle Eingänge des Bazars, in dessen Untergeschoß viele Läden sind, waren mit Wachen besetzt. An dem Haupteingange stand eine halbe Compagnie; auch die übrigen bedeutenden Gasthöfe, die Hotels de Rome, de Baviere u. s. w., hatten Truppen-Besatzung. Aus der Stadt wurde Niemand, selbst nicht einmal die Posten gelassen. Gleichzeitig las man die (bereits mitgetheilte) obrigkeitliche Bekannt-

Digitized by Google

machung. — Schon seit einigen Tagen begannen die Edelleute, welche sich während des Winters ausnahmsweise von Polen entfernt gehalten hatten, sich in größerer Zahl hier zu vereinigen, und man behauptet, daß gestern gegen 600 sich hier zusammen gefunden hatten. Die militärischen Anordnungen waren so getroffen, daß gerade um die Zeit des Mittagsessens in den Gasthöfen der Wilhelmsplatz wie mit einem Zauberschlag von Truppen besetzt und alle Ausgänge und Brücken der Stadt abgeschlossen waren. Des schlechtesten Wetters ungeachtet strömten auch alsbald Tausende von Menschen, die sich aber als ruhige Zuschauer verhielten, zusammen. Auf der dem Bazar gegenüber liegenden Commandantur waren der commandirende General v. Colomb, der erste Commandant, General v. Steinäcker, der Ober-Präsident Beurmann, der Polizei-Präsident v. Minutoli vereinigt und es wurde demnächst durch die ganze Stadt mit den Haussuchungen und Verhaftungen begonnen. Im Bazar wurden gegen 100 polnische Edelleute bei dem Mittagsessen aufgehoben und einzeln auf die Commandantur gebracht, um sich dort zu legitimiren, sofern sie dies aber nicht konnten, verhaftet. Von 39 der Haupträdelsführer, welche auf der Liste der vorzugsweise zu Verhaftenden standen, sollen bis gestern Abend 8 Uhr hier nur 9 verhaftet worden sein, von den übrigen mögen sich noch einige versteckt halten; da sie indessen sämmtlich bekannte und angesessene Gutsbesitzer sind, so wird man ihrer wohl bald habhaft werden. Zu diesem Behufe wurden auch nach allen Seiten Staffetten abgefertigt, und sobald diese die Stadt verlassen hatten, wurde die Sperrung aufgehoben, was theils der vielen bis jetzt hier zurückgehaltenen Landleute, theils auch deshalb nothwendig war, weil die ganze Garnison verwendet wurde und für die Nacht wenigstens einem Theil derselben Ruhe gestattet werden mußte. Stark-

Digitized by Google

Piquetts und Patrouillen durchziehen die Straßen. Auf der Polizei soll bereits eine große Menge confiscirter Waffen, namentlich Pistolen und doppelläufige, zum Theil durch schöne Arbeit ausgezeichnete Gewehre niedergelegt sein. Nicht minder ist bereits eine bedeutende Masse Pulver in Beschlag genommen worden. Auf dem Zimmer eines der Rädelsführer hat man, wie berichtet wird, 40,000 und anderweitig noch 11,000 ℔ gefunden und vorläufig auf der Polizei niedergelegt. Durch die getroffenen Vorkehrungen scheint die Gefahr für jetzt beseitigt.

Von Stunde zu Stunde mehrten sich die Verhaftungen; die gewöhnlichen Gefängnisse reichten bald nicht mehr aus und man sah sich genöthigt, alle irgend zu Gebote stehenden Räume des Criminalgerichts, des Stadtgerichts, der Polizei und der Festung u. s. f. zu diesem Behuf in Anspruch zu nehmen. Die vorgenommenen Haussuchungen ergaben namentlich einen sehr bedeutenden Vorrath von Waffen und Munition.

Größeres Interesse erregte jedoch die auf diesem Punkte gescheiterte Verschwörung erst, als in Krakau eine förmliche Revolution zur Herstellung eines freien Polenreiches zum Ausbruche kam. Das polnische Complott sollte sich nämlich auch bis nach Böhmen verbreitet haben. Es scheint fast, bemerkte Jemand, daß die Leiter des Complottes eine Erhebung aller Slaven beabsichtigten und daß sie zu diesem Zwecke bereits überall ihre Fäden angeknüpft hatten. Daß ihre Pläne großartig angelegt und tief durchdacht waren, ist gewiß, und aus eben diesem Grunde dürfte es schwer sein, dieselben bis zu ihrem Ausgangspunkte zu verfolgen. Wer das Treiben der slavischen Völkerschaften in den letzten Jahren etwas schärfer in's Auge faßte, dem wird es nicht entgangen sein, daß sich in ihnen allmälig ein Geist entfaltete, welcher, durch allerlei künstliche Mittel getragen und genährt, seine feindliche

Richtung dem germanischen Prinzip gegenüber bei jeder Gelegenheit an den Tag legte. Kommen wir indeß zu den polnischen Unruhen selbst, von welchen hauptsächlich das österreichische Gebiet berührt wurde. Diese Unruhen fanden ihren Mittelpunkt in dem Freistaate Krakau, welcher im Jahre 1846 in Folge einer Aufhebung der ihn betreffenden Bestimmungen des Wiener Congresses seine sogenannte Selbstständigkeit vollends verlor und Oesterreich einverleibt wurde. Bereits seit einiger Zeit bemerkte man in Krakau eine dumpfe Bewegung unter den bekannten Anhängern der revolutionairen Partei, unter den jungen Leuten, selbst von höherem Stande, und einer großen Zahl von Individuen aus der niedrigeren Volksklasse. Diese Bewegung nahm von Tag zu Tag an Stärke zu; Niemand zweifelte mehr, daß irgend ein Schlag in Krakau vorbereitet werde, welcher den Revolutionairs in den angränzenden Provinzen als Signal dienen sollte, deren Zusammenhang mit den Revolutionsmännern in Krakau aus den Aussagen, die man bereits in Gallizien und im Großherzogthum Posen gesammelt hatte, sonnenklar hervorging. Die rechtlichen Leute, diejenigen, die einiges Vermögen in Krakau besaßen, wagten es kaum mehr, sich zu zeigen, aus Furcht, daß gegen sie die ersten Attentate verübt werden würden. Selbst die Behörden und die Angestellten wurden durch die Drohungen eingeschüchtert, welche von Individuen, die durch ihre revolutionairen Gesinnungen bekannt waren, öffentlich ausgestoßen und direkt an sie gerichtet wurden, daß gegen sie die Rache des Volks sich kehren würde, wenn sie es wagen sollten, Widerstand zu leisten oder zu Maßregeln zur Verhinderung der vorbereiteten Bewegung die Hand zu bieten. Dieser Zustand der Dinge verbreitete einen panischen Schrecken in der ganzen Stadt und lähmte sogar die Thätigkeit der dortigen Regierung, welche sich über die Unzulängli-

Digitized by Google

keit ihrer Mittel zur Unterdrückung des Complotts nicht täuschen konnte. Die Residenten der Schutzmächte zu Krakau erhielten die bestimmte Anzeige, daß zwei Häupter der polnischen revolutionairen Partei in Krakau versteckt seien, um sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, welche zwischen dem 20. Februar und den letzten Tagen des Carnevals ausbrechen sollte; daß alle jungen Leute in Krakau, selbst Diejenigen, die den vornehmsten Familien angehören, Aufforderung erhalten hatten, sich bereit zu halten, um auf das erste Signal sich den Häuptern der Revolution, welche hervortreten würden, anzuschließen, während man zu gleicher Zeit Diejenigen, welche diesem Aufruf keine Folge leisten würden, mit Schmach, und Diejenigen, die es wagen sollten, den Behörden Nachricht hiervon zu geben, mit dem Tode bedrohte. So bestimmte und in so hohem Grade beunruhigende Daten gestatteten den Residenten der Schutzmächte nicht länger, ruhige Zuschauer dessen, was unter ihren Augen vorging und sich für eine sehr nahe Zukunft vorbereitete, zu bleiben. Sie wandten sich demnach an den Krakauer Senat mit der Anfrage, ob er seine eigenen Kräfte für zureichend halte, um der revolutionairen Bewegung, die drohend bevorstehe, zu begegnen, die öffentliche Sicherheit und die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten und das Eigenthum und das Leben der Bewohner Krakau's zu schützen. Auf die Erklärung des Senats, daß er hierzu die Mittel nicht besitze und demzufolge es den Schutzmächten überlassen müsse, diejenigen Maßregeln, die ihnen hierzu am zweckdienlichsten scheinen dürften, zu ergreifen, forderten die Repräsentanten der drei Schutzmächte den commandirenden General der k. k. Truppen zu Podgorze, gegenüber von Krakau, als dem zunächst gelegenen Posten, zuvorderst auf, sich in Bereitschaft zu halten und dann mit einer hinlänglichen Truppenmacht, um für jeden Fall bei der Hand

Digitized by Google

zu sein, in die Stadt einzurücken, da der Eisgang der Weichsel jede Verbindung zwischen beiden Ufern für mehrere Tage zu unterbrechen drohte. Demzufolge rückte am 18. Februar ein Bataillon des k. k. Infanterie-Regiments Graf Nugent, ein und eine halbe Schwadron Cavallerie und eine halbe Batterie Feldgeschütz in Krakau ein und besetzten daselbst die Haupt-Wachtposten. Eine Deputation des Senats und der Bürgerschaft von Krakau verfügte sich unmittelbar darauf zu dem commandirenden General der k. k. Truppen, um demselben den tiefgefühlten Dank des Senats und der Bürgerschaft für die in einem so drangvollen Augenblicke geleistete Hülfe zu erkennen zu geben.

In Krakau sah sich das österreichische Militair schnell wieder zum eiligen Abmarsch genöthigt, weil es sich gegen die aufständischen Polen nicht zu halten vermochte. In der Stadt wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, welche über 9—10,000 Bewaffnete verfügt haben soll, die zum großen Theil aus Sensenmännern bestanden. Die provisorische Regierung erließ eine Proklamation, welche eine Freiheit ohne Gleichen verhieß, und übrigens in ganz terroristischem Tone abgefaßt war.

Die Proklamation lautete also: Art. 1. Die Revolutions-Behörde ist ein für ganz Polen absoluter, verantwortlicher Staat. 2) Jeder, welcher der Behörde oder irgend einem Untergebenen der festgesetzten Behörde nicht gehorchen will, soll mit dem Tode bestraft werden. 3) Wer im Stande ist, ein Gewehr zu führen und binnen 24 Stunden nach geschehener Aufrufung sich in seinem Orte nicht zur Verfügung der Behörde stellt, verfällt dem Kriegsgerichte. 4) Wer der Spionniereret und Veruntreuung schuldig befunden wird, wird mit der Todesstrafe belegt. 5) Jeder, der ohne Anfrage bei der Behörde einen Clubb oder Comite formirt, ist Verräther des Vaterlandes und desselben

Digitized by Google

verlustig. 6) Jede Gemeinde stellt sogleich in ihrem Bezirke so viele Allarmzeichen, als nöthig sind, um sich allen Gemeinden verständlich zu machen; diese Zeichen sind Pfähle oder Holzstangen mit Stroh umwickelt und mit Theer begossen, ein fehlerhaftes Anzünden dieser Pfähle bedingt die Todesstrafe. 7) Die Landesfarbe soll die weiße sein und der Adler, weiß, mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf nach der rechten Seite gewendet, in der rechten Klaue einen Eichenkranz, in der linken einen Lorbeerkranz haltend; dieser Adler ist auch als Pettschaft in allen Staatsämtern und Gerichten zu führen. Krakau, den 23. Febr. 1846. Ludwig Grozkowski. Johann Tyssowski. Alex. Grzegorzewski. Sekretär der Behörde: Carl Rogawski.

Schon am Tage zuvor war folgendes Manifest der National-Regierung der gemeinschaftlichen polnischen Sache publicirt worden: An die polnische Nation. Polen! Die Stunde des Aufstandes hat geschlagen. Das ganze zerrissene Polen erhebt sich und wächst, schon haben sich unsere Brüder im Herzogthume Posen und Litthauen ꝛc. erhoben und kämpfen in Rußland mit dem Feinde, sie kämpfen um die heiligsten, ihnen hinterlistig und durch die Uebermacht entrissenen Rechte. Ihr wißt ja, was geschehen ist und was noch fortwährend geschieht. Die Blüthe unserer Jugend fault in den Kerkern, die Vorfahren, die uns mit Rath unterstützt, wurden nicht geschont. Die Priester ihres Ansehens beraubt; jeder, der in Gedanken und in der That für Polen zu leben und zu sterben bereit war, ist vernichtet, schmachtet im Kerker oder muß dies stets erwarten. Sie ist in unser Herz gedrungen und hat es blutig zerrissen, die Kunde von jenen Millionen Geknuteten, verwelkt in den unterirdischen Höhlen, fortgeschleppt in die Reihen der Unterdrücker, gepeinigt mit Allem, was nur die Kraft des Menschen vermag, die durch

Digitized by Google

die Feinde unsern Ruhm verhöhnten, uns nicht unsere Sprache gestatteten, uns den Glauben unserer Väter nicht zu bekennen erlaubten, die der Verbesserung unserer socialen Vereinigung unübersteigliche Dämme entgegen setzten, die Brüder gegen Brüder bewaffneten, die die edelsten Söhne des Vaterlandes verläumdeten. Brüder! Nur noch einen Schritt und Polen ist nicht mehr, ja nicht mehr ein Pole würde sein; unsere Enkel würden unser Andenken verfluchen, daß wir ihnen den schönsten Theil der Erde nur als Schutt und Einöde hinterlassen haben, daß wir das kriegerische Volk haben in Ketten schmieden lassen, daß sie fremden Glauben bekennen, fremde Sprache sprechen, Sclaven der Usurpatoren ihrer Rechte sein müssen. Der Staub unserer Väter, Martyrer für die Rechte der Nation, ruft uns zu, sie zu rächen. Die Säuglinge rufen es uns zu, daß wir die Grundsätze unserer Nationalität verlassen haben. Gott selbst, der von uns einst Rechenschaft fordern wird, ruft uns dies zu. Es sind unserer 20 Millionen, stehen wir einmal wie Männer auf, und keine Gewalt wird unsere Macht überwinden. Sie wird uns eine Freiheit erkämpfen, wie sie noch nie auf Erden war. Sie wird uns einen Heerd der Gemeinschaft erkämpfen, von welchem Jeder nach Verdienst und Fähigkeit, die Güter der Erde genießen kann, wo keine Privilegien unter keiner Gestalt Geltung haben werden, wo jeder Pole für sich und seine Kinder Sicherheit finden wird, wo Jeder, der durch Geburt an Körper oder Seele hinten angesetzt wird, unfehlbare Hülfe von der ganzen Gemeinschaft finden wird, der dann dem Boden angehören wird, den jetzt Fremdlinge besitzen. Alle Vergütigungen werden aufhören; Zinsen, Frohndienste und alle dergleichen Forderungen und die Aufopferung für die Sache der Nation mit der Waffe in der Hand wird mit Grundstücken aus den Nationalgütern entschädigt. — Polen! Wir kennen von heute

Digitized by Google

an keinen Unterschied, wir sind von jeher Brüder, von jeher Söhne einer Mutter, des Vaterlandes — eines Vaters, des Gottes im Himmel — diesen flehen wir um Hülfe an und dieser wird unsere Waffen segnen und uns den Sieg verleihen. Damit er uns aber den Sieg verleihe, beschmutzen wir uns nicht mit Trunkenheit und Raub, beflecken wir nicht die uns anvertrauten Waffen mit Eigenmächtigkeiten, morden wir nicht die Gläubigen, Wehrlosen und anders gläubigen Fremden denn nicht mit den Völkern, sondern mit unsern Unterdrückern führen wir den heiligen Kampf. Jetzt aber, zum Zeichen der Vereinigung, laßt uns die National-Cocarde aufstecken und schwören den heiligen Eid: „„Ich schwöre, mit Rath, Wort und That meinem Vaterlande Polen zu dienen, ich schwöre, demselben alle meine Ansichten, und namentlich Vermögen und Leben aufzuopfern. Ich schwöre unbedingten Gehorsam der National-Regierung, welche in Krakau am 22. Februar 1846, um 8 Uhr Abends im Hause Kozystowan errichtet wurde und allen von dieser eingesetzten Behörden, so wahr mir Gott helfe.““ Dieses Manifest soll in dem Tagesblatte der Regierung in besondern Abdrücken eingerückt, in ganz Polen versendet und sofort in allen Kirchen von den Kanzeln in den Gemeinden durch Anschlag an öffentlichen Orten bekannt gemacht werden. Krakau, den 22. Februar 1846. Ludwig Gorzkowski. Johann Tyssowski. Alex. Grzegorzewski. Carl Rogawski, Sekretär.“

Schon am 18. Februar begann zu Pilsnow im Tarnower Kreise in Galizien die revolutionaire Bewegung mit groben Gewaltthätigkeiten. Tarnower Gutsbesitzer, an deren Spitze ein gewisser Stojowsky stand, leiteten diese Bewegung. Man raffte alles zusammen was man irgend an Theilnehmern auftreiben konnte und der aus Edelleuten, Beamten, Bedienten, u. s. w. bestehende Haufe setzte sich sogleich gegen

Digitized by Google

Tarnow in Marsch. Die Aufrührer wollten die Gemeinden an sich ziehen; als diese sich widersetzten, sollten die Bauern durch die Waffen zur Theilnahme gezwungen werden. Diese aber setzten sich zur Wehr, tödteten den Stojowsky und Andere, und nahmen Viele gefangen, führten die Leichen und die Gefangenen zum Tarnower Kreisamte und übergaben sie dort. Nun fanden Ablieferungen von Gefangenen durch die Bauern aus allen Richtungen statt. Die Behörden ließen es sich angelegen sein, das bei den aufgeregten Gemüthern zu befürchtende Blutvergießen zu verhindern, was jedoch nur theilweise gelang.

In einem amtlichen Berichte aus Tarnow heißt es: „Die Civil- und Militair-Behörden dieser Stadt, von der revolutionairen Bewegung, die sich immer mehr einem förmlichen Ausbruche näherte, unterrichtet, standen, in Erwartung der Ereignisse, gerüstet. Mit dem Beginne des 18. d. kamen Abgesandte aus siebenzig Gemeinden, welche, in deren Namen, die Behörden benachrichtigten, daß an vielen Punkten Insurgenten, bestehend aus Grundherren, Mandataren, Oekonomen, Schreibern ꝛc., sich zusammenrotteten und die Gemeinden unter Drohungen und Gewalt-Anwendung aufforderten, an der auf die kommende Nacht festgesetzten Insurrection Theil zu nehmen, sich mit Waffen, welche die Verschwörer ihnen anboten, mit Sensen und Heugabeln, zu bewaffnen und ihrem Zuge nach der Kreisstadt Tarnow zu folgen, um sie bei der Einnahme derselben und Niedermetzelung aller Nicht-Polen zu unterstützen. Alle diese Deputationen äußerten die Gesinnungen der treuesten Anhänglichkeit an die Sache der Regierung und baten um militairischen Beistand zur Aufgreifung der Verräther. Die selbst so hart bedrohte Stadt konnte diesen Beistand, wie natürlich, im Augenblicke nicht leisten; die Abgeordneten wurden sonach mit der Ermahnung zum Beharren bei ihren

Digitized by Google

treuen, der Erhaltung der öffentlichen Ordnung gewidmeten Gesinnungen entlassen. Die Ruhe der Stadt selbst war indessen durch nichts unterbrochen. Die Maßregeln zur Abwehr des gegen sie gedrohten Angriffes wurden die ganze Nacht hindurch festgehalten. Am frühen Morgen erfuhr man, daß während der Nacht eine Reihe von Kämpfen, welche die einzelnen Unterthans-Gemeinden mit den Insurgenten, die sie zur Theilnahme an der Empörung verleiten wollten, zu bestehen hatten, und wobei auch mehrere Bauern das Leben verloren, stattgefunden hatte. Mit anbrechendem Morgen schon näherten sich der Stadt von allen Seiten her Schaaren von Landleuten, welche die gefangen genommenen Insurgenten mit sich führten, und neunzehn derselben, worunter sechs Todte, auf Wagen vor das Kreisamts-Gebäude brachten.

Zu gleicher Zeit war eine gleiche Bewegung im Bochniaer Kreise ausgebrochen, die jedoch auch hier in ähnlicher Weise vereitelt wurde. Gleich nach diesen Versuchen brach die Revolution in Krakau aus. Der Plan schien zu sein: daß sich die Aufstände im ganzen westlichen Polen, von Posen bis Krakau, die Hand reichen und wechselseitig unterstützen sollten. Durch die auf allen Punkten der ganzen Westgränze gleichzeitig ausbrechenden Angriffe sollten die Punkte isolirt, ihrer schwachen Selbstvertheidigung überlassen werden, und die Insurrection, die man, wenn nicht durch Sympathien, durch Gewalt allgemein zu machen hoffte, sich schnell über das ganze Land ausbreiten. Alles (so behaupteten wenigstens die Gegner der Polen), Alles was Deutsch, alles was Beamter, Militair oder Anhänger der Regierung war, sollte niedergemetzelt werden und das Geld der öffentlichen Cassen und das durch Raub den Erschlagenen abgenommene die vorläufige Operationscasse bilden. Posen und Krakau schienen die beiden Hauptpunkte zu sein, um welche

Digitized by Google

vorerst die ganze Operation sich drehte. Die neue Regierung im letzteren Orte, von welchem gleich Anfangs die Gesandten der Schutzmächte entflohen waren, ließ neues Geld prägen. Eine merkwürdige Erscheinung war, daß der Aufstand, in Galizien von der Geistlichkeit, welche die Waffen einsegnete, von den Edelleuten Gutsbesitzern und ihren Emissairen hervorgerufen, sich augenblicklich gegen dieselben wendete und in einen förmlichen Bauernkrieg verwandelte. Wie es dabei zuging ersieht man aus folgendem Berichte, den die preuß Allgem. Zeitung mittheilte: Der Kreishauptmann zu Tarnow habe, ohne hinreichende Militairunterstützung und das Schwierige seiner Lage erkennend, die sämmtlichen in der Stadt anwesenden Bauern auf dem Markte versammelt, dieselben dort kräftig angeredet und sie zu überzeugen gesucht, daß der Adel sie verführe, um ihre Unterstützung lediglich zu seinem Vortheil zu benutzen. Er forderte sie auf, der Regierung zu vertrauen und ihr treu zu bleiben; für welchen Fall er ihnen jeglichen Schutz, so wie eine Belohnung von 10 fl. Münze für jeden Empörer versprach, welcher mit den Waffen in der Hand ergriffen und todt oder lebendig eingebracht werden würde. Mit Jubel nahm das Volk die Rede auf. Es wurden Säbel und Sensen ausgetheilt, Abends zog die sehr schwache Militairbesatzung vor die Thore, feuerte einige Schüsse in's Blaue hinein und veranlaßte dadurch die Empörer, sich in einzelnen Haufen in aller Stille der Stadt zu nähern, von wo aus die Bauern ihnen entgegen zogen. Die Empörer, auf einen Angriff nicht gefaßt, wurden umzingelt, und es entstand eine furchtbare Metzelei, in Folge deren am nächsten Morgen 130 Leichen und 90 auf den Tod Verwundete dem Kreisamt überliefert und dafür die verheißenen Belohnungen gezahlt wurden. Da ähnliche Bekanntmachungen und Verheißungen, wie in Tarnow, so auch von den Behörden anderer

Orte erlassen wurden, so traten die Folgen auch leider sogleich ein. Die Bauern fielen nicht mehr über die bewaffneten Anführer, sondern über den Adel überhaupt, nicht allein über Männer, sondern auch über deren Umgebung und Beamte, dann über Bürger und friedliche Bewohner von Städten, Dörfern und einzelnen Häusern, kurz, über Alles her, was nicht den Bauernkittel trug. So zog man nach dem Städtchen Dembice zurück, woselbst Alles niedergemetzelt wurde, was man in demselben antraf, so daß nur drei Personen am Leben geblieben sein sollen. Der alte Graf R. wurde aus seinem Reisewagen gerissen und mit Dreschflegeln erschlagen; den Major Baron L., mit seinen beiden Schwägern traf, in der Nähe von Bochnia, da sie in Civil waren, dasselbe Loos. Frau von M. wurde erschlagen, Frau von J. erstochen, die Gräfin L. auf's Empörendste gemißhandelt. Besonders bildete der Tarnower Kreis ein Bild der furchtbarsten Gräuelscenen; um die Leichen recognosciren zu können, erschlug man Wehrlose, indem man mit Dreschflegeln und Knütteln ihre Glieder zerschmetterte, den Kopf aber unversehrt ließ. Wie viel an diesen und ähnlichen Berichten (man sollte sogar Edelleute zersägt haben) übertrieben oder wahr ist, sei dahin gestellt. Die österreichische Regierung aber berichtete, wie bei andern Gelegenheiten und frühern galizischen Bauernaufständen, auch diesmal nur wenig und keinenfalls das Schlimmste von der Sache.

Aehnliche Scenen ereigneten sich an andern Orten des Tarnower Kreises, in den Bezirken von Bochnia, Sandec, Jaslo, Sanok, Rzeszow, Przemisl und Jlocz. Ueberall erklärte sich die Bevölkerung für die Regierung, wies alle Verlockungen zurück und wandte sich mit gewaffneter Hand gegen die Insurgenten. In Tarnow wurden am nächsten Morgen viele Wagen mit überwundenen Aufrührern, Viele todt oder ver-

Digitized by Google

stümmelt, eingebracht. Durch das Blutvergießen berauscht, beschränkte der wüthende Bauernhaufe seine Angriffe bald nicht mehr auf wirkliche Empörer, sondern wandte sich gegen den Adel im Allgemeinen, Schuldige und Unschuldige mit derselben Waffe treffend. Das ist die Nemesis der Geschichte, die Folge jener durch Jahrhunderte fortgesetzten Adelsbedrückungen, durch die der polnische Bauer so furchtbar verwildert ist! Diese Wendung der Bewegung, dieser Aufstand gegen den Aufstand beschleunigte die auch ohnedies unvermeidliche Katastrophe. Die Krakauer, die in Galizien bereits Fortschritte gemacht, Gdow und Wieliczka besetzt hatten, konnten nicht weiter vordringen. Am 20. Februar wurden sie an beiden Orten von den österreichischen Truppen und Bauernhaufen angegriffen. Nur bei Gdow leisteten sie Widerstand, indem sie aus allen Häusern feuerten, wurden aber mit einem Verlust von mehr denn 200 Menschen in die Flucht geschlagen. Die Insurgenten in Wieliczka zerstreuten sich bei dem bloßen Erscheinen der österreichischen Vorhut. Inzwischen waren in Galizien die österreichischen Truppen concentrirt, hatten die Preußen die Gränze stark besetzt, marschirten die Russen von Kielce heran. Der Aufstand, der über keine eingeübten Truppen gebieten konnte, mußte zwischen den Soldatenmassen erdrückt werden. In Krakau hatte von Anfang an Uneinigkeit geherrscht. Von den Regierungsmitgliedern waren zwei, Gorzkowski und Grzegorzewski, ausgeschieden und das dritte, Jan Tyssowski, hatte die Gewalt als Diktator allein übernommen. Welche Masse widerstreitender Ansichten um diesen Diktator sich gedrängt haben mag, geht aus einer öffentlichen Bekanntmachung desselben hervor, des Inhalts, daß er nur solche Bürger empfange, die in bestimmten Geschäften erschienen, jeden nicht erbetenen Rath aber zurückweisen müsse.

Digitized by Google

Mag der Aufstand nun von einer Anzahl unzufriedener Adeliger angezettelt, — bemerkt ein kundiger Beurtheiler, — mag er von Emissairen der Propaganda und von den Jüngern des Communismus angefacht sein, genug, er hat gezündet und giebt das lebende Zeugniß, daß die Verscharrung einer Nationalität nicht allein zu den historischen Sünden, sondern auch zu den moralischen Unmöglichkeiten gehört. Trotz aller Sympathie für die unglückliche Nation, deren tragisches Schicksal recht eigentlich die Schattenseite der europäischen Staatengeschichte bildet, können und mögen wir keinen Augenblick der Aussicht Raum geben, daß es den Insurgenten gelingen werde, ihr Ziel zu erreichen, einestheils, weil auch der exaltirteste Enthusiasmus in unseren Tagen gegen die Anwendung der berechneten Kraft nicht Stich hält, anderntheils, weil das Gelingen eines auf den staatsgefährlichsten Elementen beruhenden Unternehmens für Fürsten und Völker gleich verderblich sein würde. Auch tragen diese Elemente zu sehr den Charakter der Zwietracht in sich, um irgend eine dauernde Einigung zu versprechen, und so wird der momentane Rausch der Verzweiflung diesmal nur zu einem noch weit schrecklicheren Erwachen führen, als der Ausgang der ungleich besser organisirten und von ganz anderen Umständen begünstigten Revolution von 1830. Dennoch aber müssen diese Ereignisse, auch nachdem der Ausbruch gedämpft sein wird, unseren Staatsmännern, die ja doch auf historischen Boden zu fußen vorgeben und denen die ruhige Entwickelung der Civilisation am Herzen liegt, eine bedeutungsvolle Lehre darbieten und ihnen die Nothwendigkeit einer großartigeren Auffassung der Sachlage aufdringen. Wir reden hier nicht zunächst von den administrativen Maßregeln, zu denen die russische Regierung sich durch ihre eigenthümliche Stellung gezwungen geglaubt haben mag,

Digitized by Google

oder von der Verwaltung Oesterreichs und Preußens in ihren polnischen Provinzen, die sie gewiß mit gleicher Landesväterlichkeit behandelt haben, wie die übrigen der Obhut ihres Zepters anvertrauten Staaten — wir reden nur von dem europäischen Eindruck, den die galvanischen Zuckungen der polnischen Nationalität hervorzubringen nicht verfehlen können, und dessen Manifestationen in Deutschland, so weit die Zustände seiner Presse es gestattet, — in Frankreich und England durch die verfassungsmäßigen Organe dieser Reiche sich kund geben werden. Dieser Eindruck ist jedoch durch die beklagenswerthen Ereignisse des Augenblicks weniger hervorgerufen als aufgefrischt, indem er aus dem Bedürfnisse einer Ergänzung des europäischen Staatensystems entspringt — ein Bedürfniß, welches von Napoleon in seiner Schöpfung des Großherzogthums Warschau halb begriffen, auf dem Wiener Congresse eine halbe Befriedigung erhalten hat und seit der Revolution von 1830 wieder in den bedenklichen Zustand der Anwartschaft versetzt ist. Jedem Einsichtigen muß es klar sein, daß, wie sehr auch die polnische Nation durch den unüberlegten Aufstand von 1830 gegen ihren Beherrscher gefehlt haben mag, wie vollkommen auch seine Verpflichtungen gegen dieselbe durch ihre wirkliche oder vermeintliche Undankbarkeit erloschen sein mögen, daß, sagen wir, durch diese faktischen Momente der historische Rechtsboden nicht getilgt, der naturgemäße Begriff der Nationalität nicht aufgehoben, die Stellung der großen östlichen Macht gegen das übrige Europa — und wir sind keineswegs gemeint, Oesterreich und Preußen hier auszunehmen — nicht verändert werden konnte. Inwiefern eine Restauration der polnischen Nationalität sich mit dem gegenwärtigen Besitzstande vereinbaren läßt, muß der Einsicht der Staatsmänner überlassen bleiben: aber es kann ihnen auch nicht entgehen, daß nicht allein die

Digitized by Google

Gerechtigkeit und die Humanität — denn hierüber können die Ansichten in höheren Regionen getheilt sein — sondern auch die Ruhe Deutschlands und des gesammten Europa's die Wiederanregung und definitive Erledigung einer Frage erheischen, die bisher immer nur ohne Zuthun eines Hauptbetheiligten — nämlich der polnischen Nation selbst — abgefertigt wurde."

Uebrigens nahm in der Hauptsache der Aufstand in Galizien und Krakau ein so schnelles Ende, als er schnell begonnen. Am 27. Februar besetzten die Oesterreicher auf's Neue Podgorze, Krakau gegenüber, während der Erzherzog Ferdinand, Civil- und Militairgouverneur von Gallizien, den Oberst Benedek zur Wahrnehmung der militairischen Anstalten und den Grafen Lazansky als Landescommissair mit Vollmachten in die bedrohten westlichen Kreise sendete. Ersterer traf am 25. Februar in Bochnia ein und setzte sich sogleich am folgenden Morgen, auf die Nachricht, daß die Krakauer Insurgenten, welche bei Niepolmice über die Weichsel gegangen waren, zu Wiliczka eingedrungen seien, mit den disponibeln Truppen der Garnison von Bochnia und den zu ihrer Unterstützung schaarenweise herbeigeeilten Landleuten nach dem bedrohten Punkte in Marsch. Rasch und glücklich, wiewohl nicht ohne Mühe und Kampf mit den Insurgenten, wurde dieser Zug ausgeführt. In Krakau, wo ein Diktator regierte, herrschte inzwischen große Verwirrung. In der Nacht vom 2. auf den 3. März hörten die zu Podgorze unterm Generalmajor von Collin stehenden Oesterreicher gegen Morgen Trommeln der Insurgenten. Mit Tagesanbruch zeigte es sich, daß dieselben ihre Posten an der Weichsel eingezogen hatten. Gegen 9 Uhr früh kam eine Deputation aus Krakau zu dem Generalmajor von Collin, welche ihm mittheilte, daß die bewaffneten Schaaren die Stadt verlassen hätten,

Digitized by Google

und in Ermangelung aller Regierung und Obrigkeit sich ein Bürger-Ausschuß zur Aufrechthaltung der Ruhe gebildet und beschlossen habe, sich mit der Bitte um Schutz an die an der Gränze des Freistaats commandirenden Generäle der drei Schutzmächte zu wenden. Generalmajor von Collin ertheilte hierauf den Bescheid, daß, indem sieben Senatoren in Krakau anwesend seien, selbige sich interimistisch unter dem Präsidium des Senators Kopf, bis auf weitere Entscheidung als Senat zu constituiren und die Zügel der Regierung zu ergreifen hätten. In einer Zuschrift ertheilte von Collin hierauf dem Senate dieselbe Weisung und sicherte der Stadt unter gewissen Bedingungen den verlangten Schutz zu, deren hauptsächlichste waren: Auslieferung aller bekannten Häupter der Rebellen und sofortige Ablieferung aller Waffen. Noch am nämlichen Tage rückte von Collin mit seinen Truppen in der Stadt ein, und ließ alle Posten besetzen. Am Abend trafen auch russische und am 7. März preußische Truppen ein. Die Insurgenten waren zum Theil auf preußisches Gebiet übergegangen.

Aus Krakau wurde am 16. März berichtet: Seit gestern ist der Zutritt zu den wegen Verdachts der Mitverwickelung in die stattgefundene Revolution Verhafteten versagt worden. Der Bankier Wolf, welcher Finanzminister bei der revolutionairen Regierung gewesen, hat Haus-Arrest, und zwar, wie es heißt, nicht sowohl wegen dieses seines Ministeriums, welches er offenbar nur durch den bezüglichen Verfassungs-Artikel der Revolution gezwungen übernahm; sondern wegen der sehr bedeutenden Summe, welche die Insurgenten, den Oestreichern in Wieliczka abnahmen, und für deren Deficit der Finanzminister verantwortlich gemacht wird. Auch sehr viele Frauen sind verhaftet. Der Enthusiasmus der Frauen soll oft über den der Männer gegangen sein, und man erzählt, daß unter Andern eine

Digitized by Google

Frau mit nur einer Hand zum Dictator Tyssowski kam und für die eine Hand eine Waffe verlangte, worauf sie dann so bewaffnet nach Podgorze zog. Die weniger compromittirten Verhafteten werden auf die Caution zweier begüterten Bürger, die sich mit all' ihrem Hab und Gut verbürgen, einstweilen freigelassen. Die Verhaftungen nehmen noch immer kein Ende, sowohl in der Stadt als auf den Dörfern. — Die Russen sind fast gänzlich von hier abgezogen, und nur zwei Bataillons Infanterie und 300 Kosaken liegen noch in den Dörfern. Rußland hatte 20,000 Mann in den Gränzstädten gegen Krakau zusammengezogen; vor Krakau erschienen aber nur 5000 Mann. Als die erste Kunde von der Revolution in Krakau nach den Gränzorten des Königreichs Polen gelangte, sammelte sofort ein Edelmann, Namens Mazaraka, aus Chebdow viele Bauern und wurde deren revolutionairer Anführer. Es waren nur sehr wenige russische Soldaten in der ganzen Gegend, und Mazaraka nahm selbst 40 Kosaken gefangen, welche er entwaffnete, im Uebrigen aber ihnen kein Leid that, sie sogar sehr gut pflegen ließ. Ein anderer Edelmann, Wenda aus Brzesk, schloß sich ihm an. So zogen sie mit einem starken Haufen triumphirend nach Krakau. Von hier aus erließ Mazaraka einen Aufruf an die ihm befreundeten Edelleute im Königreiche Polen, daß sie seinem Beispiele folgen möchten. Viele wurden dazu geneigt, zögerten jedoch mit der Ausführung; sie ließen aber allerlei Waffen schmieden. Andere zeigten die Bewegung dem Gouverneur an und fragten ihn, ob sie bei der jetzigen Ermangelung des russischen Militairs in diesen Gegenden ihre Bauern zur Sicherheit des Staats bewaffnen sollten. Es wurde ihnen die Erlaubniß dazu ertheilt, und nun wurden überall und öffentlich Waffen bereitet. Doch waren die russischen Truppen bereits in Anmarsch, ehe diese Rüstungen aus

Digitized by Google

ihrer zweifelhaften Stellung hervortreten konnten. Die Bauern in diesen Gegenden weigerten sich, an einer Revolution gegen Rußland Theil zu nehmen, welche Weigerung nicht allein auf der Furchtbarkeit Rußlands, sondern auch auf der verbesserten Stellung beruhen soll, welche die Bauern jetzt im Vergleiche zu der im alten Königreiche Polen einnehmen. Als die Russen hier einzogen, war ihre erste Frage nach Mazaraka. Er soll auch hier entdeckt und verhaftet worden sein.

Die revolutionairen Versuche in den galizischen Kreisen von Tarnow, Sandec, Jaslo, Sanok, Rzeszow, Przemisl und Zloczow hatten allenthalben einen für die Insurgenten unglücklichen Ausgang, weil man das Landvolk überall gegen dieselben einzunehmen und zu bewaffnen wußte. Allein, indem man mit Hülfe der Bauern eine große Anzahl der Insurgenten und viele Häupter derselben einfing, stellte man damit noch keineswegs die Ruhe her*). Die bewaffneten Bauern

*) Eine in Mainz erschienene Schrift, „Aufschlüsse über die jüngsten Ereignisse in Polen," führt an, der Plan zum Aufstand sei im Jahr 1843 zu Paris entworfen worden. Seitdem habe man planmäßig junge Leute in den Kriegswissenschaften unterrichtet, und von jedem galizischen Gutsbesitzer 5 pCt. der Dominikalsteuer erhoben. Eine eigne Instruktion schrieb als Anfang der Empörung Ermordung der Bedrücker vor, stellte Plünderung der Städte in Aussicht, und bestimmte die Todesstrafe für Alle, die sich der Empörung nicht anschlössen. Ein organisches Dekret des Diktators fügte als Erklärung zu dem Worte „Bedrücker" hinzu: „Deutsche und Russen, welche im Namen Gottes mit Sensen, Hacken, Dreschflegeln und Mistgabeln erschlagen werden sollen." In der Instruktion für die Kreis-Offiziere des Aufstandes werde derselbe ausdrücklich als „Sicilische Vesper" bezeichnet. In Betreff der Preisaussetzung wird versichert, der Oberst

Digitized by Google

trieben ihr Wesen fort und verlangten nun vor allen Dingen etwas für sich, nämlich die Frohn- oder Rabot-Aufhebung. Als einer der Hauptführer dieser Bauern machte sich ein ehemaliger Corporal, Namens Szela, ein energischer Mann, geltend. Er wußte sich unter den Seinigen unbedingten Gehorsam zu verschaffen. Diese drohende Erscheinung (die übrigens nicht zum ersten Male dort vorkam) veranlaßte die Regierung auf Erleichterungen für jene allerdings hart bedrückten Landleute zu denken.

Es unterliegt übrigens keinem Zweifel — heißt es in einem Schreiben aus Lemberg — daß die Vorgänge im Krakauer Gebiet, in preußisch- und russisch Polen Jahre lang im Verborgenen reiften, und daß nach wohlgeprüften Plänen das Ganze in's Werk gesetzt werden sollte. Das sollte der Anfang zu einer zweiten sicilianischen Vesper sein, denn alles was Fürstendiener ist, sollte niedergemetzelt werden. Daß dies im Plane lag, zeigte offen der Inhalt der bei vielen Verhafteten vorgefundenen Papiere; es zeigten es nicht minder die Reden der Edelleute, durch welche sie die Bauern auf

---

Benedek habe 5 Fl. Conventionsmünze auf jeden Insurgenten, aber nur auf jeden, der lebend und mit gesunden Gliedmaßen eingebracht werde, ausgesetzt, um eben Schonung derselben zu erwirken. Dagegen habe der Emissair E. Dembrowski zu Krakau am 20. Februar 10,000 Fl. auf das Haupt des Kreishauptmanns von Bochnia gesetzt. In den ersten 36 Stunden nach Ausbruch des Aufstandes sei die Gränze der Nothwehr und der legalen Verfolgung des Feindes nur in sehr seltenen Fällen überschritten worden. Die nachher ausgebrochenen Gräuel legt die Schrift den geheimen Sendlingen zur Last; sie hätten auf einmal den Adel fallen lassen und einen Bauernkrieg entzünden wollen, als sie gesehen, daß sie sich in den Verhältnissen so stark geirrt gehabt.

Digitized by Google

ihre Seite zu locken bemüht waren. Aber auch in dieser Beziehung fand sich der polnische Große unerwartet getäuscht. Er, der gewohnt war, von seinen Untergebenen sklavischen Gehorsam zu fordern, fand jetzt in seinem Knechte seinen Herrn, seinen Meister. Diese Wendung des Spiels konnte kein Sterblicher vorhersehen, denn selbst die Regierung baute mehr auf den Edelmann als auf den Bauern. Es ist lächerlich, zu behaupten, daß die Regierung unter den Bauern Emissaire unterhalten habe, die diese Wendung der Sache herbeigeführt hätten. Hätte man es der Regierung zum Vorwurf machen können, wenn sie Vorsichtsmaßregeln angewendet hätte, nachdem zwei Verschwörungen vorausgegangen waren? Aber jene Wendung unter den Bauern war der letztern eigenes Werk, unvorbereitet, ein Entschluß des Augenblicks, hervorgerufen durch die verschworenen Edelleute selbst, welche unter die Zögernden mit Pistolen feuerten und mit Säbeln schlugen. So wie die Regierung in den Besitz von geeigneten Mitteln gelangte, war sie bemüht, das Handeln der Bauern zu regeln, und wir sahen, wie der Bauer der Regierung pünktlichen Gehorsam zollte. Seit der Zeit hat das Morden aufgehört, und der Bauer thut nur das, was ihm befohlen wird. Er kämpft im offenen Felde gegen die Rebellen, beschützt das landesfürstliche und Privatgut, und nimmt die Verschwornen gefangen. Im Tarnower Kreise sieht es fürchterlich aus; in dem ganzen Kreise ist von einem Mandatar, Oekonomen, Justitiar keine Spur mehr. Von all den Edelleuten des Kreises sind kaum acht am Leben geblieben, und die Zahl der Getödteten beläuft sich auf mehr als achthundert. Die meisten Edelhöfe sind verbrannt, und sämmtliches Eigenthum ist geplündert und zerstört. Nicht viel besser sieht es im Jasloer und Sanoker Kreise aus. Die Zahl der Gefangenen ist bereits ungeheuer und täglich wird sie

Digitized by Google

vermehrt. Auch im Wadowicer, Bochniaer und Rzeszower Kreise wurden zahllose Individuen eingezogen. Das Standrecht ist in der ganzen Provinz in Wirksamkeit getreten. Wer will jetzt noch behaupten, daß Communismus der Endzweck war? Er war ein Mittel zum Zweck, eine Triebfeder, der Zweck selbst war rein politischer Natur — Umsturz der bestehenden Theilung Polens. Mit Gewißheit läßt sich behaupten, daß selbst der höchste polnische Adel nicht frei von jedem Vorwurf ist. Die Zahl der inhaftirten Hohen, Fürsten, Grafen ꝛc. bestätigt dies. Es war ein ungeheuer verzweigtes Gewebe und der erste Webstuhl Paris. Fürst Sapieha ist bis zur Stunde in Lemberg; doch wahr ist's, daß ihn unverbürgte Gerüchte als schuldig bezeichneten. Fürst Sanguszko ist in Paris, er hat Pässe verlangt, doch die Behörden haben sie ihm verweigert. Die Untersuchungen werden das Nähere zeigen, und wenn auch die Politik Grund genug hat, Manches vor der Oeffentlichkeit zu verschweigen, so muß doch die Straf-Justiz ihr Amt ohne Rücksicht üben, um wenigstens der Regierung das Wahre zu zeigen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Untersuchungen nicht allein in Preußen und Rußland, sondern auch in Oesterreich mit aller Strenge vorgenommen werden, aber das ist in Zweifel zu ziehen, daß die höchste Gewalt zur Kenntniß von Allem kommt. Es sind große Herren im Spiele, und da dürfte doch da und dort Einzelnes unter den Amtstisch fallen. Aber noch andere Bedenklichkeiten stehen entgegen. Das Uebel war so allgemein, daß nur Wenige unberührt blieben. Wer kann verlangen, daß der Vater ein hartes Urtheil gegen seinen Sohn oder nächsten Verwandten spreche? Auch aus der Classe der landesfürstlichen Bediensteten gehörten Mehrere zu den Verschwornen. Besonders die Finanzwache lieferte Mehrere solcher Subjekte. Auch die Geistlichkeit ist zahlreich repräsentirt. Im Militair

Digitized by Google

dagegen scheint die Revolution keine, oder nur äußerst schwache Wurzeln gefaßt zu haben, denn überall zeichnete sich das Militair aus. —

Fortwährend war die Rede von neuen Verschwörungen, von Bemühungen der Sendlinge der polnischen Propaganda, und die Schutzmächte fanden für gut, all' die Gerüchte von neuen Verschwörungsplänen geflissentlich kund werden zu lassen, um damit den letzten Streich gegen das alte Polen vorzubereiten und zu rechtfertigen: nämlich die Aufhebung des Freistaats Krakau. Die Hauptsache war wohl: das racheglühende sarmatische Blut ferner ungefährlich zu machen!

Die Mächte (im Einverständniß mit den Regierungen Frankreichs und Englands) verständigten sich dahin, daß der Freistaat Krakau dem österreichischen Kaiserstaat einverleibt wurde, um einen neuen Kreis Galiziens zu bilden. Der Akt der Einverleibung fand am 16. November Statt. Natürlich unterließen einige feile Zeitungsschreiber auch bei dieser Gelegenheit nicht, vom „Jubelrufe" des Volks zu sprechen, während das Volk in Krakau nur ein düsteres, unheimliches Schweigen beobachtete. Ein Manifest, welches der Feldmarschall-Lieutenant Graf Castiglione verlas und welches die Gründe zu der im Namen der drei Schutzmächte erfolgenden Aufhebung der freien Stadt Krakau bekannt machte, und diese Einverleibung Krakau's selbst, erregte ungemeines Aufsehen in Europa, aber auch weiter nichts. Die Diplomatie hatte für den Augenblick wieder gesiegt. Die Zukunft ist zu erwarten. Hinsichtlich Galiziens, wo wegen der Bauernunruhen Standrecht verkündigt war, sagte ein Bericht zu Ende des Jahres: „Zwar hat die Regierung für die Entbürdung des galizischen Bauers noch wenig gethan; gleichwohl leisten die Bauern fast allerorts ihre Frohnden; von den zahlreichen Räubereien ganzer Horden weiß man hier nichts. Eine Landplage, an welcher

Digitized by Google

besonders wir im Tarnower, dann im Sandezer Kreise laboriren, sind die revolutionairen Sendlinge der nach Frankreich geflüchteten Polen. Einer derselben wurde hier auf der Post ergriffen. Er hatte mehrere vollkommen gültige Päße bei sich. Einen Zweiten ergriffen die Edelleute in Lemberg selbst und lieferten ihn an die Behörden ab. Das Standrecht ist zwar verkündigt, aber das ist auch Alles; Gebrauch davon ward noch nirgends gemacht (?). Dem Bauer ist fast gar keine Erleichterung zugeflossen, sein Patriotismus muß endlich kühl werden, wenn ihn der Hunger nicht ausglühen würde. Der Adel, durch sein Unglück und die erhaltenen blutigen Lehren in Nichts geändert, conspirirt fort und fort. Die Weiber singen und deklamiren den Krakowiak. All' dem gegenüber nur halbe Maßregeln. Was soll dies für eine Zukunft Polens werden? Bereitet sich nicht Alles binnen Kurzem zu einem zweiten blutigen Auftritt vor? Von Seiten des Bauers gewiß, von Seiten des Adels fast nicht minder. Unter zwanzig Bauern, mit denen ich sprach, war nicht Einer, der nicht geäußert hätte: Hätten wir gewußt, daß sich unser Loos gar nicht bessern würde, wir hätten nicht einen Edelmann am Leben gelassen; aber wir wollen das Versäumte in der nächsten Revolution nachholen. — Und sie werden es, diese Bauern! Noch eine kleine Unbesonnenheit der Aristokratie, und Polen ist ein einziges weites Grab des ganzen sarmatischen Adels. Was die Krakauer Besitznahme betrifft, so konnte der durch sie hervorgebrachte Eindruck nicht anders als gewaltig und erschütternd sein. Der Pole weiß, daß auf diesem revolutionairen Heerde das letzte Flämmchen seiner sogenannten Freiheit flackerte. Die Bestürzung konnte jedoch nicht größer sein, als die Entrüstung des Adels, besonders der Frauen, und der Haß gegen die österreichische Regierung ist furchtbar geworden."

Ueber die Folgen des mit einer beispiellosen Ver-

Digitized by Google

blendung begonnenen und keineswegs mit altpolnischer Tapferkeit zu Ende geführten Versuchs muß man sich vor der Hand jedes Urtheils enthalten. Nur auf eine Erscheinung werde hier aufmerksam gemacht, deren unermeßliche Wirkung nicht ausbleiben kann. Die polnische Bevölkerung besteht bekanntlich nur aus zwei Ständen, Adel und Bauern, denn der Bürgerstand, wo er sich vorfindet, ist schwach und meist aus Fremden, Deutschen und Juden, zusammengesetzt. Von diesen beiden Ständen war es der Adel, der gebildete Theil, der bisher das Volk repräsentirte, ja dasselbe eigentlich allein bildete; der Bauer folgte willenlos jedem von dort gegebenen Impulse. Dies zeigte sich noch in der Revolution von 1830, in der der Landtag die angeregte Emancipation der Bauern als unnöthig zurückwies, weil der Bauer ja ohnedies nach Kräften an dem Aufstande sich betheilige. Diese freiwillige Unterordnung ist jetzt in das Gegentheil umgeschlagen: der Bauer ist dem Edelmann nicht allein nicht gefolgt, er hat sich gegen ihn empört, hat ihn erschlagen. Fassen wir das Resultat in höherem Sinne zusammen, so müssen wir sagen, es existirt unter den Polen selbst eine unheilbare Spaltung, zwei feindliche Lager, auf der einen Seite der Adel mit seinen Wirthschaftsbeamten, der gebildete, polnisch-patriotische Theil der Nation, auf der andern der zahlreiche Bauernstand, der sich um der empfangenen Wohlthaten willen der nichtnationalen Regierung zugewendet hat. Es ist nicht zu verkennen, welche ungemeine Erleichterung hierin für das Streben liegt, die Polen für deutsche Bildung zu gewinnen. Die rohe Masse hat sich von dem gebildeten Theile, der zugleich die nationale Partei ist, entschieden getrennt, und sie wird nicht umhin können, den Einflüssen, die von der von ihr selbst gewählten Seite kommen, mehr und mehr Raum zu geben. — —

Digitized by Google

Der Polen-Proceß zu Berlin.

Die Revolution war zu Ende, sie war schmählich gescheitert — und die peinliche Untersuchung folgte. Der große Polen-Proceß wurde unter dem wohlthätigen Lichte der Oeffentlichkeit zu Berlin geführt und dauerte an die sechs Monate. Derselbe begann im Juli, sofort nach dem Schlusse des vereinigten preußischen Landtags und wurde in erster Instanz im November 1847 geschlossen. Die Zeitungen haben die sämmtlichen Verhandlungen, die Reden und Vertheidigungen ausführlich mitgetheilt *). Ganz Europa blickte auf die unglücklichen, zum Theil den vornehmsten Geschlechtern angehörenden Polen, die nun nach dem strengen Buchstaben des Gesetzes ihren Urtheilsspruch erfahren sollten. Indessen wurde das Interesse bald bedeutend geschwächt durch die Art und Weise, wie diese himmelstürmenden Revolutionsmänner ihrem Richter gegenüber großentheils sich auf's Läugnen legten, unwiderlegbare Thatsachen in Abrede stellten und unartigen Kindern gleich, durch hartnäckiges Läugnen um so eher Verzeihung ihrer Schuld zu erwirken hofften. Dadurch schwand die Theilnahme mehr und mehr und wurde durch die ganze Verhandlungsweise zusehends zerstückelt. Es kann hier unsere Absicht nicht sein, die Namen

---

*) Namentlich hat die „Berliner Zeitungs-Halle" dieselben mit großer Genauigkeit und Ausführlichkeit zuerst geliefert. Sie sind auch unter dem Titel: „Geschichte des Polen-Processes in Berlin, von G. Julius" erschienen und erlauben wir uns, da die Einzelheiten hier nicht erwähnt werden können, unsere Leser auf die genannte Schrift zu verweisen.

Digitized by Google

der 254 vor dem Criminal-Senat zu Berlin Erschienenen sammt ihren mehr oder weniger geschickten Vertheidigungsreden aufzuführen; nur die offene, freimüthige und in jeder Hinsicht ausgezeichnete Rede des vielgenannten Mieroslawski möge als ein wichtiges geschichtliches Denkmal hier einen Platz finden.

---

von Mieroslawski's Rede,

gehalten vor dem Criminal-Senat des Kammergerichts zu Berlin am 5. August 1847.

Wenn es einerseits billig ist, die ganze Verantwortlichkeit der Ereignisse von 1846 auf die demokratische Emigration zu werfen, so muß andererseits bestimmt werden, in welchem Umfange und in welchem Sinne dieser revolutionaire Verein diese Last auf sich zu nehmen gesonnen ist.

Mit anderen Worten: man muß wissen, was die wirklichen Absichten und die vernünftigen Aussichten des ausübenden Comite's waren, das den Namen Centralisation führt, als dasselbe den Aufruf der Vaterlandsfreunde zu einem verzweifelten Kampfe gegen die Unterdrückung für nöthig fand.

Diese Auseinandersetzung beginne ich mit der innersten Ueberzeugung, daß der Erfolg, der allein in Sachen der Politik Alles erklärt und rechtfertigt, das nur auszuführen im Stande sein konnte, was ich behaupten werde, mit dem Beweise, mit der Bürgschaft der Aufopferung meiner persönlichen Verhältnisse. Dieses Zeugniß eines Mannes ohne Furcht wie ohne

Digitized by Google

Hoffnung und ohne die mit derselben verbundenen Täuschungen wird vielleicht, meine Herren, einiges Gewicht selbst bei unsern böswilligsten Feinden erhalten.

Der polnische demokratische Verein, dessen Organ in diesem Augenblick zu sein ich die Ehre habe, hat sich vor fünfzehn Jahren drei Zwecke vorgesetzt, die er durch tausend Hindernisse mit einer Selbstverleugnung und Ausdauer verfolgte, deren Schwierigkeiten und Umfang durch die Katastrophe vom vorigen Jahre nur noch glänzender hervortraten. Diese drei festen und einzigen Zwecke seiner Arbeiten sind: die Propaganda, die Verschwörung und der Aufstand, in der Absicht, das polnische Vaterland wieder in's Leben zu rufen, zu vereinigen und herzustellen.

Der erste der obigen Zwecke besteht in politischen, socialen und militairischen Anweisungen, die die demokratische Emigration dem Lande durch die Presse und durch ihre Emissaire einschärfte. Der zweite Zweck umfaßte die Bemühungen der Emissaire, die verschiedenen revolutionairen Elemente der drei polnischen Reiche einem Grundsatze, einer Verantwortlichkeit und einer Initiative zu unterwerfen. Der dritte Zweck endlich besteht in den letzten Vorbereitungen des Aufstandes, den die Centralisation durchaus beschleunigen müßte, um die Verschwörung vor einer Auflösung zu bewahren, die dieselbe gänzlich der Willkühr des Feindes blosgestellt hätte, überrascht und unbewaffnet, ohne irgend welchen Ersatz oder Rechtfertigung.

Sie erlauben, meine Herren, eine flüchtige Uebersicht dieser drei Abschnitte des revolutionairen Fiebers, welches den unruhigen Schlaf Polens seit dem fruchtlosen Versuche von 1833 stört, um dann zu folgendem dreifachen Schlusse zu gelangen:

1) Daß unsere revolutionaire Propaganda nichts Zerstörendes, nichts Auflösendes, nichts Gesetzloses enthielt; daß sie vielmehr im Gegentheil

Digitized by Google

fortdauernd strebte, alle individuellen Zügellosigkeiten der Herrschaft einer allgemeinen und eigentlichen Nothwendigkeit, alle herrschenden Leidenschaften der strahlenden, der herrschenden Leidenschaft für das Nationalwohl zu unterwerfen.

2) Daß in den Verschwörungsbeziehungen zwischen dem Lande und der Emigration die thätige Rolle, die handgreifliche Verantwortlichkeit ganz und gar der Letzteren zur Last fällt, während die Rolle und die Thätigkeit des Landes erst mit dem Augenblick des Ausbruches beginnen sollten und konnten, nicht früher. Und endlich

3) Daß dieser Ausbruch ohne Nachtheile für die Ansprüche und den Rekurs künftiger Geschlechter, dennoch aus gewissen, der gegenwärtigen Lage der Dinge angemessenen politischen und strategischen Rücksichten, jedes ernste Zusammentreffen mit der preußischen Obergewalt vermeiden sollte, um ihre entscheidenden Anstrengungen gegen die russische Obergewalt zu richten.

Ich beginne mit der ersten dieser drei Fragen. Ich brauche, meine Herren, das Programm der polnischen demokratischen Schule und die Wege, durch die sie dasselbe zu verwirklichen meinte, nicht zu wiederholen, denn ihre Schriften zeugen für sie. Nur daran will ich Sie erinnern, daß die Propaganda der polnischen Demokratie stets so offenherzig, so klar selbst im Irrthume war, wenn ein solcher vorhanden war, daß weder die Verleumdungen ihrer erbittertsten Gegner, noch das Blut, in welches man sie zu ersticken suchte, im Stande waren, ihr in den Augen der Welt den Schein ohnmächtiger Ausartungen der Anarchie zu geben. Nicht etwa, als ob diese Ausartungen sich nicht bisweilen unter unsere Fahnen schlichen, vermittelst des unvermeidlichen Dunkels einer Verschwörung.

Digitized by Google

sie hätten aber die Periode des Aufstandes unter einer nach unseren Grundsätzen gebildeten Regierung nicht überstanden, und Das eben ist es, was wir beweisen wollen.

Ich meine nämlich, daß alle unsere Feinde unser Unglück zur Schändung unserer Absichten und um uns mit unserem Gegenstücke zu identifiziren, benutzten. Denn das eben ist eines der kränkendsten Schicksale des Besiegten, die Kosten der Niederlage sammt den Kosten des Sieges zahlen zu müssen. Einige bedienten sich jener schändlichen Hülfsquellen der Verleumdung, um uns jene Stände des polnischen Volkes zu entfremden, die durch eine lange und mannigfache Sklaverei erstarrt, verwirrt, mit Blind- und Stummheit geschlagen sind. Um uns nun deren Herz und Vertrauen zu rauben, hat man uns als eine unverbesserliche Aristokratie geschildert, die sich des Mantels eines fremden Liberalismus nur zur listigen Wiedererlangung willkürlicher, durch den Mißbrauch verloren gegangener Privilegien bedient. Und dieses Volk nun, dessen Emancipation, Erhebung, bürgerliche und moralische Wiedergeburt, der einzige Roman unserer Jugend, die große Aufgabe aller unserer Leiden und Opfer war, dieses Volk hat seine Kains-Keule gegen uns erhoben, und keine Stimme von Oben konnte es diesmal fragen, was es seinem Bruder gethan, denn der Unglückliche wußte eben nicht, was er that und Gott hatte ihm allerdings keinen Abel zur Bewachung anvertraut.

Noch Andere, und auch die Vorigen, je nachdem sie ihre Worte an ein anderes Publikum richteten, bürdeten uns alle jene Ausschweifungen einer blutdürstigen und schwankenden Volksherrschaft auf, um uns das Vertrauen jener Volksklassen zu rauben, die allerdings nur die gefährliche Seite der Revolution fürchten, die aber unglücklicherweise auch nur diese

Digitized by Google

Seite kennen und beobachten. Wir, die wir 15 Jahre hindurch alle unsere Willens- und Geisteskräfte auf die Vereinigung der Grundsätze der Verbrüderung mit der Ordnung einer kriegführenden Demokratie verwendeten, wir, die wir in die Leidensgeschichte des Landes erst nach der Beseitigung unzähliger Unordnungen, die uns im Wege standen, eingriffen, wir endlich werden zuletzt verantwortlich für das gemacht, was wir so beharrlich und so öffentlich bekämpft hatten.

Auf solche Weise hat man unserer revolutionairen Schule Gott weiß welchen abscheulichen Kriegsplan zur Last gelegt, in welchem Gift, Dolch, die Ermordung von Frauen und Juden an die Stelle der Kenntnisse der Menge und des Muthes treten sollten. Außerdem klagte man uns an, die aus vollführten Revolutionen gezogenen Lehren zu verkennen, um Polen in eine zweck- und endlose Verwirrung zu stürzen, in welcher der Pöbel nach fast 1000jähriger Nacht plötzlich zur Herrschaft des Diebstahls, des Mordes und der Brandstiftung aufgefordert wurde.

Um sich einiges Ansehen bei oberflächlichen Geistern zu verschaffen, erhoben unsere Verleumder selbst diese unnatürliche Mischung von Ehrgeiz und Mordbrennerei zu einer staatswissenschaftlichen und socialen Theorie, der sie einstweilen, bis zu einer einstigen deutlichen Definition, den Namen Communismus gaben. Weiter bedurfte es nichts, als unserer streitbaren Demokratie einen so gespenstischen Namen zu geben, um gegen dieselbe die unwissenden Vorurtheile aller Gleichgültigen aufzuwecken, denen es an Muth und gutem Willen fehlt, ihr wirkliches Programm dreist abzuverlangen.

Was diese letzte Anklage betrifft, mit der man seit zehn Jahren den polnischen Revolutionairen — Polen — gegenüber, so freigebig ist, so scheint sie uns in den neueren Verfolgungen ganz genau die Rolle der Anklagen von Zauberei und Schwarzkunst in den Ver-

Digitized by Google

folgungen des Mittelalters übernommen zu haben. Dieser Communismus, den, wie den Amor Larochefoucauld's, Niemand gesehen, und der in Aller Mund ist, ist das obligate Verbrechen Derer geworden, denen man kein wahrscheinliches Vergehen vorwerfen kann. Gelingt eine Verschwörung zu irgend einem Preise, so ist dies nichts, als eine historische Veränderung; scheitert sie aber, so daß sie allen Euren kleinlichsten Untersuchungen auch nicht die geringste Spur darbietet, so ist das etwas weit Ernsteres — es ist Communismus von der schrecklichsten Art. Bewaffnet Euch bis zu 6, 7, 8000 Mann wie 1831, gehet über die Gränze, kämpfet, ein ganzes Heer, gegen den intimsten Verbündeten Preußens (denn Sie Alle kennen die damaligen Beziehungen der beiden Mächte) so ist dies nichts als eine patriotische Tollkühnheit; beschließet aber eine solche Tollkühnheit, ohne sie auszuführen, zu einer Zeit, wo die furchtbarste polnische Revolution Euch weniger beunruhigen muß, als die zärtlichsten Freundschaftsbezeugungen Rußlands, und sogleich fehlt Euch jedes Maaß, jede Definition für das Vergehen .... welchen gesetzlichen Namen gebet Ihr diesem Verbrechen? Nennet es jedenfalls Communismus und dann irret Ihr Euch eben so wenig, als die Richter der Tempelherrn, der Jungfrau von Orleans, der Marschallin von Ancre. Eine thatsächliche Reform heißt bei Euch Staatswirthschaft, Gesetzgebung, Verwaltung. Eine Reform in Worten, Wünschen, Gemälden — Communismus. Ein vollführter Diebstahl, ein erwiesener Mord, ein eingestandener Raub, 10, 20,000 Flintenschüsse sind nur einfache Verbrechen; aber ein bloßer Schatten dieser Verbrechen wird gleich begriffen, besonders wenn man keinen Grund dazu, aus Mangel eines solchen, finden kann — Communismus ist. Meine Herren, Sie verstehen mich!

Hat sich dieses sonderbare Wort, das für Jeden

Digitized by Google

von uns einen andern Sinn hat, in eine Anklage-Akte, wie in die unsrige z. B. geschlichen, so kann man doch mindestens fragen, was es von uns will, wenn auch nicht, was es bedeutet. Wie aber, meine Herren, soll und kann man Rede stehen den anonymen Fragen, welche die Anwälte der Verleumdung an die Thüren unserer Gefängnisse und an die Spitze unserer Galgen geschrieben haben? Bedarf es erst der Erwähnung aller jener abscheulichen, sinnlosen Broschüren, die den Nachforschungen der Voruntersuchung als Führer, Voraussetzungen und Rathgeber dienten?

Brauche ich Sie, meine Herren, erst über die Absicht gewisser deutscher Schriftsteller aufzuklären, wenn sie den Emissairen der polnischen Demokratie den Beinamen Demagogen und Communisten geben? Wir sollten Demagogen sein! Guter Gott! als wenn jede Revolution, die ihre Bestimmung kennt, etwas Anderes als die höchste Ordnung, als das kämpfende Gesetz, als die Herrschaft der siegenden Partei sein könnte! Wir sollten Communisten sein? Wenn dies Wort mehr als ein bloßer Vorwand des Vernichtens für den Polens Grab bewachenden Sphinx sein soll, so heißt das wahrscheinlich die gemeinschaftliche Verwendung des Besitzes. — Nun, meine Herren, Sie wissen sehr gut, daß wir weder einen Staat, noch eine Nation, noch eine Gesellschaft haben, da Sie uns dies Alles genommen haben! Um uns Gütergemeinschaft vorzuwerfen, so warten Sie doch wenigstens, bis wir Etwas wiedererobert haben, das uns gemeinschaftlich angehört. —

Nein, meine Herren, nie hat unsere streitbare Demokratie ihr gutes Recht dadurch compromittirt, daß sie das Schicksal durch übertriebene Forderungen, durch freche Herausforderungen, durch unausführbare Launen belästigte. Die polnische Demokratie hat den Nationalpatriotismus nie auf unmögliche Proben gestellt.

Digitized by Google

weil sie das, was sie wünscht und hofft, entschlossen und aufrichtig wünscht und hofft.

Ueberhaupt, welches Ideal die polnische Demokratie durch das noch unbekannte Dunkel einer Nationalrevolution hindurch zu erreichen sich auch vorgesetzt hatte, so war es doch nie ihre Absicht, dieses Ideal durch das Ideal selbst zu erreichen, ich meine nämlich, daß sie, so gut wie der positivste, praktischste neuere Publicist begriff, daß der Weg zur Freiheit noch nicht die Freiheit selbst sei. Mit mütterlicher Hingebung, ihre Früchte für eine glücklichere Generation bewahrend, nahm unsere Demokratie mit ihrem dornigen Wege vorlieb, und suchte nicht die Zukunft zum Vortheile gegenwärtiger Wünsche auszubeuten. Als loyale, aber etwas grämliche und deßhalb unbeliebte Unternehmerin, fern davon, das Land in trügerische Hoffnungen zu wiegen, rief sie ununterbrochen die Nation auf, alle ihre Rechte auf den unerbittlichen Altar ihrer Pflichten niederzulegen. Sie hat ihr nicht verborgen, daß, um stark, frei und herrschend zu werden, sie zuerst abgehärtet gegen Unglück, ergeben dem Gesetze und ordnungsliebend wie ein geübtes Heer werden muß.

Möchten Sie doch, meine Herren, nur das studiren, was wir seit 10 Jahren gesagt, geschrieben und aufgestellt haben, und Sie würden sehen, daß die Revolution von unserer Demokratie nicht nur als einstweiliges Befreiungsmittel, sondern auch als höchster Inbegriff aller öffentlichen Bestrebungen und Fähigkeiten betrachtet, nothwendig eine sehr mühevolle, eine sehr ernste Prüfung sein mußte, und durchaus nicht eine jener mordlustigen Thorheiten, in welche sich zuweilen ausgeartete Gesellschaften stürzen, um der Langweiligkeit des Alters irgendwie zu entrinnen.

Studiren Sie aufrichtig, meine Herren, alle unsere Lehren und Sie werden finden, daß nur durch die Anstrengungen eines ernsten, regelmäßigen und beharr-

Digitized by Google

lichen Krieges die Massen das Gefühl ihrer Pflichten, später das Bewußtsein ihrer Bürgerrechte wieder erlangen sollten.

Studiren Sie nur, und Sie werden finden, daß der wesentlich centralisirende Mechanismus unserer republikanischen Verwaltung sich unter dem herrschenden Einflusse einer einheitlichen und diktatorischen Gewalt herausbilden sollte.

Studiren Sie ferner unermüdlich und gewiß werden Sie mit Erstaunen bemerken, daß gerade durch die Beseitigung aller persönlichen Freiheiten, aller provinziellen Unabhängigkeit und aller unpraktischen Träumereien diese revolutionaire Herrschaft alle Einzelwillen in ein unwiderstehliches Bündel gesammelt — um dann aus den zerstückelten Theilen, die die Irrthümer unserer Väter uns als Vaterland hinterließen, eine vollständige Gesellschaft und einen ganzen Staat zu bilden.

Sie sehen es, meine Herren, daß nur durch strenge Uebereinstimmung aller Confessionen, aller Meinungen und Interessen diese verschiedenen Gewalten ihr Bürgerrecht in dem befreiten Staate erlangt hätten. Wo sehen Sie da in unserm revolutionairen Programme Anarchie, Demagogie und gesellschaftliche Umwälzung? Sagen Sie, ist dies eines jener Utopien, das zum Troste für seine Unausführbarkeit die wirkliche Welt anklagt, ist dies einer jener vulkanischen Ausbrüche, die nur ihre Lava ausspeien wollen, ohne Gedanken an das, was Gott darauf säen mag?

Wenn unsere Verleumder, indem sie diese Grundsätze, die so lange schon von der polnischen Demokratie gelehrt und von der Stiftung der Krakauer Regierung gesammelt wurden, mit Absicht unberücksichtigt lassen, andere Symptome in unserem verunglückten Versuche zu finden glaubten, so ist das nicht unser Fehler, sondern der ihrige: denn es ist doch wohl Sache des Suchenden, mit gutem Willen zu suchen.

Digitized by Google

In diesem Geiste hat die polnische Demokratie auf das Land gewirkt. Es ist aber allgemein bekannt, daß die Quelle der ganzen politischen und socialen Propaganda in Bezug auf Polen, das keine staatliche Existenz hat, in der Emigration liegt. Diese also muß sowohl für die Lehren, mit denen sie den Lokalpatriotismus nährt, als auch für deren Folgen bürgen. Das Land spielt in dieser Verbreitung von Luft und Wärme nur eine durchaus passive Rolle. Es ist nur der Widerschein der Propaganda, nicht deren Werkstätte. So verhält es sich mit jeder Verschwörung, die nichts Anderes, als eine auf einen Punkt, auf einen bestimmten Mittelpunkt des Widerscheins concentrirte Propaganda ist. Es kömmt nun also darauf an, meine Herren, ob Sie den Spiegel anklagen wollen, auf den Heerd des Ausbruches das Licht geworfen zu haben, das die demokratische und revolutionaire Propaganda der Emigration auf dessen Oberfläche geworfen.

Bemerken Sie ferner, daß die Emigration allein, durch ihre unabhängige Stellung, im Stande ist, nicht nur revolutionaire Theorieen auszuarbeiten und zu verbreiten, sondern auch eine praktische Anwendung dieser Theorien zum Zwecke des Aufstandes zu machen, bis irgend eine bewaffnete Macht die Oberfläche des Landes bedecken wird. Bis dahin aber ruhen die revolutionairen Elemente der Nation im Schooße des Staates, ohne thätige Fähigkeiten, ohne Mittel zum Einverständniß behufs eines Aufstandes. Beraubt jeder gegenseitigen Berührung, gleichfühlend, aber alleinstehend, sich nur verstohlen suchend unter dem Druck und dem Dunkel einer wachsamen Druckherrschaft, können sie nichts beschließen ohne Vermittelung derselben Emigration, von der sie auch den Plan und die Aufforderung dazu erhielten.

So muß man bis zur Centralisation, dann zur regelmäßigen Mitwirkung ihrer Emissaire hinaufsteigen,

Digitized by Google

und nicht zu den verschiedenen örtlichen literärischen, philantropischen oder ökonomischen Gesellschaften, von denen die Anklage-Akte spricht, um eine handgreifliche und verantwortliche Verschwörung zu erfassen. Außerhalb der Pläne der demokratischen Emigration findet man zwar eine ganze Nation, Rache schnaubend unter dem Joche und fortwährend Fragen an das Schicksal richtend; einen glühenden Wunsch und unbestimmte Versuche zur Wiederherstellung einer Kette des öffentlichen Lebens, die durch Zerstückelungen zerbrochen ward; mit einem Worte, man findet allerdings eine abstrakte Verschwörung von Hoffnungen und Klagen, ausgehaucht durch alle verstümmelten Organe des Vaterlandes, das Alles aber bietet keinen Stoff für einen Proceß, sondern nur für eine Verfolgung. Lassen Sie in der That den Antheil der Emigration an der polnischen Aufregung der letzten zehn Jahre bei Seite, und sogleich verlieren Sie für das noch Uebrige jeden Maaßstab und jede Erklärung. Was klagt Ihr Gesetz mit Recht an? Wo wollen Sie den Stoff zur Anklage hernehmen? Welchen Unterschied machen Sie zwischen den festgenommenen Patrioten und den Andern? Weßhalb gerade 250 Angeklagte und nicht 2500 oder gar 25,000? Kurz, was nennen Sie, meine Herren, Verschworene, bei einem Volke, wo Jeder auf seine Weise conspirirt, und wo nur Ihre erdrückende Strenge Jedem das Gelingen unmöglich macht?

Nein, meine Herren, es fand keine Verschwörung unter den Patrioten des preußischen Polen Statt, in dem klaren und deutlichen Sinne, den ein, wenn auch noch so strenges und unduldsames Strafgesetz fordert; was die Anklage-Akte aus Unkenntniß unserer öffentlichen Sitten Verschwörung nennt, ist nur der beharrliche, ununterbrochene, nothwendige Gegendruck eines von jeder Unterjochung unzertrennlichen Mißbehagens; diese aber entschlüpft ebensowohl durch seine Bestim-

Digitized by Google

mung als durch seinen Umfang jedem gesetzlichen Mittel der Untersuchung und der Erdrückung. Das ist zwar Geschichte, ein politisches Drama, ein socialer Roman, kurz Alles, was Sie wollen, meine Herren, nur kein Gegenstand eines Processes.

Wie soll man die unendlichen Gattungen von Aufregung in der polnischen Angelegenheit, sowohl in Bezug auf Zahl, als in Bezug auf die verschiedene Strafälligkeit schätzen? Ist es nicht klar, daß diese chronische unheilbare Aufregung zur Darstellung durch Ihren gesetzlichen Thermometer erst in offene und begränzte Thatsachen sich hätte äußern müssen? Hätten die in dem Plane der Centralisation entworfenen Zusammenrottirungen nicht erst der Ausführung oder mindestens eines handgreiflichen Versuchs bedurft, um straffällig zu werden? Dann erst hätten Sie die ernsten Elemente der Verschwörung untersuchen, ihre Kräfte aufzählen, auf die wahren Patrioten mit Fingern hindeuten, und ehrlich dem Henker und der Lächerlichkeit ihren Antheil ohne irgend eine Beeinträchtigung zukommen lassen können; denn wohl wissen Sie, meine Herren, daß der Prüfungstag oft ganz unerwartete Veränderungen unter den verschiedenen Kategorien eines und desselben Patriotismus erzeugt, und daß in so gewichtigen Augenblicken 24 Stunden oft zur gänzlichen Umgestaltung und Schlachtordnung genügen.

Man hat, sagen Sie, lieber vorbeugen als unterdrücken wollen; dies ist zwar sehr christlich, meine Herren, aber nur unter einer Bedingung, deren Wichtigkeit hoffentlich wohl Niemand von Ihnen bestreiten wird: daß die Mißgriffe, Schwankungen, Uebergriffe, Ungerechtigkeiten der Vorsicht nicht noch ärger als die Strenge der Unterdrückung selbst sind. Daß dies aber gerade der Fall bei dem vorbeugenden Eifer der Behörden des Herzogthums Posen und Westpreußens der Fall war, will ich beweisen.

Digitized by Google

Im Allgemeinen hatte dieser unzeitige Eifer den Erfolg, Das zweifelhaft zu machen, was ein wirklicher Aufstand Ihnen zur klaren und deutlichen Thatsache gemacht hätte; daß nämlich diese beiden Provinzen, die nur die ersten Kosten zu einem Feldzuge gegen die russische Herrschaft in Polen hergeben sollten, mit einer örtlichen Verschwörung gar nichts zu thun hatten.

In der That erwarteten sie, ohne alle selbstständige Organisation, die von der Emigration für diesen speziellen Zweck verlangten Agenten und Offiziere, welche das Revolutions-Contingent, das die Centralisation mit Recht oder Unrecht aus diesen Provinzen zu ziehen beabsichtigte, ausheben, ordnen und anführen sollten. Der vorbeugende Eifer preußischer Behörden hat an die Stelle dieser, Ihrer Unterdrückung vielleicht unzugänglichen Thatsache, in Betreff derer aber keine Ungewißheit und kein Irrthum einer Gesetzgebung möglich ist, einen unermeßlichen und undurchdringlichen Argwohn gesetzt. Jetzt, meine Herren, sind Sie der Gefahr endloser Irrthümer und Ungewißheit ausgesetzt, wie auch schon die Untersuchung seit fast zwei Jahren schwankte und irrte.

Im Einzelnen warfen derselbe Polizei-Eifer, dieselbe Unfehlbarkeit der Gensdarmen die ganze Stufenleiter der Verschwörung um (da Patriotismus bei Ihnen gleichbedeutend mit Verschwörung ist), so daß der zum Feuer, zur Thätigkeit bestimmte Theil der Verschwornen ruhig und sicher bleibt, und nur ein zufällig abgerissener, ganz ruhiger Theil Ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. An welchen Merkmalen, an welchen Wahrzeichen erkennt Ihre Anklage einen Verschwornen vor dem Beweise des Ausbruches?

Diese hier, sagt die Anklage-Akte, haben der Centralisation Gehorsam gelobt; aber ich erinnere mich, daß vor vier Jahren Preußisch-Polen allein 3600 Verschworne dieser Art enthielt, deren Zahl in zwei Jah-

Digitized by Google

ren wahrscheinlich noch zugenommen, je näher der Ausbruch des Aufstandes herankam. Weßhalb sehen wir nicht diese ganze beeidete Menge neben uns auf dieser Armensünderbank?

Diese hier, sagt die Anklage, fand man im Besitze der Bekanntmachungen der demokratischen Emigration: — also Verschworne. Wie aber nennen Sie Jene, die schon vor dem Besuche des Commissarius ihre Bibliothek in's Feuer warfen? Und Die, denen die Bekanntmachungen der Centralisation nicht revolutionair genug sind? Und Die, die, um ihre Thatkraft ungeschächt zu erhalten, gar nichts lesen.

Andere, sagt die Anklage, haben Worte der Rache gegen die deutschen Colonisten ausgesprochen, Worte der Verachtung gegen die Juden, der Drohung gegen die Festung Posen, des Zornes gegen ihren Landrath, Worte der Verbrüderung gegenüber den Bauern, Worte des Bedauerns für die Einheit der Republik, kurz Worte jeder Art und jeder Gesinnung: — also Verschworne. Und doch hat Cäsar, der besser als irgend ein Staats-Anwalt sich auf Verschworne verstand, nur Einen gefürchtet, der eben gar nichts sprach.

Nun folgen die Inhaber von Waffen, Munition, Revolutionsmaterial. Nun sehen Sie doch einmal, meine Herren, mit welchen Mitteln diese Wagehälse die Coalition von München-Grätz niederwerfen wollten! Spielsachen des Vergnügens, der Jagd, des Luxus; Gerümpel, so verworren, wie die auf dasselbe gegründete Anklage, Pulver, und zwar in so umfangreichen Haufen, daß deren Inhaber selbst sie nicht auffinden konnten, um sie vor der Hausdurchsuchung zu vernichten, Bleistücke, ihrer friedlichen Verwendung absichtlich entrissen, um, nicht etwa preußische Soldaten, sondern nur die Beweise der Vertheidigung zu tödten, zweispitzige Stöcke, wie alle Stöcke: Holz zu Griffen nennt sie die Anklage, Brennholz nennt sie der

Digitized by Google

Angeklagte. Außer Diesem aber auch noch einige ernste Waffen, wirkliche Munition. Ganz gewiß gehörte es Jemand, der keine böse Absicht hatte und der es eben deßhalb nicht verheimlichte, weil er nicht auf die Vermuthung gerieth, durch den vorausgesetzten Gebrauch derselben in Verdacht zu kommen. Sonderbare Verschworne! Sonderbare Beweise des Verbrechens!

Allerdings, hätte der Aufstand Zeit zum Ausbruche gehabt, so würden jene Waffen wohl neben andern figurirt haben; aber nicht mehr und nicht weniger als die Waffen, die Sie nicht entdeckt, als die, die Sie den Inhabern gelassen, als die, welche uns die Depots der Landwehr, die Gewölbe der Waffenfabrikanten und der Contrebande geliefert hätten; nicht mehr und nicht weniger als alles Schneidende, Stechende und Erdrückende. In diesem Falle aber, warum hat man nicht alle Dornen und Hecken der Oberfläche des Großherzogthums Posen herausgerissen, da sie doch im Falle eines Aufstandes den Angriffen der Cavallerie im Wege stehen konnten?

Die Anordnungen unseres Revolutionsplanes zeigen deutlich, daß wir vorzüglich auf den nächtlichen Ueberfall einiger Kriegsmagazine rechneten und nicht auf jenes Auskehricht von Eisenstücken, um sowohl die Expedition aus Preußisch-Polen, als auch die Freiwilligen damit zu bewaffnen, die in Folge dieser Expedition im Königreich Polen aufstehen möchten. Sollen diese Eisenstücke durchaus irgend einen Zweck haben; so doch mindestens nicht den, deren Inhaber als Verschworne zu bezeichnen; da man sonst wohl gegen alle Lappalienhändler des preußischen Polen Untersuchungen anstellen müßte.

Noch Andere, sagt die Anklage, haben sich blindlings in die Gefahr gestürzt. Allerdings! Aber wissen Sie, weßhalb? Weil sie nicht conspirirt hatten; denn hätten sie nur die mindeste Erfahrung, die geringste

Digitized by Google

Uebung in Verschwörungen besessen, gewiß, sie hätten sich vorgesehen. Wollen Sie diese strenger strafen als jene, die, nach 12- bis 16jährigem Verschwören nur dadurch der Verlegenheit dieser edlen Wagehälse entronnen, daß sie ihren Nagel aus dem Spiele zogen in dem Momente, als Jene ihn darin fallen ließen? — Wer sind denn diese klugen Leute, fragen Sie mich! Jene sind es, die im Falle des Gelingens den Lohn ihrer patriotischen Ausdauer von uns gefordert hätten; vergönnt uns erst einen Tag des Erfolges und alsbald werden wir sie Ihnen in unserer amtlichen Zeitung nennen.

Nun kömmt endlich der letzte, aber unfehlbare Beweis der Theilnahme an der Verschwörung: die Kenntniß des Complottes. Ja, in diesem Falle könnte man ohne Zweifel die ganze Bevölkerung von Preußisch-Polen in Anklagestand setzen, besonders kleine Kinder und Frauen, denn wenn das Besprechen eines Gegenstandes dessen Kenntniß voraussetzt, so war eine Verschwörung nie allgemeiner und zeitiger bekannt. Indessen mußten Sie, meine Herren, eine Definition des Wortes Complottes selbst geben, da, nach der gegenwärtigen Auffassung dieses Wortes, die bloße Kenntniß desselben nichts erklärt, und mithin die Anklage nichts gewonnen hat.

Genug, wenn ich Ihnen, meine Herren, sage, daß die Anklage-Akte bei der unmöglichen Forderung, eine handgreifliche und organisirte Verschwörung im Lande selbst vor dem für den Ausbruch bestimmten Zeitpunkte aufzufinden, sich nothgedrungen auf $^{19}/_{20}$ der Revolutionaire geworfen hat, um sich an einer Handvoll Auserwählter zu entschädigen, die sich mit einigem Rechte über diese Bevorzugung wundern. Dieser Mißgriff mußte nothwendig erfolgen, sobald diese Untersuchung, statt ihre Forschungen auf die unmittelbaren Agenten der Centralisation, auf deren Emissaire und

Digitized by Google

direkten Pläne zu beschränken, sich in ein unsicheres, unbegränztes Element verirrte, welches entweder die gesammte Nation oder Niemand ist. Wir zweifeln nicht, daß dieser Nebel von Trauer und Klage, der die Qual Polens einhüllt, daß diese Atmosphäre voller Stürme, die nur durch materielle Uebermacht niedergehalten werden, wir zweifeln nicht, daß Alles dies am Tage des Ausbruches sich verdichtet und zum Vortheile Ihrer Gesetze deutliche Gestalten und Proportionen gewonnen hätte. Aber bis dahin ist kein Stoff zu einem Processe in Ihrer sogenannten Verschwörung des Herzogthums Posen und Westpreußens. Hierin ist weiter nichts, als Stoff zum Nachdenken für die Macht, die der russenfeindliche Aufstand dieser ehemaligen polnischen Provinzen von ihren quälendsten Befürchtungen für die Zukunft befreiet hätte.

„Aber," wird der königliche Staatsanwalt einwenden, „ich kann mich nicht ohne alle Verurtheilung zurückziehen. Es hat nun einmal eine Verschwörung stattgefunden; also ist eine Verurtheilung nothwendig!"

Wie! Es fanden ja sogar deren zwei Statt; wir selbst erklären Ihnen dies; nur ist die eine handgreiflich und die andere nicht, und das eben ist Ihr Irrthum, diese zu verwechseln, wodurch, nach den Regeln der Logik, Ihnen beide zugleich entschlüpfen, indem die Unrichtige auch die Richtige mit sich fortzieht und die Verschwörung des gesammten Polens jene der demokratischen Emigration Ihren Augen entzieht.

Vorerst entwirren Sie das klare, anerkannt fruchtbare Wirken der Agenten der Centralisation und dann haben Sie Alles, was wegen seiner Verantwortlichkeit und seines ernsten Charakters, allein Ihren Rachedurst zu sättigen und dem Processe eine vernünftige Grundlage zu geben im Stande ist. Greifen Sie die Propaganda und die revolutionairen Missionen der demokratischen Emigration an; benutzen Sie deren

Digitized by Google

Schriften, Vertraute, deren thätige Werkzeuge, ihre Pläne des Aufstandes und des Feldzuges; beschränken Sie, meine Herren, Ihre Untersuchung auf jenen klaren und soliden Theil der Anklage, welcher das unaufhörliche Unterwühlen der polnischen Provinzen betrifft, von der Runde der ersten Pionniere, bis zu dem Tage, an welchem die vollständige Centralisation, gedeckt von 40 Emigranten und von den Uebrigen begleitet, den Boden des Vaterlandes betritt: — beschränken Sie darauf Ihre Untersuchungen und Sie gelangen zum Ziele. Wenn Sie dann in der Verurtheilung dieser Kategorie von Angeklagten einen großen politischen Fehler begehen, so beginnen Sie doch Ihren neuen Zeitabschnitt der öffentlichen Gerichtsbarkeit mindestens nicht mit dem traurigsten Mißgriffe, den je ein Gericht beging.

O, meine Herren, wenn das laute und leise Verfluchen der Gewalt, Beraubung, Verleumdung der unerbittlichen und gefühllosen Erbitterung des Starken gegen den Schwachen sich verschwören heißt; — wenn man sich durch das krampfhafte Festhalten an allen Trümmern eines ewigen Schiffbruches Ihren Strafgesetzen aussetzt; — wenn Sie das Theilnahme an einer Verschwörung nennen, daß wir seit 80 Jahren auf dem Kreuze liegend, mit dem Tode ringen, gesättigt von Galle und Essig, ohne, wie Christus, weder in die Ruhe des Grabes steigen, noch sich auf dem Berge der Zukunft verwandeln zu können; wenn das Hochverrath ist, sich durch alle Fähigkeit, die Gott selbst den niedrigsten Geschöpfen zuertheilt hat, von dem unerträglichen Drucke der uns zerschmetternden Congresse, die unsere Selbstvernichtung in Wuth und Verzweiflung beabsichtigen, zu befreien; — wenn man durch die Vertheidigung seines Lebens und das Hinarbeiten auf seine Befreiung Tod und Kerker riskirt; — dann allerdings sind nicht wir allein, so ist es

Digitized by Google

ganz Polen, das sich verschwört. Führt also ganz Polen vor diese Barre, führet her alle unsere Heiligen und alle unsere Helden, führet her Alles, was wüthet, Alles, was tobt, Alles, was seinen Geburtstag und das Eingeweide seiner Mutter in diesem großen Lande der Sklaverei, das man Polen nennt, verflucht, dehnen Sie den Umfang dieses Saales bis an die vier Weltenden aus; denn die Gebeine der für die Erlösung ihres Vaterlandes gestorbenen Polen rufen überall Mitschuldige und Rächer herbei.

Sind sie denn nicht insgesammt Verschworene, sowohl das Kind, das die Erzählung der Metzeleien bei Human und Praga anhört, als auch der Greis, der sie ihm erzählt, als auch die, welche sich erinnern, daß Ihre Väter die unseren hinterlistig in den Feldern von Szlzekociny und Wola schlugen, während sie die Zukunft Deutschland's und Europa's gegen das Umsichgreifen Rußland's schützten? Haben sich nicht auch Jene empört, die sich der Keule Szela's und der Galgen von Siedlce zu entziehen wußten? Sind alle Jene Hochverräther oder nicht, die noch nicht an Gottes Gerechtigkeit verzweifeln und von den Tribunalen der Erde an das Tribunal seiner heiligen Versprechungen appelliren? Ist dem so, warum so wenig Verschworne, Empörer, Hochverräther in diesem Raum? Wo sind denn die Uebrigen? Die Untersuchung hat einen Augenblick ihre Netze in den unermeßlichen, unversieglichen, unergründlichen Strom unserer Aufregung geworfen und hat nichts als 260 Sandkörner herausgeholt, die zur Ehre des Märtyrerthums gelangten und doch glauben Sie, meine Herren, im Besitze des finsteren, radikalen Uebels zu sein, welches dessen Fluthen trübte und roth färbte? O! Sehen Sie denn nicht, daß Sie die Quelle dieser Aufregung selbst austrocknen mußten, damit wir nicht fort und fort den Schaum unseres Blutes und unserer Thränen der

Digitized by Google

ganzen Christenheit in's Gesicht werfen? Und diese blutige Quelle, was ist sie anders, als eben die Zerstückelung unseres Vaterlandes? Was helfen mithin 260 Sandkörner mehr oder weniger gegen die unversieglichen, ewigen Folgen dieses verjährten Opfers? Kann man denn 100 Jahre der Revolution dadurch auslöschen, daß man einen in die Galle irgend eines Gesetzbuches getauchten Schwamm darüber wischt? Wundern Sie sich nicht, meine Herren, wenn wir unaufhörlich, bis zur Erschöpfung wiederholen, daß man uns nicht wegen unseres Widerstandes, sondern in Folge des unersetzlichen Schadens, den wir vor fast 100 Jahren erlitten, bestraft. Man will nämlich nicht stets daran erinnert werden; man wendet gerne den Kopf weg, um nicht wahrzunehmen, daß jede Erschütterung Polens nur ein nothwendiger und gerechtfertigter Gegenstoss der von denselben Mächten gegen Polen verübten Verbrechen ist, die sich jetzt darüber wundern.

Das furchtsamste, harmloseste Geschöpf, das man zu zertreten versucht, wird sich der Vernichtung widersetzen und seine letzten Kräfte zu seiner Befreiung durch einen Biß des ihn erstickenden Fußes verwenden; und Sie wollen, daß eine ganze Nation, daß ein in einem zu engen Sarge lebendig begrabener Riese nicht bis zum letzten Hauche das rohe Brett erschüttere, das sein Herz zerfleischt! Schlafen etwa die Titanen ruhig unter den Bergen, durch die Jupiters Eifersucht sie zerschmettert und ist es die Schuld dieser armen Enterbten, wenn das Röcheln ihres ewigen Todeskampfes, den Krater ihrer Gräber durchdringend, bisweilen die Gelage des himmlischen Selbstherrschers stört? —

Wenn Sie, trotz dieser Erklärungen, uns auch ferner noch über das Vorhandensein einer heimischen Verschwörung ausforschen werden, so werden wir sie leugnen und mit Recht leugnen, da wir unter dieser

Digitized by Google

Benennung nur eine einzige, begränzte, solidarische Verbindung verstehen können, eine solche, die nach eigenem Willen zu einem genau bestimmten Zwecke handelt. Nun haben aber keine der zahllosen Fäden der polnischen Demokratie, die das Land in allen Richtungen durchliefen, da sie gleich Echo's, gleich Schatten vorübergingen, einen solchen handgreiflichen und vollständigen Charakter besessen. Wir behaupten sogar, daß diese Bestimmtheit der Zwecke und der Formen ihnen amtlich unmöglich war, wegen der erdrückenden Wachsamkeit, und sie nicht früher als am Tage des Ausbruches sich hätten verkörpern können. Was aber alle jene Vereine betrifft, ökonomische, philanthropische und noch andere, ohne irgend tiefere Zwecke, die sämmtlich in ihrer Publizität den besten Schutz finden, die die Anklage mit solchem Eifer und mit solcher Peinlichkeit zergliedert, so ist dies, so wie Alles, was in dieser Anklage auf heimische Verschwörungen sich bezieht, nichts als ein gewisser Bußzehnt, den eine blinde Lotterie von der großen Masse unserer Nationalsitten nimmt. Hat die Anklage es mit diesen geselligen Gewohnheiten, Sitten und Anhänglichkeit an unsern Traditionen zu thun, so könnte sie noch Besseres auffinden, als jene Vergnügungs- und Jagd-Clubbs, deren in der Einleitung der Anklage-Akte Erwähnung geschieht. Man sage uns doch endlich einmal aufrichtig, daß man das allgemeine Verharren in unserer Nationalität Verschwörung nennt und dann hat der Streit ein Ende; dann aber ist die Anklage unserer Ehre auch zu nahe getreten; da Verschworne solcher Art es in Polen nicht 280, aber wohl Millionen giebt. Sie sehen wohl, meine Herren, daß bei Ihren Schätzungsmitteln unmöglich ein Maaß festzuhalten sei, und daß immer etwas zu viel oder zu wenig sein wird.

Giebt es aber eine fortdauernde Verschwörung in ganz Polen, so besteht sie in einer unerträglichen und

ununterbrochenen Unzufriedenheit, seit menschliche Launen zu trennen, zu vierteln, zu vernichten beliebten, was Gott in seinen höchsten Beschlüssen verbunden, befestigt, mit dem unvergänglichen Namen: polnische Nation belebte. Nicht wir haben die Petersburger, Wiener und München-Grätzer Congresse hervorgerufen; nicht wir haben dieses niedergeworfene Polen unter unmögliche Verträge begraben; nicht wir dürfen daher Rechnung ablegen für die Verlegenheiten, die sein Leiden Euch verursacht; machet das Opfer nicht verantwortlich für die Anstrengungen und die Ungeschicklichkeit des Folterers; besonders aber glaubet nicht, die Krämpfe dieser Mutter Niobe erstickt zu haben, wenn Ihr einige ihrer Kinder mehr verurtheilt.

Soll ich indeß behaupten, meine Herren, daß ihre Rachsucht gar Nichts unter diesen schrecklichen Qualen zur Bestrafung finden würde? Gott bewahre, daß wir schon so früh jenen traurigen Ruf: „Wehe den Besiegten!“ vergessen haben sollten, ein Ruf, der uns so oft schon aus unsern Freiheitsträumen weckte! Ja, meine Herren, wehe den Besiegten! und wir bieten Ihnen das für den Schiffbruch Ihnen gebührende Lösegeld an, da unser Fahrzeug doch nun einmal an Ihren Küsten Schiffbruch gelitten.

Was wir Ihnen nicht streitig machen wollen, was, wie gesagt, das Handgreifliche und gewissermaßen Offizielle der ganzen Verschwörung ist, das ist die Einwirkung der demokratischen Emigration auf das Land, sowohl in Betreff der Propaganda an sich, als auch in Betreff der Maßregeln zum Aufstande, dessen Ausbruch die preußische Regierung verhinderte.

Auch konnte es Niemand entgehen, daß dies der einzige feste Boden der Anklage-Akte, das einzige klare und vernünftige Resultat einer 17monatlichen Untersuchung sei. Daher fallen auch alle jene Vergehen, die nicht aus dieser Grundlage abzuleiten sind, von

Digitized by Google

selbst und ertragen keine ernste Kritik, trotz aller Anstrengungen, den Kreis der Strafbarkeit über diese Gränzen hinaus zu erweitern.

Indem nun aber das Feuer auf seinen Heerd zurückgebracht und jedes täuschenden Scheines beraubt ist, wollen wir dessen wirklichen Nahrungsstoff in preußisch Polen untersuchen. Mit andern Worten, da die demokratische Emigration allein für die Ereignisse von 1846 verantwortlich ist, was war deren wirkliche Absicht in Bezug auf Sie, ohne Uebertreibung und Täuschung? Vor Allem müssen wir von jenem längst erwiesenen Grundsatze ausgehen, daß, da die Centralisation den Ausbruch der Verschwörung zu beschleunigen sich veranlaßt fand, um ihre Initiative der Belehrung und der Einwirkung auf das Land zu erhalten, so wäre Alles, was nicht in diese Initiative aufgehen konnte und wollte, Menschen, Sachen und Ideen, am Tage der Prüfung verrichtet worden. Worin besteht aber das besondere Charakteristische jener Initiative in der beabsichtigten Revolution? — Sie kennen es schon aus jenen hierin übereinstimmenden Proceß-Akten:

1) Den ganzen Verwaltungs-Mechanismus auf eine Gesammtdiktatur zu reduziren, die das Land durch ihre Beamten in Besitz nehmen sollte, je größeren Raum und Boden der Aufstand ihr darin verschafft.

2) Alle Einzelheiten des Aufstandes auf ein einziges massenhaftes und concentrirtes Kriegsformular zu beschränken.

3) Die Gesammtmasse aller Kräfte des insurgirten Polens gegen zwei, und wo möglich gegen eine der theilenden Mächte zu concentriren, indem in beiden Fällen Preußen ganz aus dem Spiele gelassen werden sollte.

Digitized by Google

Als Zusätze zu diesen 3 Aufgaben folgten:

1) In administrativer und socialer Beziehung eine schonungslose Verdammung jedes Föderalismus, jeder außerrevolutionairen Zügellosigkeit, da die Revolution nur in dem einzigen und klaren Sinne einer Uebereinstimmung und Ordnung aller Nationalkräfte zur Befreiung der Republik aufgefaßt werden sollte. Da alle ökonomischen und socialen Aenderungspläne bis zur völligen Organisirung des Staats verschoben worden, so spielen sie in diesem Processe keine Rolle.

2) In militairischer Beziehung folgt aus obigen Aufgaben das Verbot jeder Guerilla, jedes bewaffneten Vagabundirens, jeder Ausschweifung, welche die Politik der revolutionairen Regierung zu kompromittiren und sie aus dem ursprünglichen Kriegsplan zu reißen im Stande wäre.

3) In völkerrechtlicher Beziehung endlich hoben diese Aufgaben, in Folge absoluter Nothwendigkeit, das Programm der Gränzen von 1772 auf, die das Manifest der demokratischen Gesellschaft, die die gegenwärtige Lage der Dinge unberücksichtigt lassen durfte, unter die Zahl ihrer Glaubensartikel aufgenommen hatte.

Am wichtigsten ist die Erklärung dieses Zusatzes unter allen denen, die aus den unter der Centralisation von 1845 in Beziehung auf eine bevorstehende Insurrektion vorgeschriebenen Regeln hergeleitet worden, auch ist es dieser Zusatz, dessen Beweisführung am meisten durch die Verhinderung des Ausbruches gelitten hat.

In der That hatte die Centralisation von 1845 (und diese allein ist, wie ich erwiesen zu haben glaube, die einzige verantwortliche Garantie der vor Ihr Tribunal geladenen Angelegenheit) sammt Allem, was ihrem Aufrufe und ihrer Fahne gefolgt war, der

Digitized by Google

preußischen Herrschaft nicht den Krieg erklärt und zwar aus folgendem Grunde; geben Sie wohl Acht, meine Herren. Vorerst aber weisen wir von uns eigennützige Rücksichten, nachgeborene Zärtlichkeiten, Scheinbündnisse! Nein, meine Herren, nicht aus Liebe zur preußischen Herrschaft hätte der polnische Aufstand sie geschont; denn fremde Gewalt ist nie beliebt, und wer Sie vom Gegentheile zu überzeugen strebt, würde nichts als Ihre gerechte Verachtung verdienen. Und da wir diese Zuneigung für Sie nicht erheuchelten, als wir noch standen, werden wir sie sicherlich heute nicht erheucheln, da wir liegen und in Ihren Händen sind. Aber, meine Herren, jeder vernünftige Patriotismus und nur dieser ist in der Gegenwart großer Dinge fähig, besteht, außer in gewissen Gefühlen, auch noch in öffentlichem Interesse, das heißt, in dem Interesse der Rettung um jeden Preis. Nun will ich aber beweisen, daß es, nach unserer Ansicht, diesem Interesse durchaus zuwider schien, Preußen in dieselbe Schale mit den beiden andern unterdrückenden Mächten zu werfen, und zwar aus tausend Gründen, von denen ich hier nur die zwei wichtigsten entwickeln will: einen strategischen und einen politischen Grund, damit Sie durchaus keinen Zweifel in dieser Hinsicht hegen mögen.

Erstens war es klar, daß der Aufstand, von drei gleichgewichtigen Feinden eingeschlossen, umgeben, erdrückt, noch vor der Geburt umkommen müßte. Er bedurfte also mindestens einen mehr oder weniger sichern Winkel, von wo aus er seinen Aufschwung zur Eroberung des ganzen Raumes nehmen konnte. Nun hatten wir aber nicht einmal die Wahl zwischen mehreren Ausgangspunkten dieser Art; da weder das russische noch das österreichische Polen uns das darbot, was nur einen Vergleich mit dem aushalten konnte, was preußisch Polen uns in dieser Beziehung zu bieten schien. Das wird wohl Niemand bestreiten.

Wir berechneten also, daß, vermittelst einer gewissen Rücksichtsnahme und durch das Vermeiden jedes ernsten Zusammentreffens mit den preußischen Truppen, es uns gleich beim Beginn des Aufstandes gelingen würde, uns zu sichern, nicht etwa ein Bündniß, ja nicht einmal eine scheinbare Zustimmung Ihrer Regierung, aber doch so viel, als zu einem Ausfall gegen die russische Herrschaft nöthig war — eine gewisse stumme Toleranz, die immer mehr die Form eines offenen Vertrages annehmen würde, je mehr Boden wir gewönnen und je sicherer unsere Stellung in russisch Polen wurde. —

Am 17. November 1847, Mittags 2 Uhr, wurde der erste Akt des großen politischen Drama's zu Ende gespielt und der Polen-Proceß in erster Instanz geschlossen.

Die Weser-Zeitung berichtete aus Berlin vom 2. December: Endlich war der Tag erschienen, an welchem über 200 Menschen, welche die Liebe zu ihrer Nationalität zu Verbrechern an ihrem gegenwärtigen Vaterlande gemacht hatte, den Ausspruch über ihr Wohl und Wehe erhalten sollten: das Urtheil in dem Polen-Proceß ward am 2. December publicirt. Die Anwesenheit zahlreicher Gensdarmen zu Fuß und zu Pferde und einer Compagnie des zweiten Garde-Regiments vor dem Staatsgefängnisse bekundete schon von Außen, daß das Leben im Innern heut ein bewegteres als gewöhnlich sei. Endlich um 9 Uhr, nachdem die Gefangenen in den Sitzungssaal geführt worden waren, wurde dann dem zahlreich harrenden Publikum der Eintritt geöffnet, und in wenigen Minuten waren alle Räume dicht gefüllt. Die Sitzung begann mit dem Namensaufruf sämmtlicher anwesender Angeklagten;

Digitized by Google

es waren 186. Hiernächst hub der Präsident an: „Es soll nunmehr das Urtheil den Angeklagten eröffnet werden; stehen Sie auf.“ Das ziemlich schnell verlesene Urtheil ergab folgendes Resultat: Des Landesverraths sind als schuldig befunden und bestraft worden a) als Urheber: Ludwig v. Mierosławski, zum Verlust der National-Kokarde und des Adels, zur Konfiskation seines Vermögens und zur Enthauptung durch das Beil (wir bemerken, daß wir bei den Folgenden der Abkürzung wegen die sich immer wiederholende Strafe des Verlustes der National-Kokarde, resp. des Adels wie der Vermögens-Konfiskation fortlassen, wozu bei Denjenigen, die noch dem Soldatenstande angehören, Ausstoßung aus dem Soldatenstande oder doch Degradation zum Gemeinen hinzukommt); Wladislaus v. Kosinski, zur Enthauptung durch das Beil; zur gleichen Strafe ferner noch: Stanislaus von Sadowski, Severyn von Uzanowski, der Pfarrer Joseph Lobodzki, Stanislaus Florian Ceynowa, Joseph v. Puttkammer-Kleszczynski und Apollonius v. Kurowski; ferner Adolph v. Malczewski zu 25jährigem Festungs-Arrest, Hippolyt v. Trzpczynski zu 25jährigem und Carl Friedrich Liebelt zu 20jährigem Festungs-Arrest; b) als Theilnehmer: Maximilian und Anton Ogrodowicz, v. Chachulski, v. Poleski, v. Radkiewicz, v. Poninski, v. Szoldrski, Antoniewicz, Olszewski, v. Kobylinski, v. Zmijewski, v. Waleszynski, v. Zelewski, v. Jenta-Lipinski zu lebenslänglichem Festungs-Arrest; ferner Woyciechowski, Wilhelm Wysocki, Mazurowski, Switalla, Danowski, v. Neymann, Okulicki, Nawrocki, Strzyzewski, Glzbocki zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe; ferner Leopold von Mieczkowski, von Bialkowski, Plawinski, Romuald von Goziminski, Szrayber, Franz von Goziminski, Klatt, von Tomicki, v. Niestolowski, v. Smolenski zu 20jährigem Festungs-Arrest; ferner v. Malinowski, v. Chraszczewski, von

Digitized by Google

Zmcjewski zu 20jährigem Festungs-Arrest und außerdem nach verbüßter Strafe zum Transport über die Gränze; ferner Derzgowski, Eßmann, Burchardt zu 20jähriger Zuchthausstrafe; ferner Ignaz v. Lybinski, Luedke, Cieſielski, Dobry, Spiller, Szumann, Veith zu 15jährigem Festungs-Arrest; ferner Frost, v. Kowalkowski, Stankiewicz, Blendzki zu 15jähriger Zuchthausstrafe und Golembiewski zu 10jähriger Zuchthausstrafe; c) wegen unterlaſſener Anzeige von Landesverrath wurden bestraft Tulodzieski, Joh. v. Lybinski, Matthäus v. Moszczenski, v. Sokolnicki, Thadäus v. Radonski, v. Wilczynski, v. Szczawinski, v. Sczanieckl, v. Biescekierski, Alphons v. Moszrzenski, Zagorski, Constantin v. Kowalkowski, Schultz, Mierzwicki, Kerszka, v. Kierski, Theophil v. Skrzycki, Okolicki und noch zwei andere mit 8jährigem Festungs-Arrest und nach verbüßter Strafe zum Transport über die (russiſche) Gränze; ferner Stawiſinski und Lipinski zu 8jähriger Zuchthausstrafe; Vincent Frost zu 8jähriger Einstellung in eine Strafabtheilung und Albin Kierski zu 10jähriger Zuchthausstrafe. Die 90 bis hierher genannten Inkulpaten haben auch die sämmtlichen Kosten des Processes pro rata, event. in solidum zu tragen, so weit nicht einzelnen im Folgenden Genannten bestimmte Kosten auferlegt werden. d) Der Dr. Matecki ist wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung mit 6jährigem Festungs-Arrest bestraft. e) Bronislaus v. Dezbrowski wegen Landesverrätherei zweiter Klaſſe mit 2jährigem Festungs-Arrest. f) Wegen verſuchter gewaltſamer Befreiung von Gefangenen sind v. Wodpol zu 1jährigem Festungs-Arrest, acht Personen zu 1 Jahr und eine Person zu 1½ Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt. g) Wegen verſuchten Aufruhrs sind 15 Personen zu einem Jahr Zuchthaus urtheilt, doch soll diesen sub f und g genannten

Digitized by Google

Personen der Untersuchungs-Arrest als Strafe angerechnet und dieselbe als verbüßt angesehen werden. h) Von der Anklage sind entbunden 120 Personen, unter diesen der Lieutenant Mackiewicz, von Kurnatowski, von Skarzynski, Graf Mielzynski, die beiden Grafen Constantin und Ignaz Bninski, von Bajerski, Alex. v. Guttry, Landschafts-Direktor Jarochowski, v. Fredro, Onuphrius v. Gozimirski, Emilian v. Moszczenski, Adam v. Mieczkowski, Valentin von Mieroslawski, v. Rembowski, v. Kalkstein, Lemanski, von Zelewski, Kantak, Szumiel, Ignaz und Joseph v. Dborski, Radda, de Bréchan, Pomieczynski, Kandyba, Bojanowski, Michalowski, Nawrocki, Sypniewski, Rymackiewicz, Stamm, Smitkowski, Szremski, Roch Woyciechowski, Otto, Ed. v. Skrzycki, Dr. v. Riegolewski, Hieronymus v. Kurowski, Szymanski, Müller, Karasinski. i) Für schuldlos sind erachtet und deßhalb freigesprochen worden 12 Personen, darunter der Pfarrer Cielsdorff, A. v. Moszczenski, Kowalski, v. Ostrowski, v. Swinarski, Zakrocki, Graf Eduard Grabowski, L. v. Grabowski. Endlich k) das Urtheil ist noch ausgesetzt worden gegen 4 Personen.

Das Gesammtresultat geht demnach dahin, daß 8 zum Tode verurtheilt sind, 87 inhaftirt bleiben, um eine Freiheitsstrafe zu verbüßen, und 158 ihre Freiheit sofort erhalten. Nachdem dieses Urtheil verlesen war, bemerkte der Präsident Koch in Betreff der vom Gerichtshofe befolgten Prinzipien, daß der Gerichtshof auf Schuldig erkannt hätte 1) sobald Jemand seiner Schuld selbst geständig gewesen wäre; 2) sobald Jemand in der Voruntersuchung gestanden, beim mündlichen Verhör jedoch widerrufen habe, ohne aber seinen Widerruf hinreichend zu motiviren; 3) sobald Jemand von Andern bezüchtigt worden sei, und man nichts ermittelt habe, was diesen Bezüchtigungen

Digitized by Google

widerspreche. Auf Nichtschuldig oder doch Entbindung von der Anklage sei erkannt, wo zwar Bezüchtigungen Anderer vorlägen, dieselben jedoch durch Nichts unterstützt würden. In vielen Fällen habe der Gerichtshof von der ihm im §. 20 des Gesetzes vom 17. Juli 1846 ertheilten Befugniß, nicht auf die volle Strafe zu erkennen, Gebrauch gemacht, indem er hierbei die von den Einzelnen entwickelte größere oder geringere Thätigkeit zur Richtschnur genommen habe. Es hätte endlich der §. 105 Tit. 5 Th. II des Allgem. Landrechts maßgebend sein müssen, wer als Urheber und wer als Theilnehmer zu bestrafen gewesen wäre. In Betreff der Gründe des Erkenntnisses bemerkte er, daß dieselben für das Urtheil gegen Ludwig v. Mieroslawski als Haupt des ganzen Unternehmens verlesen werden sollten, indem dieselben gleichzeitig die für alle übrigen in sich faßten. Nachdem nun noch das ganze Urtheil durch den als Dollmetscher fungirenden Kammergerichts-Assessor Jerzewski in polnischer Sprache verlesen worden war, las der Gerichtsschreiber Rogan die Erkenntnißgründe gegen v. Mieroslawski. Dieses umfangreiche Aktenstück, dem Vernehmen nach von dem Kammergerichts-Rath v. Alvensleben verfaßt, zeichnete sich eben so durch seine logische Schärfe wie durch die präcise und gefällige Diktion aus, und widerlegte namentlich mit einem gewissen Humor die von der Staatsanwaltschaft geltend gemachte Auffassung des Begriffs von Hochverrath. Das Aktenstück lieferte zunächst eine historische Uebersicht des ganzen Unternehmens, ging alsdann auf eine Untersuchung der Frage, ob hier Hochverrath oder Landesverrath vorliege, über, indem es bemerkte, von den Richtern sei allerdings die Ueberzeugung gewonnen worden, daß der Hauptangriff gegen das russische Polen beabsichtigt gewesen sei, und daß man in Preußen sich zunächst nur auf einen Vertheidigungskrieg habe beschränken wollen; man habe

Digitized by Google

aber nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß man für den Fall, daß man die Russen besiegt habe, Preußen ganz habe aus dem Spiele lassen wollen. Es scheine vielmehr unzweifelhaft, daß man bei dem ursprünglichen von der Pariser Centralisation entworfenen Plane stehen geblieben sei, und nur, durch die Umstände gezwungen, den ursprünglichen Plan für die Ausführung modificirt habe, aber nicht den Plan selbst. Die Staatsanwaltschaft habe den Begriff der Verfassung eines Staats dahin definirt, daß die Gesammtheit aller Momente, welche einen Staat ausmachen, mit dem Namen „Verfassung" bezeichnet würden, und daß daher durch eine Abzweigung eines einzelnen Gebietstheiles bereits die Verfassung eines Staats verändert würde. Dieser Begriff von Staatsverfassung widerspreche aber völlig dem Sprachgebrauche, in welchem Staatsverfassung immer identisch mit Regierungsform gebraucht werde; es würde namentlich keinem Menschen einfallen, zu sagen, der preußische Staat habe eine Verfassung von 5000 Quadratmeilen. Die Verfassung des Staats wäre daher durch eine wirkliche Abgränzung der ehemals polnischen Landestheile nicht verändert worden. Es erscheine daher die Auffassung der Staatsanwaltschaft von dem vorliegenden Verbrechen nicht gerechtfertigt, dasselbe sei vielmehr nur unter den Begriff des Landesverraths zu subsumiren. Hierfür spreche außer vielen anderen gewichtigen Gründen auch die Bestimmung des neuen Strafgesetz-Entwurfs, welcher ausdrücklich die beiden Fälle einer Aenderung der Staatsverfassung und einer Entziehung eines Theils des Landesgebiets von einander trenne. Sollte aber auch der Begriff des vorliegenden Verbrechens zweifelhaft sein, so hätten die Richter dasselbe jedenfalls in favorem defensionis in seiner milderen Form auffassen müssen. Zwar habe nun die Staatsanwaltschaft erklärt, daß sie das vorliegende Verbre-

Digitized by Google

chen nicht als Landesverrath verfolgen wolle, allein die Richter hätten zufolge des §. 11 des bereits oben allegirten Gesetzes vom 17. Juli 1846 auch unabhängig von dem Willen der Staatsanwaltschaft die vorliegenden Thatsachen, insofern dieselben überhaupt als strafbar erscheinen, zu ihrer Cognition und Aburtheilung ziehen müssen, und daher nur, wie geschehen, erkennen können. — Der Präsident verkündete hierauf den Schluß der Sitzung, und man hatte nun Gelegenheit, Zeuge von den Ausbrüchen wilder Freude und trostlosen Schmerzes zu sein; man sah Freunde an den Hälsen ihrer Leidensgenossen, die sie, die glücklichen der Freiheit Wiedergegebenen, nun in den einsamen Hallen des Gefängnisses zurückließen.

Wir schließen diese kurze Darstellung des unter Leitung des Staatsanwalts, Geh. Justizrath Wentzel, geführten Polen-Processes (im December 1847) in der Hoffnung und Voraussetzung, daß die acht zum Tode Verurtheilten von dem hochherzigen Könige von Preußen begnadigt und vielleicht zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt werden dürften.

Stereotypen u. Druck von Conrad Müller's Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google